

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Versandt wöchentlich 1 Pfennig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büchern und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfabt. 48, Fernruf 2114. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Meyer, O. u. H. S. D. Rembrandtstr. für Politik u. Wirtschaft. Verlag: Halberstadt, für den letzten Teil Wilhelm Kindeermann, für Reform u. Sonstige Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restamtliche 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gehalt nicht abnormen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Dampfabt. 48 (Fernruf Nr. 2114). Geschäftszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr, Samstag 9 bis 11 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Nr. 176

Mitwoch, den 30. Juli 1930

5. Jahrgang

## Klärung.

### Der demokratische Führer Erkelenz zur S. P. D. übergetreten.

Der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Anton Erkelenz ist zur Sozialdemokratie übergetreten. Er hat seinen Austritt aus der Demokratischen Partei in einem längeren Schreiben an den Abgeordneten Koch-Meier begründet, dem wir folgendes entnehmen:

„In Anbetracht der politischen Gesamtlage sehe ich mich genötigt, mein Amt als stellvertretender Vorsitzender des Parteiausführenden niederzulegen. Gleichzeitig erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei. Das mit von dem beiden Heimatortsteilen angebotene Spitzenmandat für die Wahlkreis Deildorf Ost und West habe ich mit herzlichem Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen abgelehnt.“

Nach der Resolution von 1918 habe ich eine große demokratische Partei für eine gefühlvolle Stimmabgabe gehalten. Sie hatte die wichtige Aufgabe, die Gegensätze zwischen rechts und links auszugleichen und ein zielbewusstes Einmengen des deutschen Volkes in die Selbstregierung durch Republik, Demokratie und Parlamentarismus zu sichern. In dieser Hinsicht hat die Demokratische Partei nach der Revolution große Leistungen vollbracht, hat dem deutschen Volk und dem neuen Staat die größten Dienste geleistet. Mit dem Scheitern hat sich aber immer deutlicher gezeigt, daß die Kräfte, die nach ihrem inneren Wesen zur demokratischen Partei gehören müssen, für die großen Aufgaben der Partei in der Außen- und Innenpolitik nicht das erforderliche Verständnis und die nötige Opferwilligkeit aufbringen. Sie sind immer mehr die

Maßnahmen dieser Regierung meine Stimme abgegeben und kann auch im Wahlkampf diese Politik nicht mit vereidigen. Wenn die Vorführer des deutschen Bürgerturns einen Entscheidungsschritt suchen gegen den Teil des Volkes, der in Not und Verzweiflung am freudigen zum neuen Staat gefunden hat, dann ist mein Platz an der Seite der Arbeitenden, an der Seite derjenigen, die für die Freiheit der Arbeit, der Arbeit des Volkes und der Jugend eintreten. Die tatsächlichen Bindungen, die mir die Zugehörigkeit zur Demokratischen Partei in diesem Kampf seit Jahren auferlegt, muß ich nun, angesichts des öffentlichen Vorstoßes aller reaktionären Kräfte, abstreifen.

So bleibt für mich kein anderer Entschluß, als der Austritt aus der Demokratischen Partei und der Eintritt in die deutsche Sozialdemokratie, die seit Jahren schon einen großen Teil der Aufgaben übernommen hat, die man ursprünglich der Demokratischen Partei stellen mußte. Damit lasse ich für mich persönlich auch die Frage, die ein wichtiges Leben des deutschen Parlamentarismus führt, die Zersplitterung des deutschen Parteiwesens. Wer die deutsche Demokratie erhalten will, muß lernen, sich in große Parteiformen einzufügen. In dem Augenblick, in dem ich aus der Partei scheide, darf ich auch vielleicht daran erinnern, daß Raumann selbst zweimal vor dem Entschluß gestanden hat, zur Sozialdemokratie überzutreten, 1908 und 1918.“

#### Eintritt in die deutsche Sozialdemokratie.

Die seit Jahren schon einen großen Teil der Aufgaben übernommen hat, die man ursprünglich der Demokratischen Partei stellen mußte. Damit lasse ich für mich persönlich auch die Frage, die ein wichtiges Leben des deutschen Parlamentarismus führt, die Zersplitterung des deutschen Parteiwesens. Wer die deutsche Demokratie erhalten will, muß lernen, sich in große Parteiformen einzufügen. In dem Augenblick, in dem ich aus der Partei scheide, darf ich auch vielleicht daran erinnern, daß Raumann selbst zweimal vor dem Entschluß gestanden hat, zur Sozialdemokratie überzutreten, 1908 und 1918.“



Anton Erkelenz.

der im 51. Lebensjahre steht und in Neuf (Rheinland) geboren wurde, das Schlosshermannsdorf erlernte, war der einzige wirkliche Arbeiter der demokratischen Reichstagsfraktion und gehörte zu deren aktiven Mitgliedern. Seit 30 Jahren leitet er an führender Stelle der Hilsch-Dunckerischen Gewerkschaften und rüchert deren Bundesorgan, den „Requilar“. Am Geiste Raumanns gab er seit 1923 die „Hilsch“ heraus. Dadurch, daß dieser entscheidende Demokrat jetzt zur Sozialdemokratie kommt, wird mancher seiner Gesinnungsgenossen seinen Beispiel folgen. Die neue „Staatspartei“ aber wird sich von wirklicher Demokratie noch weiter entfernen als es die Demokratische Partei bisher ohnehin schon getan hat.

Der Übertritt von Erkelenz zur Sozialdemokratie bedeutet keinen Gesinnungswandel, sondern beweist lediglich, daß wahrhafte Demokraten nur noch in der Sozialdemokratie wirken können, während der Begriff bürgerliche Demokratie zu eine Phantom geworden ist.

„Wer der größte Grad der Sittlichkeit liegt wohl darin, wenn politische Parteien sehen, daß eine förmliche Entschuldigung der Verantwortung drückt.“

Gerade umgekehrt wird ein Schuh daraus: Die Sozialdemokratie hat sich nicht vor der Verantwortung gedrückt, sondern ist aus der Reichsregierung heraus hinausgedrängt worden, nachdem der Dalles ausschließlich auf Kosten der Arbeiter beglichen werden sollte.

Nach um einen Grad größer schimpfte gefahren abend in einer Rundgebung der Berliner Arbeitervereine der alte christliche Republikaner

#### Josef Wieth

über die Sozialdemokratie. Es sei beispielsweise, in wach ehtlofer Weise bereits ein Vierteljahr nach ihrem Regierungsantritt die Sozialdemokratie ihre früheren Regierungsfreunde angezogen. Den Sozialdemokraten gelte keine Warnung, daß es nicht angehe, in Brüchen miteinander, im Reich aber gegeneinander zu regieren. Die Sozialdemokraten wollten über die Reichstagsauflösung zur Macht im Reich gelangen. Sie dürften aber verifiziert sein, daß sie auch nach der Wahl im Reich nicht allein regieren werden. Wenn bestimmte Regierungsmaßnahmen nicht jetzt erfolgt wären, dann wäre im Herbst aus dem Staat ein Trümmerhaufen geworden.

## Unangebrachte Drohungen

Von Rudolf Breitscheid.

Der Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, und der preuß. Landtagsabgeordnete Heß, der Vorsitzende der Preußischen Zentrumspartei, haben am Dienstag auf einer Sitzung des Zentrumsparteivorstandes der Sozialdemokratie wieder einmal mit dem Druck der preußischen Regierungsgesandtschaft gedroht. Herr Kaas, so berichtet die „Berliner“ wies auf das letzte Bündnis hin, zu dem sich die Sozialdemokratie im Reichstag mit Hugenberg, Hülfer und den Kommunisten zusammengehangen habe, und wandte sich scharf dagegen, daß Ministerpräsident Braun und der Führer der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Heilmann, im Reichstag gegen das Kabinett Brüning getreten haben. Herr Heß erklärte es für einfach unverständlich, wenn der zum Teil ganz hemmungslos und vor allem innerlich vollkommen unvorsichtiger Kampf so weiter gehen sollte, wie er jetzt von der Sozialdemokratie gegen das Zentrum und den Reichstagsführer Dr. Brüning geführt werde. „Wenn die Sozialdemokratie nicht endlich zu einer grundsätzlichen Veränderung ihrer Kampfesart nicht nur, sondern auch ihrer ganzen politischen Arbeitsmethode zu kommen vermag, wird eine Zusammenarbeit mit ihr zur Unmöglichkeit.“

Wir haben ähnliche Warnungen schon bald nach der Bildung des Kabinetts Brüning vernommen, als die Sozialdemokratie gegen die neue Regierung in eine selbstverständliche Opposition trat. Sie sind dann allmählich wieder verstummt, da das Zentrum wohl einfach, daß es die Sozialdemokratie vor dem Wege ihrer politischen Forderungen nicht absteigen könne und daß es außerdem die gegen es erhobenen Vorwürfe der Unloyalität völlig unbedenklich seien. Sept vor den Wahlen werden die Drohungen in wünschenswertester Weise wiederholt.

Was will man eigentlich von uns? Es scheint uns reichlich weit zu gehen, wenn Herr Kaas zwei sozialdemokratischen Mitgliedern des Reichstags, die gleichzeitig die politische Rolle in Preußen spielen, einen Vorwurf daraus macht, daß sie der Partei ihrer Fraktion gefolgt sind. Als Reichstagsabgeordnete hatten sie ja zu stimmen, wie es die Verhältnisse im Reich, für deren Entwicklung mir nicht die Verantwortung tragen, erfordern. Und es ist — wir müssen schon ein barmes Wort gebrauchen — eine Vermaßung des Zentrumsführers, wenn er einfließen unserer Parteifreunde Vorhaltungen wegen ihres politischen Verhaltens macht.

Kaum erst zu nehmen ist die weitere Anklage, wir hätten uns mit Kommunisten, Nationalsozialisten und Herrn Hugenberg verbündet. Wir haben uns gegen die Vorlagen der Regierung gewandt und haben die Aufhebungen der Beschlüsse beantragt, ohne danach zu fragen, welche Stellung andere Parteien einnehmen würden. Wenn die Gruppen der äußeren Parteien und der äußersten Linken uns gefolgt sind, so ist das ausschließlich ihre eigene Angelegenheit gewesen. Wir haben nicht um deutschnationale Stimmen geborren. Aber geborren haben wir mit Worten sowohl wie mit Taten die Regierung und ihre Parteien, und wenn solche Bemühungen Verurteilung verdienen, so fällt diese Kritik auf das Kabinett Brüning zurück. Daß keine Zurechnungen keinen Erfolg hatten, geht uns nichts an. Und wie ist es selbstverständlich bei der Unmündigkeit gewesen? Waren wir da etwa die Verbindeten der Kommunisten und der Nationalsozialisten oder waren es nicht die bürgerlichen Parteien einschließlich des Zentrums, die sich durch ein solches Zusammengehen in keiner Weise moralisch bedrückt fühlten.

Tun aber die allgemeine gehaltenen Angriffe des Herrn Heß von einem hemmungslosen und innerlich unmaßstäblichen Kampf ist da die Rede. Die sozialdemokratische Partei will eine derartige Form des Kampfes sicher nicht. Aber auch diesmal scheint es wieder so zu sein, daß das Zentrum jede Kritik, die ihm nicht paßt, als hemmungslos und innerlich unmaßstäblich bezeichnet. Es kann es nicht ertragen, daß wir Front gegen ein Kabinett machen, dessen Grundgesetz das Regieren ohne die Sozialdemokratie war und das geradezu unaufrichtig in die Bahn des Regierens gegen die Sozialdemokratie und gegen die Arbeiterchaft gedrängt worden ist. Es empfindet es als unverständlich, daß wir die Annäherung des Artikels 48 als einen zur Genugung der Verfassungsgemäßen unternommenen Vorstoß gegen die Grundgedanken der parlamentarischen Demokratie kennzeichnen.

Sein Unterfänger wird behaupten können, daß die Sozialdemokratie bis an die Grenzen des ihr Möglichen gegangen ist, um das Verfallen der geordneten parlamentarischen Bahnen zu verhindern. Wir haben uns zur Mitarbeit in der Finanzreform angeboten, aber man hat uns zurückgemessen und man hat keinerlei auch nur halbwegs ernst zu nehmende Verhandlungen mit uns angefangen. Man konnte es nicht, und man durfte es nicht. Denn der Sinn der Regierung Brüning war der, die Sozialdemokratie in eine hoffnungslose Opposition zu drängen. Das hat zu allem Überflus, ohne Widerspruch zu finden, das Organ des Ministers Treveranus vor wenigen Tagen deutlich genug ausgesprochen.

Unserer Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß am 14. September der Reichstag wieder seit Brüning keine Mehrheit werde. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir unsere ganze Kraft aufzuwenden, und daraus ergibt sich von selber die Notwendigkeit der Verständigung mit den Parteien, die die Regierung bisher unterläßt haben oder ihr im neuen Reichstag zu einer Majorität verhelfen sollen. Rückblickend auf die Zurechnungen der Vergangenheit der Koalition in Preußen können wir dabei nicht hindern. Wir wünschen, daß sie befriedet bleibt. Aber niemand kann von uns ermahnen, daß wir dieses Zweckes

Opfer nationaler und antifaschistischer Schlagworte geworden und haben ihre Mißliebe demgegenüber bei dem nationalsozialistischen wichtigsten Einmengen der deutschen Arbeitnehmerschaft in den neuen Staat und seine Aufgaben. Die Partei ist deshalb

#### von Wahl zu Wahl kleiner geworden

und hat unter größter persönlicher Aufopferung ihrer Führer in Stadt und Land nur noch einen Teil ihrer Aufgaben erfüllen können. ... Die Partei war durch den Mißerfolg der Wahlen von 1928 so eingeschüchelt, daß sie ein immer härteres Bedürfnis nach Aufhebung und Verbesserung mit wachsenden rechten Parteien erkennen ließ. Eine solche Anlehnung und Verflechtung hat gewiß parlamentarisch-taktisch ihre Vorteile. Sie verändert aber den Grundcharakter der Partei so stark, daß von den Parteianhängern, die durch die Schule Friedrich Raumanns gegangen sind, ein großer Teil in einer solchen rechts angelegenen „bürgerlichen“ Partei nicht mehr die Partei sehen kann, der sie ihre Lebensarbeit weiter widmen können. Das gilt besonders auch von der in Bildung begriffenen neuen „Staatspartei“, die nur in harter Ideologischer und politischer Anlehnung an Reichstagsparteien einen Sinn hat. Die Beteiligung der Demokratischen Partei an der Regierung Brüning und die Verantwortung für die Politik dieser Regierung zeigte, daß das falsche Schlagwort des „Kampfes gegen den alles überwachenden Sozialismus“ der Demokratischen Partei mehr Zustimmung gefunden hatte, als sich mit dem Charakter der Partei als demokratische und soziale Arbeiterpartei vereinbaren ließ. Die Politik Brüning hat die Demokratische Partei in ihrem Kern tödlich verletzt. In der Regierung Brüning wurde die demokratische Fraktion die Gefangene aller reaktionären Wünsche der Deutschen Volkspartei, der Reichspartei, des Landvolkes. Fast alle neuen Seiten wurden auf die Rechts- oder Benachteiligten abgelegt, und der Aufbau der Sozialpolitik und der Löhne mit einem Eifer betrieben, der sich nur aus dem Gefühl betrieblicher Rache erklärt.

Es ist unmöglich, sich in einer Partei zurechtzufinden, die nach Art der alten nationalliberalen Partei

#### heute links, morgen rechts ist,

die aber immer dabei sein soll. Ich habe es abgelehnt, für

## Zentrum gegen Sozialdemokratie

Dem Zentrum ist die Opposition der Sozialdemokratie im gegenwärtigen Wahlkampf äußerst unangenehm. Deshalb versuchen die prominenten Führer des Zentrums uns totzubrechen. Um nebenstehenden Leitartikel besetzt sich Breitscheid mit den von den anderen Argumenten des Fraktionsführers Dr. Kaas und führt sie auf ihren wirklichen Wert zurück. Gestern abend haben sich nun gleich zwei Männer der gegenwärtigen Reichsregierung hart gemacht. Zunächst

#### Reichstagsführer Brüning.

höchste, der vor jedem Reichsparteivorstand die Sozialdemokraten oder möglichen Verbrechen gegen den Geist der wahren Demokratie anklagt. Neben der Volkspartei ist die Sozialdemokratie Schuld an dem Zerbrechen der großen Koalition. Das Zentrum ist daran schuldig, daß Herr Brüning kommt es dabei auch auf eine kleine Demagogie gar nicht an, wenn er ausführt:

„In dem Augenblick der Sozialdemokraten heißt es, diese Regierung ist eine Regierung der „Satten“. Ich weiß nicht, ob es „ja“ ist, wenn man dafür sorgt, die notwendigen Mittel herbeizuschaffen, damit die Arbeitslosen u. a. Wohlfühlunterstützungen für die Armeren der Armen im Laufe dieses Jahres sichergestellt werden.“

willen den Kampf im Reich dämpfen und uns so mitfühlend an der...  
Die Auseinandersetzungen mit dem Zentrum, die uns aufge-  
zungen sind, wollen wir sachlich führen. Aber wenn man Dro-  
hungen gegen uns ausstößt, so wird unsere Absicht dadurch nicht  
erleichtert. Und schließlich wird es nicht, wie Herr Ziegler sagt, die  
sozialdemokratische Kampfbewegung sein, die jeden großgedachten  
nationalistischen Staatsgedanken für die Gegenwart verächtlich und  
für die Zukunft in Frage stellt, sondern die Demokratie wird be-  
droht von denen, die bemüht die Sozialdemokratie  
auszufrachten wollen und im Reich und in Preußen den Ein-  
fluß an die Rechte suchen.

## Hugenbergs Verlustliste.

Von 78 noch 35.

Die „Neuzugung“ rechnet aus, daß von den 78 im Mai 1928  
gewählten deutschen Reichstagsabgeordneten nicht einmal  
mehr die Hälfte, nämlich nur noch 35, zur Hugenbergs Liste  
45 dagegen haben die Partei verlassen, davon 16 bei der  
ersten Session der Gruppe Treutmann. Am 17. und 27. Abgeord-  
nete zusammen mit Wehring geflohen. Außerdem sind vier deut-  
sch-nationale Kreisvereinsvorsitzende ausgetreten sowie der Vorsitzende  
des deutschen Reichstagsabgeordnetenvereins.

### Schiele geht zum „Landvolk“.

Der Parteiausschuß der Landvolk-Partei hat nach einer Mit-  
teilung der „Landvolk-Nachrichten“ beschlossen, mit der Konföderati-  
on der Volkspartei eine gemeinsame Reichsliste unter dem Namen  
„Deutsches Landvolk“ (Christlich-nationale Bauern- und Landvolk-  
Partei) aufzustellen. Reichsernährungsminister Schiele hat sich  
der Landvolk-Partei angeschlossen.

### Reaktion in Kurpfalz.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer Kessels, Herr von  
Kessels-Waldbraun, ferner der 1. Vorsitzende des Kur-  
pfälzischen Landesvereins, Riegel-Crumm und die 1. Vor-  
sitzende des Verbandes der ländlichen Hausfrauenvereine, Frau von  
der Wasburg-Gesberg, sind aus der Deutschen Nationalen  
Volkspartei ausgetreten.

Der Gesamtantrag des kurpfälzischen Landesvereins ist eine  
Entscheidung, in der die Haltung seiner Vertreter auf der Bundes-  
vorparlamentarische Reichstagsabgeordneten und in der zur  
Wahl der Landvolk-Liste aufzufordert wird.

### Gesche Carabeller gegen Reichslandbund.

Berlin, 30. Juli. (Kulmbach). Wie der Lokal-Anzeiger meldet,  
haben die Landesführer des Reichslandbundes beschlossen, die  
Mitgliedschaft beim Reichslandbund zu kündigen, mit der Be-  
gründung, daß der Reichslandbund dadurch, daß er eine eigene  
Liste aufstellen wolle, seine Grundzüge verlassen habe. Der  
Reichslandbundesrat könne auf Grund seiner bundesländigen  
Einrichtung dem Reichslandbund nicht mehr ange-  
hören.

## Die patentierte Firma.

Sie darf sich nicht „Deutsche Staatspartei“ nennen.

Die neugegründete „Deutsche Staatspartei“ ist von einem Mit-  
glied betroffen worden, von dem sich noch nicht absehen läßt, ob  
es weitere Folgen haben wird oder ob es sich leicht beheben läßt.  
Es hat sich nämlich ein in der Berliner politischen Kreise bisher  
nichtig unbekanntes Mitglied gemeldet, der im vorigen Jahre  
den Namen „Deutsche Staatspartei“ e. V. für sich in das Vereins-  
register hat eintragen lassen und nun verlangt, daß die Partei  
von ihm abtraten solle. Er will die Führung des Namens „Deutsche  
Staatspartei“ unterläßt.

Man nimmt an, daß mit dem Mann aus Berlin-Wilmersdorf  
eine finanzielle Einigung möglich sein wird. Sollte das  
nicht der Fall sein, dann würden in der Tat rechtliche Zweifel be-  
stehen, ob die neue Partei den Namen „Deutsche Staatspartei“  
führen darf.

Von der Existenz einer Partei mit diesem Namen hat man bisher  
überhaupt noch nichts gehört, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich  
jemand den Namen hat eintragen lassen, als er bereits in der  
Öffentlichkeit viel diskutiert wurde, um später mit sich handeln  
zu lassen.

## Die Rechte des Reichstages.

Berlin, 30. Juli. (Eg. Draht). Der Ausschuß des Reichstags zur Wahr-  
nehmung der Rechte der Volksovertretung gegenüber der Reichsregierung  
ist auf Mittwoch, den 6. August zu einer Sitzung einberufen wor-  
den. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wird der Ausschuß  
die Frage behandeln, ob er befehligt ist, Verordnungen der  
Regierung aufgrund des Artikels 48 der Reichsverfassung aufzu-  
heben. Die Reichsregierung freilich dem Ausschuß dieses Recht ab-  
und hat dem Ausschuß auch die neue Anordnung der Reichs-  
regierung nicht zur Kenntnis gegeben.

## Ni wieder Krieg!

Deutsch-französische Kriegssieger an den Gräbern.

Paris, 29. Juli. (Eg. Draht). Die letzte Jahresver-  
sammlung der Ciamic (Internationaler Arbeitsgemein-  
schaft der Kriegsschädigten) fand mit einer gemeinsamen Bil-  
derausstellung der Kriegsschädigten zum Kriegsschädigten  
von Soupir einen eindrucksvollen Abschluß. Die Veranstaltung  
gewann ihren besonderen Charakter durch die Teilnahme einer  
aus 100 Personen bestehenden Delegation des deutschen Reichs-  
bundes. Jeder einzelne deutsche Gau hatte eine Repräsentation  
untergebracht. Auch von französischer Seite nahmen  
über 200 Waisen an der Pilgerfahrt teil. In Soupir sprachen  
der französische Delegationsleiter, Herrmann, und der  
Bundesvorsitzende des Reichsbundes, Frau Harms. Sie  
forderte die Kriegsermittler aller Nationen auf, für die Wälder  
verhandlung zu kämpfen und die heranwachsende Jugend  
im Geiste der Gerechtigkeit und nicht des Hasses zu erziehen.  
An der Schlußfeier des Kongresses nahm ebenfalls die  
aus 100 Personen bestehende Delegation des Reichsbundes der  
Kriegsschädigten teil. Es sprachen Frau Harms, Professor  
Capp-Prantisch und als Vertreter des Reichsbundes Schwarz-  
gold, Dr. Bärensprung. Dann wurden die Resolutionen der  
Friedenskommission, der Verpflegungskommission und der Statuten-  
kommission angenommen. In den Entschuldigungen der Friedens-  
kommission heißt es u. a.: Die Jahresversammlung der Ciamic  
erklärt es für eine Pflicht der ihrer selbst verantwortlichen deutschen  
Väter und ihrer Regierung: 1. der Kriegsschädigen eta Ende

zu setzen, die das Aufkommen wahrer Friedensgesinnung hin-  
dert, 2. das Betrüben sofort einzustellen, um wirklich eine all-  
gemeine Entlohnung vorzubereiten in Verbindung mit Schloß-  
und Sicherheitsverträgen, 3. den Wälderbund mit Mitteln auszustatten,  
die die Durchführung seiner Entschuldigungen sichern und im all-  
gemeinen Interesse der Welt die risikolosen Nützlichkeiten  
der einzelnen Staaten treten.

An anderer Stelle der Entschuldigungen heißt es: „Die letzte  
Jahresversammlung der Ciamic hält eine bestimmte und zielbe-  
stimmte Forderung der Kriegssieger und Kriegsteilnehmer für die  
moralische Entlohnung für notwendig. Sie fordert alle an-  
geschlossenen Verbände auf, die entlohnenden und geeigneten  
Mittel anzuwenden, um in ihren Staaten die Mitarbeit der  
Verbände der Ciamic an Werke der sozialistischen Aus-  
gabenziehung zu sichern. Sie beauftragt endlich  
den Vorstand im Falle aufsteigender Kriegsgefahr beruhend auf  
die Geister einzurufen, Kriegssieger entgegenzutreten und Kund-  
gebungen zu veranstalten, in welchen die Kriegssieger und Kriegs-  
teilnehmer ihren letzten Willen, die Wiederkehr des Krieges zu ver-  
meiden, zum Ausdruck bringen.“

## Politischer Straßenmob in Berlin

Berlin, 30. Juli. (Eg.). Am Dienstagabend kam es in Berlin  
an verschiedenen Stellen zu Überfällen von nationalsozialistischen  
Raubdieseln auf politisch abweichende Elemente. In der Charlotten-  
burger Bismarckstraße wurden 14 Reichsbannerleute von 30  
Hakenkreuzern überfallen. Ob es jedoch zu Tätlichkeiten kommen  
konnte, war die Polizei zu spät. Die Raubdieseln richteten sich  
gegen die Hakenkreuzer. Festnahmen konnten nicht erfolgen. In der Knobels-  
dorffstraße und Mehringstraße kam es zu einer schweren Schlägerei  
zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Polizei  
machte dem blutigen Straßenkampf ein Ende und nahm mehrere  
Nationalsozialisten fest. Sie werden heute dem Schnellrichter  
übergeben.

In der Finkenstraße in Prenzlauer wurde ein Nationalsozialist  
von 12 Mitgliedern der antinationalistischen Garde überfallen.  
Die Angreifer brachen auch einem Mitgliede der Arbeiterjugend  
Kopferkugeln bei und raubten ihm das Weisende seiner Organi-  
sation. Als die Polizei erschien, flüchtete das Geindel.

## Nach eine neue Partei.



Dr. Schöps.

Der Führer der Deutschen Volkspartei hat die Führer der Demo-  
kratischen Konföderation, der Wirtschaftspartei und des Jung-  
deutschen Bundes zu einer Versammlung eingeladen, die die Ver-  
einigung dieser Parteien zu einer „Reichspartei“ gesunden  
soll. „Reichspartei“ hieß früher schon einmal eine Richtung der  
Konföderation, deren Führer der bekannte Scharfmacher Stumm  
war.

## Thüringen in der Klemme.

Weimar, 29. Juli. (Eg. Draht). Der thüringische Wirtschafts-  
und Sozialminister Dr. Schäfer, der gegenwärtig die in Weimar  
befindlichen Minister Fried und Baum, vertritt, hat sich nach Ger-  
misch in Oberhausen begeben, wo eine Zusammenkunft der drei  
thüringischen Minister stattfinden soll. Zwei der Reize ist eine  
Aussprache über das vorläufige Urteil des  
Staatsgerichtshofes in dem Streit um die geliperten  
Reichsgelder und über die dadurch geschaffene Lage. Minister Dr.  
Schäfer (Wirtschaftsminister) soll die Auffassung vertreten, daß in der  
Strafphase eine Verständigung mit dem Reich herbeigeführt werden  
müsse, bevor der Staatsgerichtshof sein Urteil fällt. Fried ist damit  
nicht einverstanden. Er will, daß der Staatsgerichtshof sich für oder  
gegen Thüringen entscheiden soll.

## Der Fall Jolde Reiter.

Erklärung der jugoslawischen Regierung.

Belgrad, 29. Juli. (Kulmbach). Amlich wird mitgeteilt: An-  
fänglich der tendenziösen Mitteilungen eines Zelles der ausübenden  
Befehle über den Fall Jolde Reiter wird erklärt: Sofort nach Ein-  
treffen der Befehlsgebungen seitens der Frau Jolde wurde von  
dem Ministerpräsidenten Stokmilich eine strenge Untersuchung des  
Falles angeordnet, die nun abgeschlossen ist. Die schuldigen Polizei-  
beamten wurden straflos aus dem Dienst entlassen und dadurch  
Jolde Reiter volle Genugtuung gegeben. Jolde Reiter ist ange-  
klagt, anonyme Briefe an verschiedene Persönlichkeiten in Groß-  
Belgrad geschickt zu haben, worin sie sich über das gegenwärtige  
Regime äußerte und für den Anbruch der Sowjetunion an-  
Inngang eintritt. Jolde Reiter wäre auch in jedem anderen ge-  
ordneten Staatswesen verhaftet und unter Anklage gestellt worden.  
Sie wurde jedoch aus der Untersuchungshaft entlassen, damit sie sich  
auf freiem Fuße verantworten könne. Schließlich ist noch bemerkt,  
daß die Polizei in Groß-Belgrad nicht inaktiv, sondern höchlich  
II, daß aber dennoch betreffend des Besatzes zur Verantwortung  
gezogen wurden. Anderes heißt es Jolde Reiter frei, gegen diese  
Besatz Anklage zu erheben.

## Die kleinen Länder und die Reichsreform.

Desau, 28. Juli. Am Schluß zu Wörzig ist eine Konferenz der  
kleinen Länder zusammengetreten, an der außer dem anstehenden  
Staatsministerium die führenden Minister der Länder: Brauns-  
chweig, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Vorpommern-  
Rügen, Schaumburg-Lippe und Südburg teilnahmen. Die Beratungen  
betreffen vornehmlich die Abgrenzung der Zuständigkeit der Länder  
gegenüber dem Reich.

Zentrumsabgeordneter Kaufman geborgen. Der Reichstagsab-  
geordnete Georg Kaufman, der im Wahlkreis Düsseldorf-  
Westen für die Zentrumsliste gewählt wurde, ist in der Nacht zum  
Montag infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

## Wahlen in Kanada.

Niederlage der Liberalen, Sieg der Konföderation.

Montreal, 29. Juli. (Eg. Draht). Die kanadischen  
Wahlen haben der konföderalen Partei einen großen Erfolg  
und zugleich die Majorität im kommenden Parlament verschafft.  
Die Liberalen sind geschlagen und die Folge ist, daß die seit 13  
Jahren fast ununterbrochen im Amt befindliche liberale Regierung  
Macdougall zurücktreten muß. Bennett, der konföderale  
Führer, wird der fünftägige Ministerpräsident sein. Die Konföderati-  
on haben 134 Sitze erlangt, das sind 45 mehr als im alten  
Parlament. Die Liberalen sind von 125 auf 84 Mandate zurück-  
gegangen. Die mit der englischen Labour Party eng verbundene  
kanadische Arbeiterpartei hat ihre bisherigen drei Sitze  
behalten können. Die übrigen Mandate verteilen sich auf kleinere  
Spitzenparteien. Fünf Wahlkreisegebnisse liegen noch aus.

Stimmmäßig betrachtet ist der politische und soziale Unterschied  
zwischen den Konföderation und Liberalen sehr gering. Das alte  
Parlament wurde aufgelöst wegen Meinungsverschiedenheiten über  
die Zweckmäßigkeit und die Höhe der Schutzzölle. Auch Kanada  
leidet unter der Wirtschaftskrise und der damit einhergehenden  
Arbeitslosigkeit. Ein neuer Zolltarif, den die liberale Regierung  
eingebracht hatte, wollte den englischen Waren die bisher üblichen  
Einfuhr-Vorteile gewähren. Die Konföderation waren jedoch un-  
zufrieden und erklärten, zu erst müsse Kanada und dann erst  
das britische Imperium. Das neue aus die Wahlparität. Die  
Wähler haben sich in ihrer Sache nach einem Ausmaß aus der  
Wirtschaftskrise für diese Partei und damit für eine konservative  
Regierung erklärt. Sie wird zwar nicht die kanadische Wirtschafts-  
krisis und nicht die Arbeitslosigkeit beseitigen, aber es beweist den  
Hang und Drang der britischen Arbeiterklasse nach größerer wirt-  
schaftlicher Selbständigkeit. So betrachtet wird der Wahlausgang  
in Kanada und der Regierungswechsel einige Bedeutung für die  
tendenzen britische Reichsförderung haben.

## Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei beschloß, wie  
die Telegrammagentur der Sowjetunion meldet, die Einführung  
des allgemeinen Schulpflichts, und zwar vom Beginn des Schul-  
jahres 1930-31 ab für Kinder von 7 bis 15 Jahren und von 7 bis  
10 Jahren ab 1931-32 für Kinder von 6 bis 7 Jahren.

Außerdem soll im Schuljahr 1930-31 eine ein- bis zwei-  
jährige Schulpflicht für Kinder von 11-15 Jahren eingeführt wer-  
den, die die Nationalität nicht absteigen haben. In Industrie-  
städten und Arbeiterwohnstätten werden ab 1930-31 Pflichtschulen  
mit Nebenunterricht für solche Schulpflichter eingerichtet,  
welche die Elementarstufe im gleichen Jahre beendet haben.

Alle Schulpflichter sind aufzuführen, die Einführung  
der allgemeinen Schulpflicht als die wichtigste politische  
Kampagne der ganzen bevorstehenden Periode zu betrachten.

## Urteil im Niedorfer Bauernprozeß.

Am dem Prozeß gegen mehrere Niedorfer Bauern, die wegen  
Widerstandes gegen Kollektivierungsbeamte angeklagt waren, wurden,  
wie aus S. d. d. gemeldet wird, der Bauer Ziemann und der  
Landwirt Schumann wegen Beleidigung zu 100 Mark  
Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.  
Der Staatsanwalt hatte gegen alle wegen Auftrages eine  
Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis beantragt.

## Flottenpark in England beschlossen.

London, 30. Juli. (Eg.). Der vom Unterhaus genehmigte Flot-  
tenpark der Arbeiterregierung ist am Dienstag auch vom Ober-  
haus verabschiedet worden. Der Park wird Ende der Woche vom  
König unterzeichnet und damit in Kraft treten.

## Gefahr in China.

Peking, 29. Juli. (Eg. Draht). Die Regierungstruppen  
haben in den letzten Tagen schwere Niederlagen und 100 000 Ge-  
bietserwerbe erlitten. Chongchi, die Hauptstadt von Hunan, ist  
von den Dpportionstruppen eingenommen worden. Britische, japanische  
und amerikanische Konsulnote haben sämtliche in Hun-  
an weilende Ausländer an Bord genommen.

Der französische Ministerpräsident Dr. Bruan hat auf Grund  
eines Beschlusses des französischen Staatsministeriums gegen den  
Landwirt Wilhelm Jantens aus Lettenhof, den Führer der  
Landvolkbewegung, Strafmaß wegen wiederholter grober  
Beleidigung gestellt.

## Aus aller Welt.

### 15 000 Erdbeenopfer in Italien?

London, 29. Juli. (Eg. Draht). Ein nach Rom entsandter  
Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ berichtet förmliche Ein-  
zeige über die süditalienische Erdbebenkatastrophe. Entgegen  
der von der italienischen Regierung offiziell angegebenen Toten-  
ziffer von 2200 schätzt der Berichterstatter die Zahl der ums Leben  
genommenen Menschen auf 15 000. Das ist das Ergebnis seiner  
 sorgfältigen Beobachtungen und Untersuchungen während seiner  
Reise durch die zerstörten Gegenden. Auch die Frage des Bericht-  
statters, wie die italienische Regierung zu ihren Zahlen gekommen  
sei, habe ein Beamter erklärt, man habe bis jetzt nur die ge-  
borenen Leichen notiert. Ohne Furcht, wieberlegt zu  
werden, so heißt es in dem Bericht des Korrespondenten des „Daily  
Herald“, könne er feststellen: Weltweit 60-70 Prozent der  
Toten liegen noch unter den Trümmern, 500 Städte und  
Gemeinden seien zerstört. In Aquilona habe er 300 Überlebende  
von einer Bevölkerung von 8500 Menschen gefunden. In Lac-  
vonia mit 8044 Einwohnern sei die Hälfte umgekommen.

### 100 Millionen Lire für die Wiederaufbau.

Mailand, 29. Juli. (Eg. Draht). Der italienische Ministerrat  
hat beschlossen, zum Wiederaufbau der bei der Erdbeben-  
katastrophe in Süditalien zerstörten Gebiete einen Betrag von  
100 Millionen Lire zur Verfügung zu stellen. Die Wiederaufbau-  
arbeiten sollen sofort unter der Aufsicht des Ministers für die öffent-  
lichen Arbeiten in Angriff genommen werden. Mit dem zur Ver-  
fügung gestellten Betrag von 100 Millionen Lire wird jedoch nur ein  
kleiner Teil der Wiederaufbaukosten bestreiten können.

Explosionskatastrophe einer Feuerwerksfabrik. Unter einer furch-  
baren Detonation, die in weitem Umkreise vernehmbar war, ereig-  
nete sich gestern mittig in der Feuerwerksfabrik von Bippold  
in Giberitz-Barresch eine Explosion, die auch einen Brand ver-  
ursachte. Aus den Erinnerungen wurden bisher ein Toter und ein  
Schwerverletzter geborgen. Die Aufraumungsarbeiten dauern  
noch an.

Von den Teilnehmern an dem Europa-Rund-Flug sind bis  
Dienstagabend 25 mit ihren Maschinen in Berlin eingetroffen.  
Zunächst befinden sich die deutschen Flieger Lusser, Roeder, Rittich  
und Krüger.

### Ufa und Tonfilm.

In einer Versammlung der Anleihebehalter und Theaterleiter des An- und Auslandes der Ufa, die am Montag in Berlin stattfand, wurde mitgeteilt, daß das Institut seine Ufa-Festlegung für den Tonfilm abgeschlossen habe. Bis zum 31. Mai 1930 seien etwa 19-20 Millionen Mark durch die Umstellung inoffiziell worden. Die Aufwendungen hätte die Ufa, bis auf einen Rest von 3 Millionen Mark, aus eigenen Mitteln aufbringen können.

Am Morgen wurde in der Versammlung Resopondo für einen größeren Filmproduktions gemacht. Es wird so argumentiert, daß die amerikanische Filmproduktion infolge der mit dem Tonfilm entstehenden Sprachschwierigkeiten unter Druck gesetzt werde. Für die europäischen Länder sei ein neues Filmproduktionszentrum zu schaffen. Dieses Zentrum sei Deutschland. In diesem Zusammenhang würden der Ufa größere Aufträge zufließen.

### Berein für das Deutschtum im Ausland.

Wir haben am Verein für das Deutschtum im Ausland, an seinen Präzedenz, an seinen Schulungsmaßnahmen und an den Kreislern, die in seinen Reihen unterrichtet werden, die stieren Kritik geübt. Der Verein war über derartige Kritik stets sehr getränkt — aus begründetem Grunde, denn es handelt sich um eine Organisation, die aus öffentlichen Mitteln gefördert wird.

Es ist deshalb nötig, den folgenden Vorfall zur öffentlichen Kritik zu stellen, den man aus dem Reichsministerium des Deutschen Studentenverbandes erfährt. Der Verein hat seine Tagung in Salzburg abgehalten. Den Anlaß dazu gab das 50-jährige Jubiläum des Schulvereins Gilmart, der deutschösterreichischen Mitgliedsgruppe des BDU. Auf dieser Tagung sprach Minister a. D. K. Müller — der bisherige Demotrat — gegen die Rassenfalschheit. Seine Rede fiel gegen den Antisemitismus tief eine unangehörige Entstellung von einem großen Teil der Tagung her. Die österreichischen Vertreter auf der Tagung der akademischen Ortsgruppen des BDU, beschlossen einstimmig eine Missbilligung gegen die „Entstellung“ von Müller. Der Rektor der Wiener Universität, Graf Gleispach, verzichtete zum Zeichen des Protestes gegen Müller auf eine Disziplinarrede und der Deutsche Studentenrat bemühte sich, eine „Bereinigung des Zwischenfalls“ zu bewirken. Man weiß, was das heißt, daß Müller frei und lebend fort sollte.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland wird in den deutschen Schulen gefördert. Er hat sich bisher nicht offiziell zu diesen Vorgängen geäußert — er mußte sich, weil größere Dinge, mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken!

Ein weiblicher Stadtschulrat. Am 1. September wird ein Frä. Dr. Köhler aus Hamm in Westfalen bei der Stadterneuerung Köln in profemelle ihren Dienst als erster weiblicher Stadtschulrat aufnehmen. Fräulein Dr. Köhler gehört dem Zentrum an. Trotzdem hat sich der katholische Lehrerverein, Ortsgruppe Köln, bis jetzt gegen den Dienstantritt von Fräulein Köhler gewehrt.

Old im Anglied. Auf dem Fluge Chemnitz-Berlin wurde am Montag 11.10 Uhr das Verkehrsflugzeug D 1922 „Fotter-Wahlmann“, bei Collin in der Nähe von Lübeck zu einer Notlandung gezwungen. Bei den vier Insassen lag sich einer am der Hand leichte Schnittwunden zu. Die übrigen blieben unversehrt. Das Flugzeug selbst wurde kurz nach der Landung durch Brand zerstört.

Die Gaspartone, eine neue Polzeigasse. Am Polizeiministerium für Technik und Betriebe in Berlin hat man seit längerer Zeit Versuche mit einer neuen Polzeigasse unternommen, die abgeschlossen sind. Es handelt sich um eine sehr handliche Stoffe, aus der Gaspartone abgehoften werden. Diese Stoffe verbreiten sofort eine Dunstwolke aus Gas, und in ihr werden die Schleimhäute jedes Menschen sofort so hart gereizt, daß kein Widerstand mehr möglich ist. Dabei wird der Geruchsempfinden nur für eine gewisse Zeit getäubt, er erhebt im übrigen aber seinen Schaden an seiner Gesundheit. Die Polizeipräsidenten der großen preussischen Städte sollen entsprechend den verfügbaren Mitteln so rasch wie möglich mit den neuen Pistolen in beschränkter Zahl ausgestattet werden.

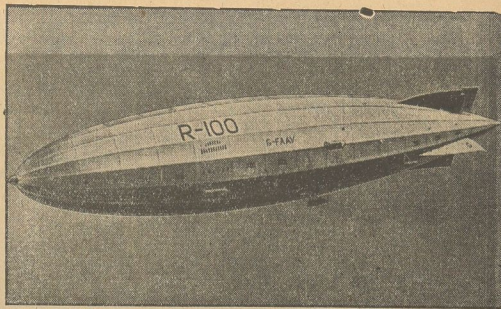
Schiffungsländ in Amerika. Auf dem Erie-See bei Dunkirk landete am Dienstag ein mit 21 Personen besetzter Dampfer. Das Schiff kent und rief einen Teil der Besatzung in die Tiefe. Zwei 6 Mann konnten nach zweifelhaftem Schwimmen von einem vorbeiziehenden Dampfer nach lebend geborgen werden. 15 Personen gelten als ertrunken.

Festnahme eines Betrügers. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag den 32-jährigen Kaufmann Friedrich Brant ein, der zahlreiche deutsche Firmen durch betrügerische Geschäftsverbindungen um etwa 100.000 Mark geschädigt hat. Am Mai des vorigen Jahres war Brant ein Mann nach Berlin gekommen und hatte in Charlottenburg ein Engros-Geschäft eröffnet. Anfangs wußte er sich durch prompte Bezahlung seiner bei verschiedenen Großverleihen gemachten Bestellungen einen guten Ruf zu erwerben. Bald aber wurde die Bezahlung in die Höhe seiner Forderungen abgesetzt. Die Geschäftsbücher bei Brantem vorzeitig werden wollen, als die Firma ihren Sitz bereits ausgegeben. Brantem selbst war verschwunden. Eine Hamburger Firma ist durch Brantem um annähernd 25.000 Mark geschädigt worden. Nachdem der Betrüger längere Zeit verhaftet geblieben war, wurde vor kurzem im Westen Berlins ein Lebensmittelfabrikant an der sich Ernst St. Bertlein nannte und ein prunkvolles Büro eingerichtet hatte. Die Kriminalpolizei stellte bald fest, daß St. Bertlein mit Brantem identisch war. Brantem wurde verhaftet und sein Betrieb geschlossen. Es wird angenommen, daß er auch durch sein neues Unternehmen große Betrügerie verübt hat.

Der verschundene Kaffeekausage. Der 15 Jahre alte Herbert Traut, der im Admirals-Café am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin als Page angestellt war, ist unter sensationellen Umständen verschwunden. Allen Anzeichen nach ist er von einem Sonderflugschiffers namens Julian Soguet entführt worden. Vor drei Wochen hatte Traut zum ersten Male von seiner Elternschaft mit Soguet erzählt und später mitgeteilt, daß der Pilot versucht habe, ihn zur Zeitnahme an einer großen Auslandsreise zu überreden. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß Soguet Schweizer Staatsangehöriger und ein gemerksamigster Betrüger ist. In Berlin hat er sein Spielzimmer im Zentrum der Stadt verfallen, ohne seine Eltern davon etwas zu wissen. Der Betrüger ist von der Polizei am Dienstag in der Berliner Eisenacher Straße entdeckt worden. Der angebliche Flieger hat den leichtgläubigen Jungen sitzen lassen und hat sich aus dem Staube gemacht.

### Der Dzeanflug des „R. 100“

Das englische Luftschiff „R. 100“ ist am Dienstag morgen mit einer Besatzung von 37 Mann, u. 7 englischen Luftschiffverwandigen als Passagieren zum Dzeanflug nach Kanada gestartet. Die Fahrt geht über Island und den Atlantischen Dzean nach Nord-Neufundland und von dort den St. Lorenzstrom hinauf nach Montreal. Es wird mit einer Fahrtdauer von drei Tagen gerechnet. Die englische Presse weist darauf hin, daß „R. 100“ das schnellste Luftschiff der Welt sei, da es bei Versuchen eine Geschwindigkeit von rund 130 Kilometern in der Stunde erreicht habe.



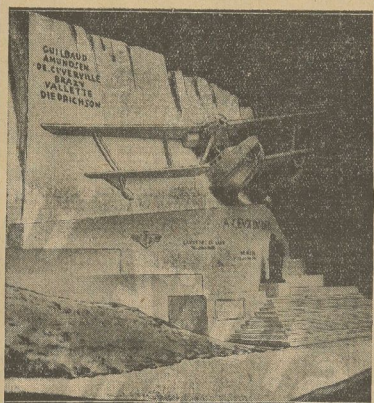
### Die unterjochten Männer von Köln.

Der katholische Lehrerverein in Köln hat in einer Eingabe an den Oberbürgermeister auf das heftigste gegen die Anstellung eines weiblichen Stadtschulrates protestiert. Er hat nicht nur behauptet, daß die männliche Autorität des Lehrers vor den Kindern leiden müsse, wenn die Kinder erkennen, daß auch der Mann eine Frau zum Vorgesetzten haben könne — er hat sich weiter sogar zu der Erklärung verhalten, eine weibliche Stadtschulrätin verstoße gegen das katholische Prinzip.

Die Mitglieder der katholischen Lehrervereins von Köln sind durch diesen Schritt dennoch nicht vor der Unterjochung unter die Frau bewahrt worden. Sie sind einem weiblichen Stadtschulrat unterstellt worden. Was ist aber aus dem katholischen Prinzip geworden?

Der neue weibliche Stadtschulrat, Frau Dr. Köhler aus Hamm, ist Katholik und gehört dem Zentrum an. Wo ist nun das richtige katholische Prinzip?

### Zur Erinnerung an Amundsens Todesflug.



Modell des „Latham 47“-Erinnerungsmales.

Das dem Gedenken der heldenmütigen Besatzung des Latham-Flugzeuges gewidmet werden soll. Als das Luftschiff Nobiles 1928 in der Arktis verunglückte, stellte sich der große norwegische Arktisforscher Roald Amundsen in selbstloser Weise an die Spitze der Rettungsaktion, um die Nobile-Expedition aus der grauenhaften Eiswüste der Arktis zu retten. Amundsen und seine Begleiter fanden bei ihrem Rettungseinsatz den Tod.

26 Raubschiffsmuggler in Amerika verhaftet. An den zwei letzten Tagen verhafteten Bundesbeamte 26 Führer einer großen, über die ganze Ostküste Amerikas verbreiteten Raubschiffsmugglerbande. Auch wurden große Mengen Morphium beschlagnahmt. Opfer der Welle. Am Dienstagmorgen kenterte bei Kappeln (Schleswig-Holstein) auf der See ein mit vier Personen besetztes Segelboot, 3 Insassen ertranken, und zwar ein Frau Maria Schulz aus Dortmund, eine Frau Anna Niemeier aus Dortmund und ein Adolf Matthes, dessen Wohnort unbekannt ist.

Jein blinde Passagiere. Bei der Einfahrt in den französischen Hafen Bayonne übergab der Kapitän des dänischen Dampfers „Beita“ der Polizei zehn Marokkaner, die nach 7-tägiger Fahrt als blinde Passagiere entdeckt worden waren. Die Marokkaner behaupten, in der marokkanischen Hafenstadt Casablanca von einer Verpöndlichter, die zu nennen sie sich weigern, gegen eine Vergütung von 200 Franken heimlich an Bord gebracht worden zu sein.

### Ist der Anspruch auf Urlaub vererblich?

Ein interessanter Fall stand dieser Tage vom Leipziger Arbeitsgericht zur Entscheidung. Es handelte sich um die Frage, ob der Anspruch auf Urlaub vererblich ist oder nicht. Ein älterer Bauarbeiter war kurz, bevor er die ihm zustehenden Ferien antreten konnte, an einem Schlaganfall gestorben. Die Frau machte geltend, daß der verstorbenen Gatte auf die Ferien ebenso Anspruch gehabt habe, wie auf die regelmäßige Zahlung seines Lohnes, daß also auch die Ferien ein Teil seines vertraglichen Entgelts gewesen seien.

wesen seien. Da ihr nun die drei Tage Arbeitslohn, die der Mann zur Zeit seines Todes noch stehen hatte, anstandslos ausgehändigt worden seien, könne sie daselbe für die Urlaubsabgabe fordern.

Der Unternehmer weigerte sich indessen, diesen Betrag nachzukommen, worauf sich die Frau ans Arbeitsgericht wandte. Dort erklärte der Vertreter des Beklagten, daß der Mann der Ferien doch bei sei, dem Arbeiter Gelegenheit zu einer Erholung, zu einer Stärkung seiner Arbeitskraft und Freude zu geben. Selbst wenn ihm nun nach der modernen Rechtsprechung die Ferien aus dem Gehalt werden müssen, wenn er sie nicht tatsächlich nehmen kann, sei der Arbeitgeber dabei doch, dem Urlaubsberechtigten persönlich die Möglichkeit zu verschaffen, sich für das Geld etwas zu leisten. Diese Möglichkeit verweigere jedoch mit dem Ableben des Arbeiters, und gleichviel entfalle damit die Pflicht des Unternehmers zur Bezahlung der Ferien. Von einer Vererblichkeit des rein persönlichen Zweckes dienenden Urlaubsanspruchs könne also überhaupt keine Rede sein.

Die Kammer mußte sich auf Grund einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts diesen Erwägungen angeschlossen und die Klage abweisen. Wäre der Ferienanspruch vererblich, auf Lohn gleichzusetzen, so würde er allerdings durch die Dienstverbindung nicht ohne weiteres richtig; jedoch verliere er damit „seinen eigentlichen sozialen und hygienischen Sinn“.

### Letzte Nachrichten

(Elaene Sant- und Drahtberichte).

#### Der Flug des englischen Juppellen.

London, 30. Juli. (EF). Das englische Luftschiff R 100, das sich auf der Fahrt nach Kanada befindet, hat nach 24-tägiger Fahrt erst ein Viertel des Weges zurückgelegt. Die von ihm erreichte Geschwindigkeit ist bisher nicht ermittelt worden.

#### Die Nordlandflieger auf Island gefandelt.

London, 30. Juli. (EF). Die deutschen Flieger Hirth und Walter sind am Dienstag in Reykjavik an der Südküste von Island gefandelt und haben damit die See-Gruppe glücklich zurückgelegt. Von Island aus werden die Flieger nach Grönland starten und von dort hoffen sie, schon in den nächsten Tagen bei Labrador das amerikanische Festland zu erreichen.

#### Flucht aus Maffafanten.

Paris, 30. Juli. (EF). An der vergangenen Nacht ist abermals italienische Arbeiter aus dem gefängnisähnlichen Paradies nach Frankreich geflüchtet. Sie nahmen den Weg über den gefährlichen Gletscher von Arnes lüdtlich vom Montblanc. Im letzten Augenblick wurden sie von der französischen Grenzwehr entdeckt und verfolgt. Sie ruckten den Gletscher herunter, wobei einer verletzt wurde. Trotzdem konnte er glücklich über die Grenze gelangen.

#### Der Textilarbeiterstreik in Lille.

Paris, 30. Juli. (EF). In einer außerordentlichen Sitzung des Stadtrates von Lille teilte der sozialistische Bürgermeister mit, daß die Zahl der Streikenden in der Stadt rund 30.000 Mann betrage. Gleichzeitig protestierte er gegen den Zugang immer neuer Genarmeenstruppen, deren Anwesenheit er als überflüssig und provozierend bezeichnete. Die Arbeiterzeitung habe bereits ihre Schlichterbestellung abgelehnt, so daß man ihr vertrauen könne. Außerdem sei die Straße für alle da. Zum Schluß verlangte er die Bewilligung eines Kredites von ein paar Millionen Franken für die Streikfälle. Dem wurde vom Stadtrat entprochen.

#### Zusammenstoß zweier Güterzüge in Rumänien.

Bulacest, 29. Juli. (EF). Auf der Straße nach Konstantza in der Nähe der Station Mehida stieß ein Petrolzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven und 20 Waggons wurden zerstört. Vier Personen wurden getötet, 20 verletzt. Der Schaden beträgt 10 Millionen Lei.

#### 20 Menschen im Unwetter umgekommen.

Angora, 30. Juli. (EF). Ein mit Jagdgeschlag verbundener schwerer Beschleuniger, der am Dienstag nachmittags Adrianopol auf seine Umgebung heimstürzte, tötete 20 Menschen das Leben Hunderte wurden durch das Unwetter verletzt. Außerdem sind Hunderte von Häusern zerstört. Auch die berühmte Wäpfe des Sultans ist zum Teil eingestürzt.

#### Die Arbeitslosigkeit in Amerika.

Washington, 30. Juli. (EF). Präsident Hoover ernannte eine Sonderkommission, die die Arbeitslosigkeit unteruchen und ein gemeinsames Arbeitsprogramm zwischen der Regierung und den Beschäftigten ausarbeiten soll. Die Kommission, die aus Gewerkschaften, Unternehmern, Wissenschaftlern u. Regierungsexperten zusammengesetzt ist, soll gleichzeitig die praktischen Methoden zwecks Beseitigung der Arbeitslosigkeit revidieren.

## Nicht viele Worte zum Saison-Ausverkauf . . .

aber unsere guten Stammqualitäten bedeutend herabgesetzt — das ist unser Prinzip!

In allen Abteilungen sind große Warenposten bereitgestellt! Betrachten Sie die Fenster! Prüfen Sie zwanglos unser Lager!

Beginn: Freitag, den 1. August

# W. KUHZTS

Schmiedestraße 5



**EBSTEIN**

**BEACHTEN SIE MORGEN UNSERE SONDER-BEILAGE**



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 176

Mittwoch, den 30. Juli 1930

5. Jahrgang

## WERNIGERODE

Gedenktage.  
30. Juli.

1792 Revol. Marzeller Arbeiter zogen in Marzeilasse in Paris ein. — 1856 Soz. Dichter Georg Weert. — 1878 Attentats-Geisteskrankheiten. — 1880 f. v. Buhl, Entdecker des Diphterie-Biogen. — 1893 f. v. Bismarck. — 1916 f. v. Dermalog Albert Reiser. — 1924 Generalstreik in Oberhessen.

### Internationale Gäste in Wernigerode.

Die Niederländische Reisevereinigung veranstaltet neben unzähligen Gesellschaften in kleineren Gruppen in jedem Jahre eine sogenannte Generalreise. Manunheim bringt diese große Reise für das betreffende Gebiet, was besteht aus, eine nicht zu übertreffende Verkehrsart in sich, denn die 83.945 Mitglieder der N. R. V. finden nicht nur in jeder Nummer ihrer Vereinszeitschrift sondern auch durch Postblätter und andere auffällige Reklame Hinweise und Artikel über das Reiseziel. Als Ziel der diesjährigen Generalreise ist der Harz gewählt worden und unsere Stadt hat am Mittwoch die Freude, die Reisegesellschaft (780 Teilnehmer) in ihren Mauern begrüßen zu können.

Nach dem Eintreffen des Sonderzuges um 7.54 Uhr wurde eine Teilung der Reisegesellschaft vorgenommen. Um 8 Uhr mit Sonderzug 8.10 Uhr nach dem Broden und trifft 16.20 Uhr hier wieder ein, um dann mit Marschmusik einen Rundgang nach dem Schloß zu unternehmen. Gruppe B fuhr dies morgens und unter dem Vorzeichen ab. Am 19. Juli wird in den 4 Städten: Stadl, Kurhaus, Monopol, Walden über Schloßpark, Kurhaus zur Storchmühle das Diner eingenommen. Anschließend begaben sich sämtliche Teilnehmer zum Marktplatz, um eine offizielle Begrüßung der Stadt und eine Sondervorstellung des Lustspiels „Die deutschen Weinländer“ stattfinden. Im Interesse des guten Gelingens dieses festlichen Abends wird nicht nur gutes Theater eröffnet sondern auch darauf hingewiesen, daß selbstverständlich größte Ruhe in der Nähe des Marktes herrschen muß.

Nach der Theateraufführung werden die Gäste mit festem zum Bahnhof begleitet. — Wenn der Besuch von Wernigerode sich bei dieser köstlichen Reise auch nur auf einen Tag beschränkt, sind sich die Verkehrsunternehmen darüber einig, daß die Veranstaltung bei leidlich gutem Wetter aus bestimmt weiteren Zusug holländischer Gäste veranlassen wird.

Gestern trat eine englische Reisegesellschaft (60 Parlamentarier) auf einer Studienreise durch den Harz hier ein. Abends erfolgte ein Aufenthalt im „Monopol“, wo die Reisegesellschaft Wohnung nahm, die Begrüßung durch die Stadt. Ein Unterhaltungsabend, zu dem Gäste per geladen werden, schließt sich an.

Zum zweiten Male in wenigen Wochen nahm eine dänische Reisegesellschaft (24 Personen) auf mehrere Tage Standquartier im Hotel Breitenfelder Hof — ein gutes Zeichen, das dem Leiter der hiesigen Fremdenverkehrsamt hier in der bunten Stadt und die Führungen durch das Stadt. Verkehrsamt sehr zugeht haben.

Im Reisercanfaus konzertierte am Dienstagmorgen das Stadtkapellmeister des Kapellmeisters G. Steinbrenner und brachte den Patienten damit wieder eine Freude in das formelle Krankenbett.

Liederabend. Am Donnerstagabend wird der Arbeiterkonzert „Gedächtnisfeier für den 30. Juli“ im Musiksaal mit der Kapelle Steinbrenner spielen. Liederabend auf dem Hofplatz neben. Das Programm ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Diebig.

53. Fortsetzung.

Platzdruck verboten.

„Wie siehst du, Friedrich, ich begehre dich auf die Kniee im Koch. Da gab dir Arthur einen Apfel und sah zu, wie ich ihn verunreinigt in den Händen drehte und dann mit den winzigen, weißen Sämen daran nagte. Wie ein Eßstäbchen! Der junge Vater lächelte. „Arthur“, rief die Kasse hoch.“

„Was?“ Er sah sie zerknüllt an, er hatte sie im Augenblick ganz vergehen gelassen.“

„Was soll denn bei mir ans?“

Er gab keine Antwort; aber Mine sagte, indem sie mit dem Blick auf das Kind wies: „s ist sein Mädel. Heiraten muß er mir!“

Frau Reichs Empörung kamte keine Grenzen; sie war nicht nur während über Mine, auch über ihren Sohn. Der Schlemihl!

„Arthur“, freude sie in aller Angh, „Ich noch nicht da wie besoffen! Daß der von der doch nicht unglücklich! Nur mich dumm machen lassen; das wollen sie alle. Bemeile!“ Sie trommelte auf den Tisch. „Her mit der Bemeile!“ Und dann lachte sie höhnlich: „At globe gar nicht, ehe ich Bemeile habe.“

„Wie ich nach dem jungen Mann hin. „Arthur“, Es lag eine Warnung, ein beschwörendes Grimmen in ihrem Ton. „Arthur“,

Frau Reichs beobachtete ihren Sohn scharf; der war dunkelrot geworden, Schweiß trat auf seine Stirn.

„Bemeile dich nicht“, sagte Mine stolz. „Ich kann's beschwören. Im Herr Mühlner sagt, wenn ich das kann, kriegt die Freiden ihr Recht. Im wenn er mich heirat, muß er bezahlen. Der Mühlner meiß das, der ist ganz was Hohes bei's Gericht. Im wenn Arthur nicht hat, um zu bezahlen, denn kommen seine Eltern ran.“

„Ja“, sagte sie triumphierend, als sie das Gefächren der Reichs sah. „Im ich sag nicht, und wenn ich fragen muß!“

„Das war nicht mehr die dumme Mine von früher!“ Sie hatte sich noch Schmel erhoben, hochaufgerichtet stand sie da; wie um ihrer Rede mehr Nachdruck zu verleihen, stampfte ihr Fuß bei jedem Satz kräftig auf den Boden.

Frau Reichs wurde ganz fleischaut — das sollte fehlen, auch noch bezahlen!“ Und der Schlemihl! „Sie ducte sich förmlich, „Arthur“,

füsterte sie ihren Sohn zu, „wie ist's denn nu, wirte ihr denn doch an Ende nicht über anerkennt?“

„Das war ich wohl mühen. Die Amien seines jugendlichen Gesichtes verklärten sich plötzlich; schon grub sich eine tiefe Sorgenlinie auf seiner Stirn ein.“

## Außerord. Bezirksparteitag.

Am Sonntag, den 17. August 1930, vormittags 9.30 Uhr findet in Magdeburg in der „Freundschaft“, Palaststraße 32, ein außerordentlicher Bezirksparteitag mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbereich,
2. Die Sozialdemokratie im Kampf. Referent: Oberbürgermeister Gen. Herm. Weims,
3. Aufstellung der Kandidatenliste zum Reichstag,
4. Anträge und Beschlüsse.

Der Bezirksparteitag teilt sich zusammen: aus den Delegierten der Unterbezirke, den Mitgliedern des Bezirksvorstandes und des Bezirksausschusses. Die Unterbezirke wählen bis 600 Mitglieder 1 Delegierten. Auf je weitere 600 Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden. Nichtwähler über 300 gelten als voll. Der Berechnung der Delegiertenzahlen werden 44 Beiträge für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 zugrundegelegt. Die auf die einzelnen Unterbezirke entfallende Zahl der Delegierten ist den Unterbezirksvorständen bereits mitgeteilt. Die Unterbezirksvorstände haben die Vorbereitungen zur Wahl der Delegierten in den Ortsvereinen zu treffen.

Teilnehmer des Bezirkstages mit beratender Stimme sind: die beabsichtigten Sekretäre des Bezirksverbandes, die Abgeordneten des Reichstages und der beiden Landtage, die Vorsitzenden der Pressekommissionen und die Vertreter der Redaktionen und Geschäftsleitungen der Parteizeitungen. Die Delegierten haben sich durch schriftliches Mandat und Mitgliedsbuch, sonstige Teil-

nehmer durch das Mitgliedsbuch auszuweisen. Das Mandat wird den Delegierten vom Bezirkssekretariat zugehen, sobald sie gemeldet sind. Namen und Adressen der Delegierten sind dem Bezirkssekretariat bis spätestens Dienstag, den 12. August von den Unterbezirksvorständen zu melden.

Anträge an den Bezirksparteitag können nur von Ortsvereinsvorstellungen, Unterbezirksvorständen und Unterbezirkskonferenzen gestellt werden. Sie müssen nach dem Statut spätestens 3 Wochen vor Stattfinden des Parteitages beim Bezirksvorstand eingegangen sein. Für die Behandlung später eingegangener Anträge bedarf es der Zustimmung des Bezirksparteitages. Vor dem Bezirksparteitag findet am Sonnabend, den 16. August, 14 Uhr, in der „Freundschaft“ eine

### Bezirksauswahltag

statt. Die Einladung ist bereits erfolgt.

Der Bezirksvorstand.

### An die Ortsvereinsvorstände!

In den nächsten Tagen erhalten die Ortsvereinsvorstände Sammelkarten für die Reichstagswahl. Der Wahlkampf stellt hohe Anforderungen an die finanzielle Kraft der Partei. Wir müssen deshalb am außerordentlichen Einnahmen bemüht sein. Es ist selbstverständlich, daß wir uns in dieser Notzeit nur an die leistungsfähigen Anhänger unserer Partei wenden können. Diese werden, davon sind wir fest überzeugt, ihr Scherlein zur Führung des Wahlkampfes beitragen.

Der Bezirksvorstand.

— Flugzeuglande. Am Dienstagabend konzertierte zur Einleitung der Flugzeuglande des Wernigeröder Luftfahrvereins, die Kapelle Ollmerer auf dem Marktplatz vor Hunderten von Zuhörern. Unter dem zum Laute aufgestellten Flugzeug, war das weitere Spektakel „Wernigerode“, neben anderen Wobeln aufgeführt. Der Männerchor „Wernigerode“ trug zur Einleitung den Chor: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, einbrudsooll vor. Gen. Reichardt nahm dann die Weite vor. Diese Weite wurde durch eine flache Zeit vorgenommen. Der Vorhänge, Aug. Wiereth, dankte dem 2. Bürgermeister für die Weite und das Entgegenkommen der Stadterwaltung und des Wohlwollens dem Verein gegenüber. Auch den Worten des Flugzeug, Stadtrat Seurer, Herrn Kaufmann Niehoff u. Aug. Ucker, der Kapelle Ollmerer und den Fliegerkameraden dankte er für die Ehrung des Flugzeug. — Der Gesangsverein „Wernigerode“ ließ dann nach einige Chöre erklingen, worauf sich der Marktplatz langsam leerte.

— Die Capitol-Lichtspiele, die moderne Tonfilmübne auf der Burgstraße, bringt in ihrem neuen Programm ab Freitag wieder einen Tonfilm: „Dich hab ich geliebt“, eine 100prozentige Tonfilm-Operette, ein Sprech- und Gesangsfilm, der gleichsam wie ein Vorläufer „Zwei Herzen im 3/4-Takt“ wochenlang die Lichtspielhäuser der deutschen Gesellschaft füllte. Darsteller wie Wally Christy, Hans Schlie, Walter Santusch, Hans Wernerdorf, Trude Bertlinger, Hermann Piska, Hans Sternberg und Andre Pilot sprechen, spielen und singen in diesem entzückenden Tonfilmwerk. Ein reichhaltiges Programm, eine amerikanische Groteske, eine herrliche Naturaufnahme und die interessante D.S.S.-Wochenchau vervollständigen das Programm.

— Johannes Reich 4. Welches Wernigeröder Kind kennt nicht den Namen von Neustädter Bürgerberg? Der Landjägermeister Johannes Reich erlitt am Sonnabendmorgen einen Schlaganfall, an dessen Folgen er vollständig erblindete. Am Montagmorgen erlitt er bei der Tod von seinen Eltern. Nach außen ein außerordentlich streng, pflichttreuer und gewissenhafter Beamter, war er in Gesellschaft ein prächtiger Mensch. Daß es ihm als Beamten, der alten Schule immer fiel, sich in die neuen Verhältnisse hineinzufinden, war begrifflich, aber dementlich hat er sich keinesfalls dies merken lassen.

— Hohenfelder Schützenfest. Morgen Donnerstag beginnt das Hohenfelder Schützenfest. Auch in diesem Jahre wird es großen Ehrtrieb auf der Schützenfeste geben, denn man hat alles zum Festplatz an Baugemeinen hinaufgezogen wurde, ist einfach und bequem. Festlich sind die Hoffnungen der Rubenbesitzer nicht getäuscht. Der Wettergott scheint auch ein Einsehen zu haben, sobald man mit trockenem Schützenmeister rechnen kann.

— Ist es möglich noch? Zu den Rheinlandbefreiungsleuten war allgemein anerkannt, daß die Kirchengeländer gelüftet werden sollten. Wie erlauchten aber die Schierer Gemeindeglieder, als am 30. Juni die Glocken klingen blieben. Die hierdurch entstandene Aufregung in der Bürgerchaft gab Veranlassung in einer Gemeindefassung die Anfrage nach dem Grund dieser Unterlassung zu stellen. Die darauf erteilte Antwort ist genau so unzulänglich wie die Unterlassung selbst. „Der Pfarrer hatte vergessen Anweisung zum Läuten zu geben!“ Was soll man eigentlich mehr bemerken, die Bergelöhliche des Pfarrers oder die Antwort?

„Das glaub ich auch“, sagte Mine ruhig. Sie gab Arthur die Hand: „Ma denn, Arthur!“ Und dann reichte sie ihm Friedrich zum Kuß.

Als jetzt Reichs in der Gestalt erschien, kamme Frau Reichs noch einmal auf. Sie konnte es nicht lassen — ihr Arthur wirtlich die Mine heiraten?! Schuldige und Unschuldige überführte sie mit ihren Vorwürfen, schrie und lamentierte, geriff sich in die Haare und flachte Gott und die Welt an. Zuletzt rief sie ihren gänzlich verdachten Mann um Bescheid an.

Aber der Satie heulte keinen dölligen Tag. Erst hatte er Mine nicht erkannt; als er sie dann, die Hand wie einen Schirm über die Augen legend, lange genug angeschaut, freute er sich, die Rechte wiederzusehen. Er schien ganz vergessenen zu haben, was sie getrennt.

„Hatte gehört, Mine“, sagte er und zog sie vertraulich am Ärmel, „unfere Trude ist weg!“

XXVI.

Zum ersten November hatte Arthur eine Stube in der Bahnhofstraße gemietet; das Haus war erst im Oktober fertig geworden. So waren die die ersten Bewohner dieser Stube, und Mine hatte Ruhe, vor ihrem Einzug die farbverlegten Scheiben zu reinigen und die Hohlspäne und Zapfenstümpfe auszufegen.

Da der erste November auf einen Sonntag fiel, stand nichts im Wege, daß auch gleich die Hochzeit gefeiert wurde. Am zweiten November sollte Arthur die Hausbesitzerin umtreten, die ihm Herr Mühlner bei einem Bekannten in einem Gummimantelgehäft auf der Veispzigerstraße verpachtet. Büchlein Mart gabs die Woche. So würde es schon gehen; denn Mine wollte auch nicht sein, sich Kaufmante, Wobeln und Remontierstellen lassen.

Nur die Sorge am Friedrichs fuhr wieder immer ausers Fetz. Sollte das Kind wieder eingeschlossen werden? Nein, nein! Ein neues Bängen ergriff sie; da melbete sich Brete: „Ach wer ihr erwartet!“ An der Freude ihres Herzens unarmte und küßte Mine das kleine Mädchen. Und da brumnte auch plötzlich der alte Reichs: „Se kann ja auch bei mir spielen, die kleine. Wie Trudelchen u kken war, frabbelte sie doch immer unten in's Boden zwischen meine Beine rum um un me freudig!“

So war Mine dieser Sorge ledig, während Mutter Reichs noch immer mit der ihren kämpfte: man sollte man zur Hochzeit einladen? Lumpen lassen durfte man sich keinesfalls, damit es mög „lo ausseh“ vor den Leuten.

„H jeden Fall“, hatte sie zu ihrem Mann gesagt, „haben wir keinen Schwaner, den Zeinze aus Götting im seine Frau ein, denn sind wir de Wobeln. Det se kommen. Hoobe it nich, aber mit 'n

Hochzeitsabend dürfen sie sich denn doch nicht lumpen lassen. Biel leicht 'n paar fette Hänse, ein paar Schinken, schöne Landvieherwürst, an Ende ein langer halber Schwein — Jotte, man sieht ja mehr uf de Schlemme — hat de Leute von 'n Bande so frade haben.“

Frau Reichs Empörung kamte keine Grenzen, als der Schwager Heinz scharf, kurz und ohne Grund, auf die Entscheidung abschrie; kein Wort für Mine, keinen Gruß und — auch kein Geschenk. Mine mußte viel von der Schwiegmutter deswegen anhören. „Bande“, schimpfte die Aufgebrachte, und „Bande“ schrie der Papagei nach; das hatte er nun noch hinzugeleert.

Eine große Hochzeit würde es nicht werden, obgleich Frau Reichs alles zusammen lud, was nur in den Keller kam: Rahme und Blinde wie Arthur bitter sagte. Sie lagten alle ab. „Es is ihnen nicht fein genug“, sagte die Reichs. „Im ich find sicher so poopig un maden auch nich mal ein Schenke!“

Da war die Bertha doch anders! Frau Reichs, die immer mit ihr in Verbindung stand, Saden von ihr in Verbindung hatte, sie sogar zuweilen zwischen Hell und Dunkel besuchte, hatte ihr gleich die Verlobung angezeigt. Umgehend war eine herrliche Gratulationskarte zurückgelommen — ein Amor, zwei Herzen mit einem Feil durchbrochen; einen Halbgewinn die Schindst; „Sinnlichen Glückwünsche“, Die war nobel, die mußte eingeladen werden. Und Bertha, die es jetzt in einem Chambrage mit sehr viel Arbeit — der Sohn war in Sündel auf das Trintage, das befanders die Herren spenden sollten, auch nicht gut — misradel gefordert hatte, sagte zu. Sie schrie, „es sei ihr bei der Schinderei leider nicht möglich, noch einmal vorher zu kommen, um ihre geliebte Freundin in die Arme zu schließen; doch würde sie sich am Hochzeitstag schon ganz in's Wobeln, um selber der hohen Braut den Kranz aus Stanz zu fchern.“

Schließlich, um dem Jammer der Mutter wegen der mangelnden Hochzeitsgäste ein Ende zu machen, hatte Arthur noch Herrn Bartholomäus eingeladen, den „Witzwitz“ des neuen Hauses in der Bahnhofstraße, der parterre im Hof wohnte und Beudung und Wajerleistungsangelegenheiten, Treppen- und Trottoirreinigung unter sich hatte. In der Frau erbotete man noch dazu eine gute alte Bernine die Länge, köstlichste Marmelade von Rentiers. Sung schien die jetzt zwar nicht mehr, aber doch blüchlich war sie noch immer. Blüster und schwan stand sie unter den Bieren — drei Eßständer und ein eignes, — die sie umlobten; das fünfte sind man auch nicht mehr fern. Mit großer Freudigkeit nahm das Ehepaar die Einladung an; Herr Bartholomäus litt an chronischem gutem Appetit, und Marie hatte, wie früher, immer noch ein gutes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

— Das neue Schulgeld. Mit Wirkung vom 1. Juli ds. J. wird das Schulgeld an den höheren Schulen der Stadt Wernigerode für einheimische Schüler auf 250 RM. und für auswärtige Schüler auf 312 RM. pro Jahr erhöht.

— Verkehrsregeln am Markt. Von der Polizeiverwaltung sind für die heute Mittwochs anlässlich des Besandes der Niederländischen Reisevereinigung stattfindenden Sonderordnungen der Marktplätze besondere Vorkehrungen zur Regelung des Verkehrs getroffen. Da wegen der großen Besucherzahl (800) die Stipplätze bis an den Gehweg oder dem Silberrandhölzchen nahe reichen, muß für größte Ruhe an dieser Stelle gefordert werden. Deshalb sind zur Vermeidung von Zusammenstößen alle Besorgungen der Durchgang nur in der Richtung nach der Marktplatz freigegeben und zwar einzeln, damit nur auf dem schmalen Bürgersteig gegangen zu werden braucht. Aus Richtung Marktplatz wird der Fußgängerverkehr durch die Untereingasse oder Dittorfsche Gasse. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen werden auch an den übrigen Marktplätzen keine Ansammlungen erlaubt. Neben Polizeibeamten werden Feuerwehrlente den Schmutztransport ausüben, besonders an einen geordneten Körmarsch der 800 Gasse zu ermöglichen.

## Aus Halberstadt. Kommunazi-Brüderchaft.

An der „Tribüne“ regt sich eine log. „Arbeiterkorporation“ darüber auf, daß die Stadterverhaltung Halberstadt den städtischen Beamten zur Kenntnis gebracht hat, was der preußische Innenminister notgedrungen anordnen mußte. Nämlich, daß Beamte, wenn sie schon verfassungsmäßigen Parteien angehören, was man ja nicht verdrängen kann, sich nicht im Sinne dieser Parteien agitieren dürfen. Die Beamten der Tribüne sind aber nicht nur Beamte, sondern auch Mitglieder der Tribüne. Wenn sie nun ein Beamter nicht als Diener fordern als Feind des Staates betätigt, dann erfüllt er nicht seinen Beruf und ist nicht zu gebrauchen. Dann muß er sich andere Beschäftigung suchen. Der Erlaß des preußischen Innenministers richtet sich gegen die vielen Nazi- und Hugenberg-Elemente, für die die „Tribüne“ eine warme Banje einlegen zu müssen glaubt.

„Dieser Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten habe bei einem großen Teil der Beamten Empörung ausgeföhrt. Die Sozialisten beantrachten ihre Berufung damit, daß der Staat nicht dulden könne, Leute zu beschäftigen, die ihm nicht grün sind. Wenn diese Parteipolitiker in ihrer Auffassung Irrtümern wären, dann müßten sie auch vom Staate fordern, daß er es ablehne, von Leuten Steuern einzuschieben, die ihm nicht zubeuten.“

So konsequent hat man nämlich in Rußland, wo bekanntlich alle Leute, die dem Sozialisten nicht zubeuten, dafür noch besonders bestraft werden und keine Steuern bezahlen brauchen. Die gesteuerten Beamten in Rußland sind nämlich gerade die Feinde des Sozialismus. Und wenn man sie hat, schießt man ihnen eine Kugel durch den Kopf oder hängt sie auf.

In Halberstadt aber sollen die drei kommunizistischen Stadterordneten bei der nächsten Sitzung in der Doppelpforte durch einen Antrag die Zurücknahme des Weantig-Dittorfs verlangen. Die SPD-Fraktion könne dann zeigen, was sie von den verfassungsmäßigen Rechten der Beamten hält.

Das wird gefehlen und zwar so, daß den Postwagen Hanswursten die Zahl vergrößert für die Hugenberg-Beamten. Die Beamten werden in Unkosten zu führen. Verfassungsmäßiges Recht der Beamten ist nichts anderes als Nichterfüllung gegenüber der beschworenen Berufung.

Die Kommunisten läten wahrhaftig besser daran, mit uns für die Entfernung sozialistischer Elemente aus dem Beamtenkörper zu wirken, als ihre eigenen Feinde noch zu fördern.

## Ein alter Bekannter vor Gericht.

Wir hatten uns vor einigen Jahren öfter mit dem jungen Herrn Riesmeier zu beschäftigen, dessen zahlreiche Betrügereien ihn immer wieder mit den Halberstädter Gerichten in Konflikt brachten. Raum hatte er keine längere Zuchthausstrafe verbüßt, als er wieder mit seinen Betrügereien in Konflikt geriet. In der letzten Zeit wieder wurde Betrug im Hinblick auf den Halberstädter Schöffengericht verurteilt. Gleich zu Anfang der Verhandlung gab es wieder eine kleine Sentenz, ohne die es nun bei Riesmeier einmal nicht geht. Er lehnte das Gericht wegen Belangenheit ab, jedoch erfolglos. Natürlich ist Herr Riesmeier immer noch national bis auf die Knochen. Er wollte also eine ethnologische Tat begehen und die Gerichtsbarkeit vernichten lassen. Er hat dabei allerdings eigenartige Methoden angewandt. Von seinem „Bau“ aus erwiderte der Angeklagte eine sogenannte Falschurkunde. Er legte sich mit einigen Landwirten in Verbindung, denen zum Schutze ihres Eigentums Beamte gestellt werden sollten. Aber nur wenige gingen darauf ein, die meisten lehnten davor ab. Außerdem war Riesmeier ohne polizeiliche Genehmigung nicht berechtigt, eine solche Dringlichkeitsurkunde zu erteilen. Trotzdem ließ er nun in einigen Zeitungen Inserate las, in denen er nur nationaler Leute im Alter von 35 bis 40 Jahren für den Falschurkunde suchte. Außerdem fertigte er noch großproportionale Rundschreiben an, denen er sogar Fragebogen beifügte. Es gab auch tatsächlich einige Leute, die auf den Schwindel hereinfielen. Zwar gab Riesmeier den sich Meldenden Garantie, daß die Stellung befristet, aber er waren auch gelügend. Sie hatten lediglich das Vermögen, an Riesmeier 3 RM. in einigen Fällen sogar 6 RM. für seine Mühe zu bezahlen, eine Stellung bekamen sie jedoch nicht. Natürlich tritt der Angeklagte wieder, was das Zeug halten sollte, daß er sich strafbar gemacht habe. In einer längeren Rede kündigte er an, daß er sich nächsten sogar der Femeinräder und anderer politischer Gesangenen annehmen und ihnen Arbeit verschaffen wolle. Nun, wir wünschen den Femeinräder wenig Glück, sie kommen gleich in gute Gesellschaft. Der Staatsanwalt beantragte unter Verlesung mitdringender Umstände 1 Jahr Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe. Das Gericht wies die Strafe der enormen Vorstrafen nochmals mildernde Umstände zu, ließ aber andererseits eine hohe Strafe für erbracht und erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust.

## Unter schwerer Anklage.

In der Nacht zum 16. April brannte die Scheune eines Landwirts in Döhrleben vollständig nieder. Das Feuer wurde gegen 2 Uhr nachts bemerkt. Eine Rettung war nicht möglich, da die Scheunen mit leicht brennbaren Gegenständen angefüllt war. Die Ermittlungen zeigen, daß sehr wahrscheinlich Brandstiftung vorliegt. In den Verdacht der Täterschaft geriet der Angeklagte Sch. aus Döhrleben. Daß er am Abend des Brandes einige verdächtige Ausstellungen getan hatte und auch in einiger Nähe der Brandstelle gesehen war, genügt, um den Mann mit Verdacht in Untersuchungshaft zu setzen. Weitere „Beweise“ waren nicht vorhanden. Der Angeklagte gab an, daß er an dem betreffenden Tage sinnlos herumgelaufen sei und sich an nichts erinnern könne. Die Beamten wollten auch von Zeugen befragt. Wie bei diesem Sachverhalt nicht anders zu erwarten war, mußte der Angeklagte freigegeben werden.

## Das Fest der Gewerkschaften in Halberstadt.

verankelt vom Ortsausflug des ADGB unter Betleitung sämtlicher freien Gewerkschaften wird einseitig durch einen Fackelzug der Jugend am Sonnabend.

Im Hinblick auf den Fackelzug findet am dem Dampfbahn eine Fackelzug statt. Am Fackelzug beteiligen sich sämtliche Jugendvereine der Gewerkschaften. Auch die Kinder der Gewerkschaftler sollen in diesen Zug einbezogen werden. Schon heute wird deshalb mitteilt, daß die Kinder mit Campions erscheinen sollen.

## Der große Festzug der Gewerkschaften findet am Sonntag nachmittags statt. Der Zug endet auf dem Anker, wo für Unterhaltung in jeder Weise gesorgt werden wird. Den Abschluß des Gewerkschaftsfestes bildet ein großer Festball im „Deum“.

Gewerkschaftler, Männer und Frauen, rufen zum Gewerkschaftsfest. Es muß ein imstande Auszug der Arbeiterkraft werden, eine Kundgebung, die vor allem die Geschlossenheit und Einheit der Halberstädter Arbeiterkraft im kommenden Wahlkampf zeigen soll.

## Rüstet zum Gewerkschaftsfest!

\* Anmeldepflicht bei Diphtherie. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß bei Diphtheriefällen nicht nur die Ärzte verpflichtet sind, jeden Krankheitsfall binnen 24 Stunden dem Herrn Kreisarzt zu melden, sondern daß in den Fällen, in denen ein Arzt nicht tätig war, auch die Haushaltungsbehörden und Pfleger die Anzeige zu erstatten haben.

\* Fackelzug Gewerkschaftsfest! Zu einer wichtigen kurzen Besprechung tritt der Fackelzug am Donnerstag, den 31. d. Mts., um 19 Uhr, zu einer Sitzung vor dem Ortsausflugszug zusammen.

\* Gewerkschaftsfest! Zwecks einheitlicher Beleuchtung unserer Kinder mit Campions zum Festzug der Jugend am Sonnabend abend hat der Ortsausflug ein größeres Quantum besorgt und gibt diese zum Preise von 10 Pfennig im Gewerkschaftshaus, von 17—19 Uhr abends, ab. — Alle Jugendgruppen die zum Umzug beschickten benötigen, werden gebeten, ihren Bedarf bis zum Freitag im Sekretariat, Gewerkschaftshaus, zu melden.

\* Freilichtaufführung auf dem Hartenberg. Am kommenden Sonntag, den 3. August, 10½ Uhr, findet eine einmalige Freilichtaufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ am Hartenberg statt. Dieser Spieltag ist mit geschulten für eine Freilichtaufführung und hat sich bereits im vergangenen Jahr bei verschiedenen Vorstellungen ausgezeichnet bewährt. Die Aufführung wird durch das Entleeren der Marktplatzplätze Wernigerode unter Leitung von Intendant Rudolf Hartig geboten. Die Preise sind vollständig und zwar: 0,50; 1.— und 1,50 M. Vorverkauf auf in Halberstadt, Wernigerode, Halbesand, Elbingerode und Wernigerode eingerichtet.

# Nazi als Arbeiterfeinde.

Die Kündigungen der jüdischen Arbeiter und Angestellten werden nicht zurückgenommen.

Quelle: „Nazi“, 30. Juli.

Zweihundertsechs Beratungsgesellschaften fanden auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Es konnte deshalb nicht Dringlichkeitsanträge und eine Anfrage. Es konnte deshalb wieder mit einer Dauerfrage geredet werden, doch es kam anders, kurz nach 19.30 Uhr wurde die öffentliche Sitzung, die um 17 Uhr begonnen, schon beendet. Auf Vorschlag des Stadtschöffen wurde die Gültigkeit der Feststellung, daß Reichsminister Wegmann nachfolgend für den ausgesetzten Reichsminister Raab ist, anerkannt. Der Oberbürgermeister führte den neuen Entwurf eines Stadtschöffenkollegiums gegen dem Stadtschöffen für die verunglückten Feuerwehrlente mit Punkt 12 zu verhandeln. Widerspruch erfolgte nicht. Für den 3. August Bericht wurde der Kaufmann Hoffmann auf 3 Jahre als Schiedsmann wiedergewählt. Als Vertrauensmänner des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden die Stadtschöffen Bertram und Grömann und Stadtschöffen Herr Gort gewählt. Aus Antrag an Witten mit der Preisfrage und Deutsche Städtetag nicht befristet. Die Marktschöffen hat 837,17 RM. Kosten verursacht. Die Stadtschöffen u. Staats wünsch, daß die Schulung nicht herangezogen wird. Der Antrag des Magistrats, das Schulgeld an den städtischen höheren Verwaltungsstellen auf 250 RM. festzusetzen, hat bisher 200 RM. wurde abgelehnt. Der Oberbürgermeister verlies vor der Abstimmung darauf, daß dadurch für dieses Jahr dem Haushalt 15.000 RM. Einnahme verloren gingen, für ein volles Jahr seien es sogar 20.000 RM. An einer Zeit, wo wir im Haushaltsjahr 500.000 RM. mehr Ausgaben hätten und neue Steuern nicht bemittelt würden, könnte auf diese Mehreinnahme nicht verzichtet werden. Stadtschöffen Behrens wünschte eine Staffelung der Beiträge nach dem Einkommen. Stadtschöffen Herr Gort führte aus, daß bei der Staffelung nicht herauskam. Eine Abstimmung angenommen wurde der Antrag des Magistrats, die Beurlaubungsstellen für die vier täglich verunglückten Feuerwehrlente zu übernehmen und den Hinterbliebenen die von den Krantentassen gezahlten Sterbegelder zu belassen.

Der Ausbau eines Rammerplatzes auf dem Gaswerk und Bewilligung der Kosten von 35.000 RM. wird einstimmig beschlossen. Dann wird der Stadtschöffenrat mit dem Bauausführer des Gaswerks in der Angelegenheit der Baukosten zu übernehmen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte folgenden Antrag eingebracht, die Stadterordnetenverleihung mitle befristet:

„Der Magistrat wird ersucht, die bisher ausgesprochenen Entlassungen von Arbeitern und Angestellten zu rückzunehmen und in Zukunft weitere Entlassung nicht vorzunehmen.“

\* Alle Metallarbeiter verjammeln sich am Sonntagmittag, 12.45 Uhr, im Verjammungstafel, Otto Bollmann, zur Teilnahme am Gewerkschaftsfest.

\* Sängerbund. Heute Mittwoch abend, punkt 20 Uhr, Vorstandssitzung. Alles muß erscheinen. Es wird schon heute auf das Gewerkschaftsfest hingewiesen, woran sich der Sängerbund geschloßen befristet.

„Die Wartburg, das Paradies der Kinder“, hat sich entschlossen, am Donnerstag für unsere Halberstädter jugendlichen Ferienferien einen großen Festtag zu veranstalten. Wie üblich, wird die Wartburg auch an diesem Tage keine Mühe der Arbeit scheuen, um all den mannigfaltigen Kinderwünschen in jeder Weise gerecht zu werden. Die Umwelt des Jagdschlösses Spiegleberge gelegene Jahmelie ist zum Sammelplatz der Schuljugend ausgerufen. Hier beginnen pünktlich um 14 Uhr die Kampf- und Unterhaltungs-spiele, wie Bauzweigen, Schachspielen, Topfspielen, Wettlaufen usw. Um 15 Uhr wird der Körmarsch in mehreren Sägen unter Vorantritt einer Fahngruppe und der Sieger aus den Wettkämpfen erfolgt. An den Spielen auf der Jahmelie, sowie an dem darauffolgenden Ferienfeste auf der Wartburg, können nur Kinder in Begleitung Erwachsener zugelassen werden. Auf der festlich geschmückten Wartburg sind als weitere Veranstaltungen vorgesehen: Kinderkonzert, Vorträge, Aufzügen eines großen Ferienballons, Umzüge, Preisverteilung (Zehnkörmarsch). Zum Abschluß erhält jedes Kind ein süßes Päckchen. Eintritt frei.

\* Lichtspielhaus findet am morgen Donnerstag die Erstaufführung des ersten Rhein, Ton- und Spreediffuses „Rheinland-mittel“ statt. Die Aufnahmen sind während des Karnevals am Rhein und in Köln gemacht worden. In die Hauptrollen teilen sich Werner Jüttner, Trude Berliner, Gretel Berndt u. a. Die Übertragung geschieht als Lichttonfilm, die einzige Art Sprechfilm naturgetreu wirken zu lassen.

\* Wechselkassendirektor bei der Arbeit. Ein hiesiger Geschäftsmann wurde gestern durch einen Wechselkassendirektor um 20 Mark geföhrt. Er handelte sich bei dem Täter um einen auffälligen großen Mann in Ghauverkleidung. Sollte der Wechselkassendirektor wieder auftreten, dann gebe man der Polizei davon Nachricht.

## Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

„Richtungsplan“. Bis Mittwoch noch der erfolgreichste amerikanische Zirkus „Der linde Hart“ kann bis mit Al. Hofmann dem kühnsten Zäner der Welt. Am Donnerstag: Musikdirektor Heller dirigiert die Operette „La Reine de Castille“. Benjamin Gliall findet eine Saene aus „Cavalleria Rusticana“. Am Donnerstag: Der Zirkus „Richtungsplan“.

Ammer-Vorstellung. Vom Dienstag bis Donnerstag: Das Volkstheater „Mittwoch“. Ferner der beliebte Joan Verrooich in „Leidenfährten“.

## Letzte Wettermeldung.

Mit woch, 30. Juli, mittags 11 Uhr.

In der Nord- und Ostsee noch verbreitete Regenfälle. Im übrigen Deutschland veränderliches und zu Gewitterregen neigendes Wetter.

## Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allem Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Stadtschöffenrat. Ein Antrag der Fraktion und Stadtschöffen bittet die Angelegenheiten auszuwirken werden, weil die Beamten ja geföhrt seien. Die Entlassungen würden auf Kosten der verbleibenden Arbeitskräfte und Arbeitslosen zu sein, unterem Antrag die Zustimmung zu geben. Stadtschöffen (Nazi) verurteilte sich zu wenden und zu brechen; er molle nur Entlassungen aus Sparmaßregeln mit Zustimmung der Stadterordneten. Der Oberbürgermeister führte aus, daß dem Magistrat nach dem monatelangen Vorwurf, von der ausgeübten Verwaltung und nach der Weichung des Hauptzwecks, nichts anderes übrig bleibt. Im sich keinen Vorwürfen auszusprechen, sei er mit den Kündigungen bis an die äußerste Grenze gegangen. Es müsse sich zeigen, ob die Verwaltung hierbei aufrecht zu erhalten sei. Stadtschöffen Behrens legte dem Stadtschöffenrat, daß es uns bitter ernt mit unserem Antrag ist. Ich habe mir meine Gedanken gemacht über den Magistrat, der Sozialdemokraten und 2 Nazis ergeben, 6 Stimmen; außerdem sind noch 5 andere Mitglieder vorhanden, die mich nicht als richtig wären und die Kündigungen nicht wollten, dann wäre es möglich gewesen mit 6 gegen 5 Stimmen. Die Entlassungen zu vereiteln. Hierzu sprechen noch die Stadterordneten: Schäfer, Seifing, Grohmann und Freyher. Stadtschöffen Behrens erinnert die Nazis daran, daß sie sämtliche Haushaltspläne abgelehnt haben. Mit 14 Stimmen der Sozialdemokraten, der Mittelklasse und der Kommunisten, gegen 15 Stimmen der Nazis und 6 Stimmen der Sozialdemokraten. Die geföhrt den Antrag abgelehnt. Die geföhrt den Antrag abgelehnt mit 9 Stimmen bei Enthaltung der anderen Stadterordneten angenommen.

Mit einer Veränderung wurde die Geschäftsordnung der Stadterordnetenversammlung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Die Nazis fragten an, warum das Arbeitsamt noch nicht gebaut wurde. Eigentlich müssen sie doch wissen, daß ihre Freunde und Geldgeber von der Wirtschaft, der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Mittel vorenthalten und die Hausjinsultmittel erst im Laufe des Jahres eingehen. Insein Antrag, den Bauer der Sparfasse in Angriff zu nehmen, haben die Nazis vor einigen Wochen abgelehnt, deshalb ist diese Anfrage nur Blatzf.

Mit besonderer Agitationsantrag war der Antrag des Kommunisten anzufragen, den Erwerbslosen eine Wirtschaftsweise zu lassen und dem Wohlfahrtsamt zu diesem Zweck 50.000 RM. zu überreichen. Stadtschöffen Behrens fernschickte die Anträge als Agitationsanträge überßer Art, die nur geeignet seien, falsche Hoffnungen bei den Vermittlern der Armen zu erwecken. Die Anfrage wurden abgelehnt.

# Aus der Notverordnung.

## Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes.

1. Dauer der Reichshilfe. Die Reichshilfe erstreckt sich auf 7 Monate ab dem 31. März 1931 zu Ende gehenden Geschäftsjahres. Mit diesem Zeitpunkt endet sie.

2. Wer ist beitragspflichtig? Beitragspflichtig sind:

- a) Die Beamten und Angestellten des Reich, Länder, Gemeinden (Gemeindevorständen), der Reichsautonomen, der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie von Verbänden dieser Art (z. B. Städtebau, Handwerksvereine), der Reichsbahn, der Reichsdruckerei (auch der Reichsdruckerei),
- b) Die Beamten und Angestellten bei Einrichtungen und Einrichtungen der unter a) genannten Körperschaften, sofern ihre Kapitalbeteiligung mehr als 50 Prozent beträgt.

Für alle diese Personen erstreckt sich die Reichshilfe lediglich auf die im § 36 Abs. 1 des EStG. genannten Bezüge.

c) Die Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld, nicht dagegen die Bezüge von Witwen- und Waisengeld.

d) Alle übrigen, nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegenden, mehr als 8400 Mark im Jahre aus öffentlichen Mitteln im Sinne des § 36 Abs. 1 EStG. beziehenden Personen (z. B. Reichsstatthalter, Reichsfinanzräte).

Bei den arbeitslosenversicherungspflichtigen Angehörigen der oben genannten Körperschaften und Unternehmungen (solche mit nicht mehr als 8400 Mark Berufseinkommen) wird dem Geschäftsjahre ihrer Versicherungspflicht (begrenzt auf Einkommen nicht über 3285 Mark) dadurch Rechnung getragen, daß die Reichshilfe nur von den 3285 Mark im Jahre übersteigenden Bezügen berechnet wird, bei allen über 8400 Mark bestehenden Bezügen dagegen vom vollen Betrag.

3. Wer ist von der Beitragspflicht befreit? Alle die oben genannten Personen, deren oben bezeichnete Einnahmen nach Abzug der gleichfalls schon genannten Beträge 2000 Mark im Jahre oder 156,66 Mark im Monat nicht übersteigen. Diese Befreiung kommt im wesentlichen den Pensionären der unteren Besoldungsgruppen sowie den Soldaten der Reichswehr zu, aber unter anderen Umständen auch gewissen unteren Besoldungsgruppen zugehörigen, Befreit sind ferner die Angehörigen der öffentlichen Körperschaften und Verbände sowie ihrer Unternehmungen, soweit sie nach § 69 des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtbefreit sind.

4. Die Lantienbesitzer. Sie waren in der ursprünglichen Vermögensverteilung nicht genannt. Ihre Heranziehung wurde erst im Steuerentscheidungsbeschluss und in die beiden Notverordnungen dann übernommen (merkmalähnliche unter Einwirkung in die Vermögensverteilung; Personen des öffentlichen Dienstes). Der Lantiensteuer unterliegen die Aufstärksratsmitglieder der Gosselien, Genossenschaften und sonstigen Kapitalgesellschaften und Personeneinrichtungen des privaten sowie des öffentlichen Rechts, bei denen der Beitragspflichtige nicht als Unternehmer oder Mitarbeiter anzusehen ist. Der Besteuerung unterliegen die im § 35 Abs. 1 Nr. 2 bezeichneten Einkünfte. Bezüge von Aufstärksratsmitgliedern im Sinne der Verordnung sind nach näherer Bestimmung des RRM. zur Anmeldung ihrer Bezüge beim Finanzamt verpflichtet. Die darauf entfallende Reichshilfe ist in zwei gleichen Teilbeträgen am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 zu entrichten.

5. Was unterliegt der Reichshilfe? Der Gesamtbetrag der für die Zeit nach dem 31. August 1930 und vor dem 1. April 1931 aus nichtselbständiger Arbeit der vorbestimmten Art fließenden Einnahmen.

Nicht einbezogen werden nach den der ursprünglichen Vorlage der Reichsregierung beigegebenen Erklärungen die im Einkommensteuergesetz zugelassenen Dienstaufwandsentschädigungen, ferner Einnahmen nach § 8 EStG. (Verforgungs-geldleistungen), Vermittlungsaufwendungen und so weiter.

6. Höhe der Reichshilfe. Sie beträgt 2% o. S. des der Heranziehung unterliegenden Einkommensbetrags und wird durch Einbeziehung eines Lohn- oder Gehaltsanteils erhoben, von dem Anteil e bezieher, deren Bezüge nur im Höhe von 60 vom Hundert mit der 2% Steuer getroffen werden, auf dem Wege der Befreiung. Bei notwendig werdender Einkommensteuerveranlagung Lohnsteuerpflichtiger oder Lantienbesitzer wird die Reichshilfe bei der Berechnung des Einkommens abgezogen.

7. Die Auswirkung der Reichshilfebestimmungen.

1. Beirateter Beamter mit drei minderjährigen Kindern und 600 Mark Monatslohn:

Der Reichshilfe unterliegen 600 - (3 x 20) 60 = 540 Mark.

2% Prozent von 540 Mark = 10,80 Mark.

2. Solcher Angestellter im öffentlichen Dienst mit 400 Mark Monatslohn:

Der Reichshilfe unterliegen 400 - 273,75 = 126,25 Mark (der Befreiung unterliegenden Betrag) = 126,25 Mark.

Darvon 2% Prozent = 2,525 Mark.

3. Beirateter Angestellter der öffentlichen Hand mit zwei Kindern und 600 Mark Monatslohn:

Der Reichshilfe unterliegen 600 - 273,75 - 40 = 286,25 Mark. Darvon 2% Prozent = 5,725 Mark.

4. Einkommensteuerpflichtiger mit Lantienbezug. In einem fiktiven Jahreseinkommen von 35.000 Mark sind 12.000 Mark Lantien e enthalten. Es sind 2% Prozent von 60 v. S. von 12.000 Mark = 2% Prozent von 7200 = 180 Mark als Reichshilfe zu entrichten. Die Reichshilfe ist für die Einkommensteuerfestsetzung von dem Einkommen (nicht von der Steuer) abzuziehen. Die Einkommensteuer wird danach von 34.820 Mark berechnet.

## Der Zuschlag zur Einkommensteuer.

1. Wer ist zuschlagspflichtig? Jeder, der für das Kalenderjahr 1929 oder einen in diesem Kalenderjahr beendeten Steuerabgabensjahr einen 8000 Mark übersteigenden Einkommensbetrag zu veranlagen hat oder noch ist.

2. Wer ist zuschlagsfrei? Frei bleiben die nichtveranlagten Lohnsteuerpflichtigen, ebenso die übrigen Einkommensteuerpflichtigen mit nicht mehr als 8000 Mark Jahreseinkommen, also die in diese Einkommensgrenze fallenden Privatangehörigen, Betriebsleitenden und Banwirte. Die Freigrenze ist in Wirklichkeit höher, da bei Festlegung der 8000 Mark-Grenze die bei der Veranlagung gewährten Ermäßigungen (für Kinder und wegen § 56) vom Einkommen berücksichtigt sind.

Von dem Einkommen über 8000 Mark wird der Zuschlag voll erhoben, also nicht von dem nach Abzug der 8000 Mark übrigen übersteigenden Betrag. Als dem Steuerzuschlag unterliegend gilt nach den zur ursprünglichen Vorlage, mit deren Wortlaut die Notverordnung genau übereinstimmt, gegebenen Erklärungen das nach Abzug der Werbungskosten und Sonderleistungen, aber o. S. des steuerlichen Einkommens (7200 Mark) und der Familienvermehrungen (für jede Ehegattin) zu berücksichtigende Einkommen, das die Veranlagung auslöst, „weil die Veranlagung zu einer über den Steuerabzug hinausgehenden Zahlung nicht führen würde“.

3. Bemessungsgrundlage, Zuschlagshöhe und Zahlungstermine. Bemessungsgrundlage ist die für 1929 endgültig veranlagte Einkommenssteuer. Der Zuschlag beträgt 5 v. S. der festgelegten Steuer und ist je zur Hälfte am 15. Oktober 1930 und 15. Januar 1931 zu entrichten. Ueber die Zuschlagssumme ergibt sich besonderer Bescheid.

Da Bemessungsgrundlage die endgültig veranlagte Steuer ist, muß erwartet werden, daß in Fällen besonderer Beratung gegen die erfolgte Festlegung der Steuer nicht diese zur Grundlage genommen wird, sondern die zur endgültigen Festlegung der nach den Angaben des Steuerpflichtigen sich ergebende Betrag. Nachfolgend einige Beispiele:

1. Veranlagte Einkommensteuer eines Gewerbetreibenden für 1929: 3600 Mark. Es sind als Zuschlag zu entrichten: 5 Prozent von 3600 Mark = 180 Mark.

2. Veranlagte Einkommensteuer eines Beamten, dessen steuerbares Jahreseinkommen einschließlich seiner der Reichshilfe unterliegenden monatlich 1000 Mark betragenden Bezüge 22.000 Mark beträgt.

Die Reichshilfe hat für sieben Monate 7 x 2% Prozent von 1000 Mark = 140 Mark betragen. Dieser Betrag ist von dem steuerbaren Einkommen von 22.000 Mark zu kürzen; zu veranlagen bleiben also 21.860 Mark. Der Zuschlag von 5 v. S. der Steuer ist aus dem hieraus festzusetzenden Steuerbetrag zu entrichten.

Der gleiche Modus der Berechnung ergibt sich für den schon oben erwähnten Fall des Lantienbezügers.

### Stadt Karzin

Für die mit bewiesener Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, lege ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank gähernd, den 20. Juni 1930  
Mm. Erna Schäfer

### Zur Förderung des Wohnungsbaues

erfolgt Baufinanzierung zu günstigen Bedingungen durch „Eigenheim“ Allgemeine Deutsche Bauspar-Akt.-Ges. Düsseldorf.  
Beratung über die Durchführung derartiger Bauvorhaben erfolgt durch

### G. Schlamann, Halberstadt

Harmoniestraße 22.

### Schlachthof-Freibad

Donnerstag, den 8.-10. Juli, 10 bis 12 Uhr  
Klab- und Schweinefleisch, roh

### Nach mehrjähriger Tätigkeit an den städt. Krankenhäusern und Universitätskliniken in München, Freiburg, Halle, Berlin, Berlin-Sommerfeld und an dem Zentral-Kongen.-Institut in Hamburg St. Georg, habe ich mich als

### Facharzt für Innere Krankheiten

### u. für die gesamte Röntgenologie

hier niedergelassen

**Sprechstunden:** Nachmittags 3-4 Uhr außer Sonn- und Feiertagen

**Dr. med. Gustav Giegler**  
Halberstadt, Hoheweg 33-34, I. (neben der Markthalle), Fernsprecher 1144

### Thale Grüne Bühne Harzer Bergtheater

Leitung: Intendant Erich Pabst

### „Wilhelm Tell“

Schauspiel von F. v. Schiller, Musik von Wolfgang Vacano.  
Auführungen: Mittwoch, 30. Juli, Freitag, 1. August, Sonntag, 3. August, Montag, 4. August, 6. August, 16.30 Uhr.

### „Peer Gynt“

Dramatisches Gedicht von Ibsen. Musik von Grieg  
Auführungen: Donnerstag, 31. Juli, Sonnabend, 2. August, 16.30 Uhr.

### „Der Diener zweier Herren“

Komödie von Goldoni. Musik von Wolfgang Vacano.  
Auführungen: Dienstag, 5. August, 16.30 Uhr.

### Quedlinburg.

Die die Stadtabbildung am Orlententag im Alten braunene StraÙe erhält die Straßenabwicklung Zuerstverträge. Die die Stadtabbildung im Süden beendende StraÙe erhält die StraÙenbezeichnung BremerstraÙe und die im Westen die Stadtabwicklung beendende StraÙe erhält die StraÙenbezeichnung GumbertstraÙe.  
Quedlinburg, den 28. Juni 1930.  
Die Polizei-Verwaltung.

### In ihrer Eigenschaft als Hilfsfeldwebel sind der Goltzeher Herr Hermann Goltze, der Feldwebel Herr Albert Hapfel, der Feldwebel Herr Otto Goltze, der Feldwebel Herr Friedrich Goltze, der Feldwebel Herr Otto Goltze

aus Grund des § 4. Absatz 2 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1930 in Verbindung mit § 88 des Reichs- und Volksstammgesetzes vom 22. Juni 1930 vom Herrn Regierungspräsidenten befristet worden.  
Quedlinburg, den 28. Juni 1930.  
Der Magistrat.

### Neue Kartoffeln

10 gep. o. 60, 1/2 Ztr. 1,45 Mk.  
prima grüne Bohnen  
1 Pfd. 8 Pf.  
bei Mehrabnahme billiger.

### Franz Gebhard

GerberstraÙe 9, Tel. 2861.

### Heimj. Begehrt

Die Wohnung 330, liegt die Geschäftshaus dieser Stellung

### Stoffreste-Verkauf

Habe 1 Bogen Stoffe von 0,70 bis 3,40 m Länge, Falten, Ärmel und Hülsen, dabei die neuesten Farben, eine Rolle, von 2000 bis 3000 Mark an zu verkaufen. Gleichzeitige empfehle ich mich zur Anfertigung von sämtlicher Herren-Garderobe.

### H. Pantau

Schneiderm. Holzm. 221

### Ihre Zukunft in allen Einnahmen durch Astrologie (kein Kartenlegen) wird bill. u. gewissenh. gelehrt.

Begleitungsgebühr 5, 1,-

### Privat-Autovermietung

Wiederach. 2026  
Telephon Nr. 2926

### Merz'sche Salbe

gegen Gicht, Rheuma, Blasenentzündung

### Kats-Apotheke

Hühneraugenpflaster auf gelbem Samt. Sühneraugen-Sollmilch. Wundheilend. Kats-Apotheke.

### Oschersleben.

### Steuerlander für August 1930.

- An die Stadthauskasse sind zu zahlen bis zum
- a) 15. August: Grundsteuer - haundliche und kommunale - für August 1930 für die bebauten Grundstücke und für das Vertriebs- und Vertriebsgebiet 1930 für die Grundstücke, die dauernd lands- oder forstwirtschaftlich oder gewerbetreibend zu nutzen bestimmt sind.
  - b) 15. August: Haussteuer für August 1930.
  - c) 15. August: Gewerbesteuer für das II. Viertel Juli/September 1930.
  - d) 15. August: Gewerbesteuer für das II. Viertel Juli/September 1930.
- Die Zahlungen a) und b) sind als Vorauszahlungen nach dem Steuerzettel für 1929/1930 zu leisten. Bei Zahlungsverzug 10 vom Hundert Verzugszinsen.  
Oschersleben (Hode), den 29. Juli 1930.  
Der Magistrat.

### Wernigerode

### Ahrberg's Schlackwurst

aus reinem Schweinefleisch **2,70**  
Filliale Burgstraße 12 .. Telephon 690

Nach 38-jähriger vorwurfsfreier Dienstzeit verstarb am 28. d. Mts. der

### Landjägermeister Johannes Reht

Er war das Vorbild eines pflichttreuen und gewissenhaften Beamten. Sein zuverlässiger Charakter und seine lautere Denkart machten ihn bei Vorgesetzten und Untergebenen gleich geachtet und beliebt.  
Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

### Der Landrat.

J. D. Pauli, Kreisdeputierter.

### Leifestoff

jeglicher Art liefert pünktlich ins Haus

### Volts-Buchhandlung

Marktstraße Nr. 32

### Schlamm aus der südlichen Kläranlage mit verlängerter Delenzeit wird täglich vormittags von 10-12 Uhr abgehoben. Preis 2,- 3/4 M. je cbm.

Oschersleben (Hode), den 25. Juli 1930.  
Der Magistrat.

### Osterwieck.

### Stbverpachtung in Kleinen Losen.

Der diesjährige Bezug der der Kämmerer gehörigen Stbverpachtungen (Wiesel und Büren) soll in folgenden Terminen öffentlich meistbietend verpachtet werden:

- 1. Verpachtung an der Warte befristet am Freitag, den 1. August 1930, 17 Uhr.
  - 2. Verpachtungsort: An der Schauerer Brücke.
  - 3. Anzeigenszeit und StraÙe nach Derscheid, am Sonntag, den 2. August 1930, 17 Uhr.
  - 4. Verpachtungsort: Bei der Warte.
- Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Osterwieck a. S., den 28. Juli 1930.  
Der Magistrat. Hartmann.

### Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Die amtliche Gewinnliste der 4. Klasse zu 10 Pf. ist erschienen.

Gewinnlose, Ersatz- und Erneuerungslotter können abgeholt werden.  
Bitte die Liste der 5. Klasse bis zum 1. August 1930 einzuliefern.

207. Ziehung der 3. Klasse am 8. August 1930 bis 12. September 1930.

Klaue, Staatl. Lotterie-Einnehmer.

### 1. Lieder-Abend

auf dem Flob-Platz am Donnerstag, 31. Juli, 20 Uhr

- Ausführende:
- Arbeiter-Gesang-Verein „Harmonia“ und Stadt-Orchester, Leiter: Dr. Steinbrecher
- Vortragsfolge:
- 1. Aus deutschen Gauen, Marsch . . . Teike
  - 2. Ouverture im Ital. Sile Nr. 2. Fr. Schubert
  - 3. a) Wehgesang . . . . . Abt
  - b) Am Waldessaume . . . . . Brodenberg
  - 4. Fantasie . . . . . Hasselmann
  - 5. a) Klage . . . . . Glind
  - b) Im Wald . . . . . Maschner
  - 6. Vom Rhein zur Donau, Popopuri . Rhode
  - 7. a) Frühlingzeit . . . . . Wilhelm
  - b) Wolgalied . . . . . Herzmann
  - 8. Schlussmarsch . . . . .



**Preissenkungs-Aktion**  
In unserem

# Saison=Ausverkauf

Der Wirtschaftslage angepaßt, haben wir fast alle Waren in sämtlichen  
Abteilungen unseres Hauses

**ganz bedeutend im Preise herabgesetzt!**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster und Innen-Auslagen!  
Wir beginnen  
am Freitag, den 1. August, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

# WILLY COHN

## Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Vereinsrat Halberstadt

Die freien Gewerkschaften von Halberstadt veranstalten am  
**Sonnabend, 2. August und Sonntag, 3. August** ein

### Gewerkschafts-Fest

und laden hierzu die gesamte werktätige Bevölkerung freundl. ein.  
Die Veranstaltung trägt den Charakter:  
„Für soziale Gerechtigkeit! — Gegen soziale Reaktion!“

### Programm

**Sonnabend, den 2. August:**

### Jugend-Veranstaltung mit Feierstunde

auf dem Domplatz. Antreten der Kinder und Jugendlichen  
8 Uhr auf dem Paulsplan. Abmarsch zum Domplatz. Feier-  
stunde bestehend aus Sprechchöre, Ansprache und Gesang. An-  
schließend Festzug durch die Unterstadt

**Sonntag, den 3. August:**

Mittags 1 $\frac{1}{2}$  2 Uhr: Antreten der Gewerkschaften in der  
Wilhelmstraße zum großen

### Demonstrations-Umzug!

Der Umzug führt zum Domplatz. Nach erfolgter Aufstellung  
Ansprache des Koll. B a d s m a n n u. Gesangsvortrag des Gesang-  
vereins „Sängerbund“. Fortsetzung des Umzuges zum Festplatz,  
dem Burcharthanger u. Odeum. Für Unterhaltungen, auch sport-  
liche Art, ist Sorge getragen. Bei Eintritt der Dunkelheit  
Abbrennen eines Brillant-Feuerwerks!  
Abends Festball und Garten-Konzert im „Odeum“.

Festbeitrag 30 Pennig ausschließlich Festball.  
**Gewerkschaftler, sorgt durch starke Beteiligung  
zum guten Gelingen!**

Der Vorstand. Der Fest-Ausschuß.

**21 Boigtel 21**  
**Große billige Schweinefleisch-Woche**  
Schweinefleisch . . . von 80 Pfg an  
Rindfleisch . . . von 80 Pfg an  
Dammelfleisch . . . von 80 Pfg an  
**Haberjahn's Fleisch-Zentrale**

**Morgen Donnerstag**  
**frisch geschlachtet!**  
Ab 10 Uhr: Strohfleisch mit Würste.  
**B. Hörhold, Hauschlachtere, Rantowgasse 18**  
Tel. 2105

**Wartburg**  
**Voranzeige!**  
**Sonntag, den 3. August 1930**  
(... Wegen des schlechten Wetters  
am 27. Juli ausgefallen ...) **Große**  
**Moden-Schau**  
auf der Wartburg, verbunden mit Preis-  
verteilung für die 3 schönsten Toiletten.  
Die gesamte Veranstaltung wird gefilmt!  
Die Uraufführung des Filmes findet am  
Sonntag, den 10. August, gleichfalls auf der  
Wartburg statt.

**Wartburg**  
Der am **Freitag, den 25. Juli 1930**  
ausgefallene einmalige  
**Kinder-Ferientag**  
für die Schul-Jugend findet am  
**Donnerstag, 31. Juli**  
statt.  
Treffpunkt 2 Uhr Jahnwiese (Liebestempel)  
Teilnahme für Kinder nur in Begleitung Erwachsener  
Kapelle Gsride Eintritt frei!

Meiner werten Kundschaft, Freunden  
und Bekannten zur Kenntnis, daß  
sich meine **Fleischerei**  
ab Sonnabend, den 2. August

### Dominikanerstraße 22

befindet. Ich bitte mir das bisherige  
Wohlwollen ferner zukommen zu  
lassen.

### Julius Kuppermann und Frau

Telephonische Bestellungen werden prompt  
ausgeführt.



### May-Band gegen Knickfuß

Gibt den Knöcheln elastischen  
Halt • Verhindert Umknicken  
des Fußes und Auseinander-  
spreizen der Mittelfußknochen •  
Sofort angenehm wirkend • Für  
jeden Sport unentbehrlich • Von  
Ärzten, Sportlern u. allen Berufs-  
klassen glänzend begutachtet •  
Fordern Sie ausdrücklich das  
elastische May-Band „M“.  
Ankunft u. Fußkontrolle  
kostenlos im Spiniatorium

**Julius Zirzow & Co.**  
Schmidestraße 3.

**Ton- und Sprech-Film-Theater**

### LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Heute unwiderruflich letztmalig:  
**SONNY BOY-Dersingende Narr**

**Ab morgen Donnerstag 1/2 5 Uhr:**  
Der anlässlich der Rheinland-  
räumung mit größtem Interesse  
erwartete erste echt deutsche  
Ton- und Sprechfilm vom  
deutschen Rhein!

### Rheinland- Mädel

In Bonn, der schönen alten Museenstadt an den  
rebenumkränzten Hängen des Rheines, in Köln,  
der Metropole des rheinischen Faschingertrubs,  
spielt die Geschichte unseres „Rheinlandmädel“.  
Rheinische Lebensfreude, rheinischer Sang und  
die berühmten Karnevalscläger von Willy  
Ostermann, dem bekannten Kölner Karnevals-  
Humoristen, schaffen eine ausgelassene Tonfilm-  
Stimmung, die jeden begeistern und mitreißend  
wird! Es singen, sprechen und spielen:

**Werner Fütterer,**  
der noch unvergessene Peter aus dem Tauber-  
film „Ich glaub nie mehr an eine Frau“,  
**Grete Berndt, Wilhelm Diegel-  
mann, Lucie Englisch, Trude  
Berliner.**

Gerade bei diesem Tonfilm ist es unbedingt  
nötig, die Anfangzeiten genau einzuhalten  
Wochentags 1/2 5 Uhr, 1/2 7 Uhr und 1/2 9 Uhr,  
Sonntags 8 Uhr, 8 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr.

**Sonnabend nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr:**  
**Einmalige Jugend- und  
Familien-Vorstellung**

mit dem herrlichen Tonfilm „Rheinlandmädel“  
und dem lustigen Teil bei ganz bedeutend  
ermäßigten Eintrittspreisen von 40 Pf. bis 1.00 M.

# Der Saison- Ausverkauf

beginnt am **1. August, 8 Uhr vorm.**

Preise sind radikal herabgesetzt.  
Unsere Schaufenster zeigen alles.

**Ortsgruppe Halberstadt im Reichs-  
verband deutscher Schuhwarenhändler**

Blaetterman & Co. Oswald Conradi. Felix Heine.  
Johannes Kempa. Albert Kober. A. Markowsky.  
Schuhwarengeschäft „Merkur“. Robert Rabald.  
Reinhold Retzke. „Newema“. Schuh- und Lederwaren  
Inhaber Arthur Wedde.  
Hermann Steller.





# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 176

Mittwoch, den 30. Juli 1930

5. Jahrgang

## Die Arbeiterradfahrer in Dresden.

Radtouren und Festspiel.

Die Radtouren auf der Rennbahn Reitz, die wegen des Regens vom Freitag auf den Samstagabend verlegt werden mußten, waren außerordentlich flott besucht. Das Interesse an den einzelnen Rennen war sehr lebhaft. Die Fingerringen und das internationale Mannschaftradsfahren boten spannende Momente und brachten manche überraschende Platzierung.

Mit Einbruch der Dunkelheit sammelten sich die Teilnehmer zum Jugendfestspiel an den beiden Ufern der Elbe. Alfred Muebach, der das Festspiel zum ersten Arbeiterradolympia in Frankfurt verfaßt hat, ein Sprach- und Bewegungsspiel, das mit den eindrucksvollen Mitteln der Massenbewegung die Entwicklung der arbeitenden Massen zum freien Willensinhalt und dabei tief eng an die heutigen Verhältnisse anpaßt. Die Massen sollten aus dem Trost der Arbeit und geistigen Anstrengung herausgebracht und zum Denken und Handeln gelehrt werden. Die Spieler vom jenseitigen Ufer wollten die Masse zu sich herüberziehen, aber nur langsam erließ der Statistiker jenseits die Bindungen der Gemütsarbeit und der Denkfähigkeit. An Klängen ließen sie zum anderen Ufer über, begleitet als Mittelpunkt der Bewegung. Dann zogen sie am Berg entlang mit Fackeln.

Zehntausende waren Zeugen des Schauspielers am Abend. Erst kamen Worte und Gesten aus dem Dunkel, dann leuchteten die ersten Gruppen auf im Schein der bengalischen Fackelstrahlen. In der Fackelstille mit Köhnen über und dann verflüchtete am Schluß der terrassenförmigen Aufbau des Berges am jenseitigen Ufer im Licht von 5000 Fackeln und bengalischer Lichter. Ein überwältigender Anblick für die begeisterten Zuschauer. Anfangs sah sich die Fackelstange am Ufer entlang, über die Brücke über zum Festspiel, wo die Fackeln zusammengeordnet wurden.

Der Festzug am Sonntag.

Der Zug, der sich durch die Straßen der Altstadt zum Festplatz bewegte, war für Dresden eine Sensation. Buntgekleidete Radfahrer, blühende Sozialmädchen, Hochräder und Tandems zogen durch die von Zuschauergruppen umflossenen Straßen. 4200 Motorräder, darunter 250 mit Seitenwagen, bildeten die gefährlichste Spitze. 15 000 Radfahrer aus allen Teilen des Reiches folgten mit Banner und Wimpeln. Der imposante Zug mit 60 Musikfahrzeugen, der über die Stärke des Bundes anfangsweises Zeugnis gab, wurde beim Eintreffen auf dem Festplatz, der sich bei aufgehellter Witterung schnell gefüllt hatte, begeistert begrüßt.

Um 3 Uhr folgte der Aufmarsch der Banner und die Aufzucht der Reigenführer auf dem Reigenplatz. 878 Banner in zwei je 8 Mann breiten Säulen wurden feierlich von einer großen Reihe Reigenführer mit silberglänzenden Rädern, Bundesvorsitzender Niemann begrüßte die Festteilnehmer und Wettkämpfer und sprach die Hoffnung aus, daß diese große Radparade das Bundesfestes zur weiteren Zukunftsentwicklung des Bundes beitragen möge.

Auf den verschiedenen Fahrdächern wurden dann die entscheidenden Radballspiele ausgetragen, und die Wettbewerbe im Kunst- und Reigenfahren nahmen ihren Fortgang. Die Radparade entwickelte sich in ganz großem Rahmen.

Die Jugend im Festzug.

Nachdem die Motorradfahrer die von zahlreichen Zuschauern dicht umflossenen Straßen passiert hatten, folgte an der Spitze der Radfahrer die gesamte Bundesjugend. In zwei je ein je 10 Radfahrer die gesamte Bundesjugend. In zwei je ein je 10 Radfahrer die gesamte Bundesjugend. In zwei je ein je 10 Radfahrer die gesamte Bundesjugend.

## Aus Osterwick.

om. Der zweite Ausflug der Osterwick Arbeiterkinder findet morgen Donnerstag und zwar nach Willes-Lust statt. Veranlaßt durch den Leiter des Ausfluges, der am Samstagabend, 27. Juli, um 11 1/2 Uhr auf dem Langenplan. Lassen sind mitzubringen.

om. Die Parteifunktionäre tagen. Der Parteivorstand hatte alle Parteifunktionäre zu einer Sitzung am Montag im Rathsaal eingeladen. Gen. Frick Schütte, halberhalt referierte über die am 14. September stattfindenden Reichstagsarbeiten, insbesondere wurden die wichtigsten Beschlüsse des Referenten eingehend behandelt. Von sämtlichen Debatteuren wurde einstimmig der Bitte zur intensiven Mitarbeit zum Ausdruck gebracht. Gen. Schütte wurde gebeten, Schritte zu unternehmen, daß der Parteivorstand auch einmal nach Osterwick einen namhaften Redner beordern möge. Allseitig wurde gewünscht, daß die Kandidaten sich auch in Zukunft ihrer Wahlbezirke durch persönliche Prüfungsnahme mit den Wählern mehr wie in letzter Zeit annähern mögen.

om. Offizierspatung in kleinen Dosen. Der diesjährige Besatz der Stadt Ostplatz (Kopf und Wimper) bedauerlich an der Rate) soll in kleinen Dosen am Freitag, den 1. August, um 17 (5) Uhr, öffentlich meistbietend verpackt werden. Veranlassungsort: Schauerer Straße. (Siehe Anzeiger in heutiger Nr.)

## Aus Döfersleben.

a. Festschützen in der Bode. Seit einigen Tagen ist in der Bode von Göttingen abwärts bis in die Döfersleben nur ein großer Festschützen zu beobachten. Jenerweise wurden größere Male und heute aufgeführt. Man führt das Festschützen auf in die Bode geleiteten glühenden Wasser jurist. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

a. Ähnliche Befanntmachungen. Wir verweisen auf die ähnlichen Befanntmachungen in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

a. Mit Paulen und Trompeten entzogen am vergangenen Montag die heiligen Kommunionen den Wollkämpfer. Man hatte, weil man mit gemächlichen Eindrücken keinen Grund hinter dem Dien mehr vorfinden kann, wieder eine besondere Remone als Redner verpflichtet. Einmal ist es eine Eintagsfliege (von gebliebenen Menschen aus Eintagsfliege genannt), der die Sozialisten vernichten muß, in diesem Falle war es nun mal ein ehemaliger Reichswehrsoldat, der angeblich sieben Jahre unzulänglich im Zuchthaus gefesselt hatte. Das sollte, was sich die Kommunisten hier geleistet haben, nur das, daß sie mit diesem „Märtyrer“ wie einen Hingstlöden mit einem großen Stranz und mit einem Stummeltrauf angepöbel, als „festen Lier“ durch die ganze Stadt unter Vorantritt einer Musikkapelle führten.

Ein langer Zug Jugendlicher in weißen Hemden folgte; jenseits durch hielten sich Blau, gelbe und rote Gruppen gemischt, so daß ein äußerst buntes Bild entstand. Auch Kinder trabten vorbei. Dann kamen wieder nur Wimpel und wieder eine lange Kaderfelle. So ging es fort eine Viertelstunde lang, immer in 6er Reihen. Eine gemaltige Kundgebung für die Jugend unseres Bundes.

Das Radfahren.

Die Ehrenrunde der 40 Fahrer, geführt von den ausländischen Bundesgenossen von Belgien, Österreich und Letland wurde von den dichtbestetzten Tribünen und Rängen mit stürmischen Beifall begleitet. Die einzelnen Rennen wurden programmäßig durchgeführt, mit sehr guten Zeiten. Besonders Interesse fand das Mannschaftradsfahren mit Abholung. Die Jagden, die kurz nach den Wertungen eingefest wurden, gaben dem Rennen eine besondere Note.

Der Abbruch des Festes.

Der weitere Verlauf des Sonntag-Abendmittags brachte eine Fülle von radportlichen Darbietungen. Kunst- und Reigenfahren wechselten ab mit Radballspielen. Die Jugend betätigte sich eifrig auf dem Jugendspielplatz. Über 50 000 Besucher waren gekommen, so daß sich auf der Festwiese ein reges Treiben entfaltete, das durch gelegentlichen Gemitterregen nur vorübergehend abgebrochen wurde. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden die Massen mit einem prächtigen Feuerwerk an der Westseite des Hauptplatzes überflutet, das den Abbruch des Festes bildete.

Die Hilfsdienste der Arbeiterfamaleier.

Die Gesamtzahl der Unfälle betrug 500, davon der überwiegende Teil keine Verletzungen. An 120 Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Transporte waren an 28 Stellen notwendig. Zur dem Tag waren gegen 600 Samariter aus Dresden, Saagen und dem Reich beschäftigt mit 2 Werten und einer Verstin.

## Striblings k. o. Sieg über Scott.



Funtbild: Wie Pfl Scott zu Boden ging.

a. Arbeiter-Wohlfahrt. Die Mitglieder treffen sich morgen Sonntag 9 Uhr mit ihren Kindern zum Waldausflug im Landratsamt.

a. Sozialdemokratische Partei. Die Mitglieder nehmen geschlossen am kommenden Sonntag an der Bannerweib des Parteiverstehens in Hornhausen teil. Anmarsch 1 Uhr vom Stadtpark.

## Aus Thale.

t. Gründung einer Interessengemeinschaft gegen Kundfunkstörungen. Eine stattliche Zahl von Rundfunkhörern hatte sich letzten Sonntag im „Reichshaus“ zur Gründung einer Interessengemeinschaft gegen Kundfunkstörungen eingeladen und die Gründung einer solchen einstimmig beschlossen. Man hofft, die Störungen in enger Zusammenarbeit mit der Post und der Reichsrundfunkgesellschaft zu beseitigen. Rundfunkhörern, die der Gemeinschaft beitreten wünschen, können sich an die Radiogeschäfte von Bästler u. Demetz, Rame und Meißner wenden. Der Monatsbeitrag beträgt 20 Pfg. Ab 1. November soll noch ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben werden.

t. Frauengruppe der SPD und Arbeiter-Wohlfahrt. Am Mittwoch, den 30. Juli, 20 Uhr, im Hotel zum Harz Mitgliederversammlung.

t. Vom Städtlichen Sommerbad! Die Wochenberichte von der 8. und 9. Woche der diesjährigen Badbesuche bringen nur einen Zugang von 3500 Besuchern und Badegästen. Die Gesamtzahl der Besucher erhöht sich damit auf 26 500; das ist für die neuangeordnete Badbesuche ein besonders günstiges Ergebnis. Der schwache Besuch ist in der Hauptsache den Hüten und andauernden regnerischen Tagen zuzuschreiben. Wie die glatte Hute und Fremdenüberfülle in diesem Jahre einen bedeutenden Anstieg erweisen wird, so werden wir auch in unserm Bad ein Minus gegenüber dem Vorjahr buchen müssen. Hoffen wir, daß die Tage im August uns ein freundlicherer Gesicht zeigen. An Anbruch der Verabreichung der Eintrittsgelder für Grundbesitzer ab 20. und 30. August um 10 Pfg. wird mit einer Steigerung der Besucherzahl an warmen Tagen gerechnet.

## Kreis Quedlinburg.

Wahlerleben, 30. Juli. Eine Gemeindevertreterwahl findet am Freitag, den 1. August d. 3s, 20 Uhr, im Gasthof „Stadt Wien“ statt. Die Tagesordnung steht vor: 1. Einführung und Vernehmung des Gemeindevorstehers Karl Seemann, 2. Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Ortsbürger, 3. Wiedergewählung der Zuschüsse zu den Rollen des Friedhofsweges, 4. Antrag des Schrebergartenvereins auf Verlangung des Fußweges vom Friedhof ab, 5. Berichtedens.

## Aus Quedlinburg.

q. Straßennennungen. Die die Fischaußleitung am Sülarerstieg im Osten begrenzen Straße erhält die Straßennennung Thormerstraße, die die Fischaußleitung im Süden begrenzen

## SPD. Quedlinburg

Am Freitag, den 1. August 1930, 20 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“ — Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Paul Bader  
Erfahren ist Pflicht ... Gäste willkommen

Straße erhält die Straßennennung Brombergerstraße und die im Westen die Fischaußleitung begrenzen Straße erhält die Straßennennung Granderstraße.

## Vermischtes.

### Wo ist Frenzel?

Endlich, nach schwerem Kampf seiner Rechtsanwältin mit den behördlichen Anstalten, ist Amtsvorsteher Frenzel von Bornim, der in einem aufsehenerregenden Prozeß wegen „Wut-“ (Schande, angeblich bezogen auf seinen minderjährigen Söhnen, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aus der Haft entlassen worden. In weiteren Kreisen soll man den Spruch der Potsdamer Richter als ein Schicksal an, Frenzel selbst bezeugte bis zum letzten Augenblick leidenschaftlich seine Unschuld u. behauptete, ein Opfer der Intrigen geword. zu sein, die besonders die Pfarrersfamilie gegen ihn geschoben habe, weil er ihr nicht „religiös genug“ gewesen sei. Sicherlich hat das Pfarrerehepaar in der traurigen Angelegenheit eine recht fragwürdige Rolle gespielt. Der Schuldpruch des Potsdamer Gerichts, fällt in einer Atmosphäre, die für den Angeklagten von vornherein ungünstig und gefährlich war, stützt sich hauptsächlich auf die Aussagen der zweiten Tochter, Frenzels, deren Lügenhaftes und pinocchiohaftes Wesen fast alle Sachverständigen betonen, sowie auf das Gutachten des jungen Berliner Arztes Paul, des wissenschaftlichen Kronzeugen der Staatsanwaltschaft, dessen Sachverständigenurteil im strengen Gegenfall zu den Gutachten anerkannter Wissenschaftler stand.

Wegen eine Hypothek auf sein Bornimer Grundstück in Höhe von 10 000 Mark wurde Amtsvorsteher Frenzel jetzt auf freien Fuß gesetzt. In Bornim nahm man an, daß er nach Heile zurückkehren würde und erwartete sicherhaft die Ankunft des schwererkranken Mannes, dem man allerorts große Sympathien entgegenbringt. Aber wo ist Amtsvorsteher Frenzel? Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Brandt, der ihn am Dienstag nachmittags in seinem Büro in der Trautweinstraße zu einer ausnahmsweisen Besprechung der für die Berufungsverhandlung zu ergreifenden Schritte erwartet hatte, teilt mit, daß Frenzel merkwürdigerweise nicht erschienen ist. Auch seine Familie weiß angeblich nicht, wo er sich aufhält. Frau Frenzel ist einmühsam beunruhigt, man nimmt vorläufig an, daß sich der Amtsvorsteher, um Rechtsergänzung und ihren peinlichen Fragen zu entgehen, unter einem falschen Namen in einem Berliner Hotel eingekauert hat. Man muß jedoch auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Frenzel, der sich am Ende seiner Verurteilung befand und in den letzten Tagen in seiner Gefängniszelle Todesahnungen erlitt, in einem Ausbruch wilder Verzweiflung Hand an sich gelegt hat. Die Tragödie Frenzels wäre dann vollständig und der Amtsvorsteher von Bornim nicht mehr als ein Opfer jenes fiesigen, Willens gemachten des die Moral vorgibt, nur um keinen wunderlich verfassten Trieben folgen zu können. Sollte, was warm zu wünschen ist, Frenzel nur verhaftet worden sein, um sich in aller Ruhe erholen zu können, so soll die Berufungsverhandlung in seinem Aufhängerprozeß in der ersten Septemberhälfte stattfinden. Eine objektive, sachlich überlegene Verhandlungsführung wird dann sicherlich den Beweis erbringen, daß der Spruch der ersten Instanz im Fall Frenzel einen „Lutefirmo“ darstellt, wie er typischer und lumpenmäßiger nicht gedacht werden kann.

Raubüberfall auf einen Drohkohlenkäufer. Auf der Landstraße zwischen Lützelne und Bröhneke gaben zwei Anläufe eines Autos, die von Hamburg gekommen waren, auf den Chauffeur der Drohke zwei Schüsse ab und räumten ihn aus. Als der Fahrer, eine den Führer eines vorbeifahrenden Autos von dem Vorfall verständigte, bedrohten die beiden Verbrecher, die sich in ein males Gebüsch geflüchtet hatten, auch den Führer des zweiten Autos. Einer der Täter, ein Häftling Erhard Fritz Claus, aus Saagen in Westfalen, konnte im War der Lützelne festgenommen werden. Nach dem zweiten Täter wird noch gefahndet. Am Dienstagabend gelang es auch, den zweiten der beiden Räuber festzunehmen und in das Altkorner Polizeigebäude zu überführen. Der Täter ist der frühere Kraftwagenführer Wilhelm Martens, der als gefährlicher Bandit bekannt und schon mit Zuchthaus verurteilt ist. Er hatte offenbar mit seinem Komplizen die Absicht, den niederknietenden Chauffeur auszunutzen, sich seines Wagnisses zu bemächtigen und dann mit Hilfe des Autos weitere Verbrechen zu begehen.

Eryphon eines Odometers. Der städtische Odometer in einem Londoner Vorort, indem sich 25 000 Kubimeter Gas befindet, ist Dienstagvormittag in die Luft gelassen und völlig zerstört worden. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt und auch Sachschaden in den in der Nähe gelegenen Werken beschränkt sich auf nur eine zerstörte Fensterbank.

Großfeuer bei Bromberg. In dem Dorfe Gollitz in der Nähe von Bromberg wurden 23 Häuser durch ein großes Schandfeuer eingeeigt. Zwei Polizeiwagen fanden, nachdem sie einige Kinder gerettet hatten, unter den Trümmern des zum Einsturzbedingenden Hauses den Tod. Ein Feuerwehrmann zog sich eine schwere Rauchergiftung zu, daß er ihr kurz darauf erlag.

# Mitteldeutsche Rundschau.

Selbstmord auf den Schienen.

**Braunschweig.** In der Nacht zum Montag fand ein Schrankenwärter auf den Gleisen der Strecke Braunschweig-Wolfsenbüttel, in der Nähe des Hainiger Wasserwerks, die Leiche eines ungefähr 24 Jahre alten Mannes. Auf Wahrscheinlichkeit nach hat sich der junge Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, vor dem Verhängnis nach Krefelden geworfen. Ausweis-papiere wurden bei ihm nicht gefunden.

In der alten Heimat einem Schlaganfall erlegen.

**Bad Grund.** Seit kurzem wehte hier der 78jährige Moers aus Houlten in den Vereinigten Staaten zur See. Aus dem benachbarten Kaubitzhege fuhr, vor er vor 60 Jahren nach Amerika ausgewandert und nun noch einmal nach der alten Heimat zurückgekehrt. Mit der Vorbereitung zur Heimfahrt über den großen Teich beauftragt, wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der nun seinem Leben ein Ende setzte. Die sterblichen Reste des Entschlafenen sollen nach Houlten überführt werden, um im Familien-grabsteine beigesetzt zu werden.

Blutalt in Leopoldshaus.

**Stahlfurt.** Der frühere Bierereger Gustav Sünje in Leopoldshaus drang in die Wohnung seiner früheren Wirtin, Frau Neuenfels, ein, erschlug im Laufe des sich entzündenden Streites den 24jährigen verheirateten Sohn der Frau und verletzte die Frau selbst durch einen Bauchstich sehr schwer. Der Täter konnte kurze Zeit später festgenommen werden. Der Grund der Bluttat soll die Abwehmung von Liebesanträgen sein.

Blühfisch in die Staffkollomlelung.

**Schönebeck a. Elbe.** Bei dem Gemitter, das am Dienstag vormittag über Schönebeck niederging, lag der Mist in die 30 000 Volt-Verteilung ein. Auf dem Gas- und Stromerforderniswerk Mittelhofen in Schönebeck explodierte dadurch ein Dampfkessel. Durch die Gewalt der Explosion wurden zwei Arbeiter eingeschürt. Schwere Verletzungen erlitten auch die Arbeiter, die sich in der Nähe der Turbinen befanden. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht verletzt.

Trochlel Kat angenommen.

**Trochlel a. Elbe.** Die Gemeindevorsteher nahmen den Etat von Trochlel einstimmig an. Aus dem Vorjahre konnte mit 10 000 Mark Ersparnisse in das neue Etatsjahr gegangen werden. Die Realsteuereinsparnisse betragen diesen mit 400 Prozent, für bebauten und unbebauten Grundbesitz 750 Prozent Gemeindeförderung und mit 2250 Prozent Gemeindeförderung. Der Etat beträgt 126 470 Mark.

Nachlässiger Einbruch in eine Ziegelei.

**Parey (Elbe).** Ursprüngliche Einbrecher drangen nachts in die Räume der Kreisziegelei Parey ein, nachdem sie einen Fensterladen ausgehängt und eine Scheibe eingedrückt hatten. Aus der Wohnung des Verwalters stahlen sie eine Geldkassette, in der sich etwa 1500 M. Barggeld befanden, die am nächsten Tage an die Arbeiter der Ziegelei ausgezahlt werden sollten. Die Diebe konnten unerkannt entkommen.

Die Meißelerei in Halle.

**Halle.** Zu der Meißelerei in der Nacht zum 28. Juli in der Leipziger Straße wird noch berichtet, daß der beschuldigte Leinwandmörder die Tat aus Eifersucht begangen haben will. Er habe die Frau Seibel mit einem anderen Manne zusammen in einem Lokal getroffen. Er habe sie erzwungen und darauf festgehalten. Sie habe ihn noch weiter gezwungen, worauf er sie mit dem Messer erschossen habe. Er will so finstern in seiner Welt gewesen sein, daß er seine Angaben, z. B. wie oft er zugehört habe, machen könne.

## Gewerkschaftliches.

**Neue Verhandlungen in Nordwest.** Gestern wurden in Erfurt die vor sechs Wochen ergebnislos abgetroffenen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie und den Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften wieder aufgenommen. Bei diesen Verhandlungen geht es um die Verlängerung des allgemeinen Lohnvertrages und des Arbeitsvertrages, das am 30. September abläuft, während der bekannte Dombauarbeiter Schiedspruch den Tarifvertrag betroffen hatte.

## Wirtschaft und Handel.

### Marktblätter.

#### Magdeburger Produktmarkt.

**Magdeburg, 25. Juli.** In der Magdeburger Produktbörse fand am heutigen Vormittag folgende Abnahme statt: Weizen 280-282 (fest), Roggen 78-80 kg; 284 (fest), Roggen 164-166 (fest), Winterweizen 176-180 (fest), Dinkel 182-185 (fest), Winterweizen 240-280 (fest), Weizenkleie 1080-1120 (fest), Roggenkleie 680-1000 (fest), Baumwollsaatgut 174-176 (fest), Reisuntermehl 820-840 (fest), Palmöl 10,40 (fest), Rapsöl 10,40-10,50 (fest), Rapskörner 14-16 (fest), Zuckerrüben 820 (fest), Kartoffelrohfrucht 1820-1850 (fest), Sonnentrost 15 (fest), Allgem. Mehl: fest.

#### Magdeburger Viehmarkt.

**Magdeburg, 29. Juli.** Stadtrichter Schlichter und Viehhof-Marktblätter der Veterinärkommission. Die Preise im Magdeburger Viehmarkt sind folgende: a) 1. Sorte 28-30, 2. Sorte 26-28, 3. Sorte 24-26, 4. Sorte 22-24, 5. Sorte 20-22, 6. Sorte 18-20, 7. Sorte 16-18, 8. Sorte 14-16, 9. Sorte 12-14, 10. Sorte 10-12, 11. Sorte 8-10, 12. Sorte 6-8, 13. Sorte 4-6, 14. Sorte 2-4, 15. Sorte 1-3, 16. Sorte 0,5-1, 17. Sorte 0,2-0,4, 18. Sorte 0,1-0,2, 19. Sorte 0,05-0,1, 20. Sorte 0,02-0,04, 21. Sorte 0,01-0,02, 22. Sorte 0,005-0,01, 23. Sorte 0,002-0,004, 24. Sorte 0,001-0,002, 25. Sorte 0,0005-0,001, 26. Sorte 0,0002-0,0004, 27. Sorte 0,0001-0,0002, 28. Sorte 0,00005-0,0001, 29. Sorte 0,00002-0,00004, 30. Sorte 0,00001-0,00002, 31. Sorte 0,000005-0,00001, 32. Sorte 0,000002-0,000004, 33. Sorte 0,000001-0,000002, 34. Sorte 0,0000005-0,000001, 35. Sorte 0,0000002-0,0000004, 36. Sorte 0,0000001-0,0000002, 37. Sorte 0,00000005-0,0000001, 38. Sorte 0,00000002-0,00000004, 39. Sorte 0,00000001-0,00000002, 40. Sorte 0,000000005-0,00000001, 41. Sorte 0,000000002-0,000000004, 42. Sorte 0,000000001-0,000000002, 43. Sorte 0,0000000005-0,000000001, 44. Sorte 0,0000000002-0,0000000004, 45. Sorte 0,0000000001-0,0000000002, 46. Sorte 0,00000000005-0,0000000001, 47. Sorte 0,00000000002-0,00000000004, 48. Sorte 0,00000000001-0,00000000002, 49. Sorte 0,000000000005-0,00000000001, 50. Sorte 0,000000000002-0,000000000004, 51. Sorte 0,000000000001-0,000000000002, 52. Sorte 0,0000000000005-0,000000000001, 53. Sorte 0,0000000000002-0,0000000000004, 54. Sorte 0,0000000000001-0,0000000000002, 55. Sorte 0,00000000000005-0,0000000000001, 56. Sorte 0,00000000000002-0,00000000000004, 57. Sorte 0,00000000000001-0,00000000000002, 58. Sorte 0,000000000000005-0,00000000000001, 59. Sorte 0,000000000000002-0,000000000000004, 60. Sorte 0,000000000000001-0,000000000000002, 61. Sorte 0,0000000000000005-0,000000000000001, 62. Sorte 0,0000000000000002-0,0000000000000004, 63. Sorte 0,0000000000000001-0,0000000000000002, 64. Sorte 0,00000000000000005-0,0000000000000001, 65. Sorte 0,00000000000000002-0,00000000000000004, 66. Sorte 0,00000000000000001-0,00000000000000002, 67. Sorte 0,000000000000000005-0,00000000000000001, 68. Sorte 0,000000000000000002-0,000000000000000004, 69. Sorte 0,000000000000000001-0,000000000000000002, 70. Sorte 0,0000000000000000005-0,000000000000000001, 71. Sorte 0,0000000000000000002-0,0000000000000000004, 72. Sorte 0,0000000000000000001-0,0000000000000000002, 73. Sorte 0,00000000000000000005-0,0000000000000000001, 74. Sorte 0,00000000000000000002-0,00000000000000000004, 75. Sorte 0,00000000000000000001-0,00000000000000000002, 76. Sorte 0,000000000000000000005-0,00000000000000000001, 77. Sorte 0,000000000000000000002-0,000000000000000000004, 78. Sorte 0,000000000000000000001-0,000000000000000000002, 79. Sorte 0,0000000000000000000005-0,000000000000000000001, 80. Sorte 0,0000000000000000000002-0,0000000000000000000004, 81. Sorte 0,0000000000000000000001-0,0000000000000000000002, 82. Sorte 0,00000000000000000000005-0,0000000000000000000001, 83. Sorte 0,00000000000000000000002-0,00000000000000000000004, 84. Sorte 0,00000000000000000000001-0,00000000000000000000002, 85. Sorte 0,000000000000000000000005-0,00000000000000000000001, 86. Sorte 0,000000000000000000000002-0,000000000000000000000004, 87. Sorte 0,000000000000000000000001-0,000000000000000000000002, 88. Sorte 0,0000000000000000000000005-0,000000000000000000000001, 89. Sorte 0,0000000000000000000000002-0,0000000000000000000000004, 90. Sorte 0,0000000000000000000000001-0,0000000000000000000000002, 91. Sorte 0,00000000000000000000000005-0,0000000000000000000000001, 92. Sorte 0,00000000000000000000000002-0,00000000000000000000000004, 93. Sorte 0,00000000000000000000000001-0,00000000000000000000000002, 94. Sorte 0,000000000000000000000000005-0,00000000000000000000000001, 95. Sorte 0,000000000000000000000000002-0,000000000000000000000000004, 96. Sorte 0,000000000000000000000000001-0,000000000000000000000000002, 97. Sorte 0,0000000000000000000000000005-0,000000000000000000000000001, 98. Sorte 0,0000000000000000000000000002-0,0000000000000000000000000004, 99. Sorte 0,0000000000000000000000000001-0,0000000000000000000000000002, 100. Sorte 0,00000000000000000000000000005-0,0000000000000000000000000001, 101. Sorte 0,00000000000000000000000000002-0,00000000000000000000000000004, 102. Sorte 0,00000000000000000000000000001-0,00000000000000000000000000002, 103. Sorte 0,000000000000000000000000000005-0,00000000000000000000000000001, 104. Sorte 0,000000000000000000000000000002-0,000000000000000000000000000004, 105. Sorte 0,000000000000000000000000000001-0,000000000000000000000000000002, 106. Sorte 0,0000000000000000000000000000005-0,000000000000000000000000000001, 107. Sorte 0,0000000000000000000000000000002-0,0000000000000000000000000000004, 108. Sorte 0,0000000000000000000000000000001-0,0000000000000000000000000000002, 109. Sorte 0,00000000000000000000000000000005-0,0000000000000000000000000000001, 110. Sorte 0,00000000000000000000000000000002-0,00000000000000000000000000000004, 111. Sorte 0,00000000000000000000000000000001-0,00000000000000000000000000000002, 112. Sorte 0,000000000000000000000000000000005-0,00000000000000000000000000000001, 113. Sorte 0,000000000000000000000000000000002-0,000000000000000000000000000000004, 114. Sorte 0,000000000000000000000000000000001-0,000000000000000000000000000000002, 115. Sorte 0,0000000000000000000000000000000005-0,000000000000000000000000000000001, 116. Sorte 0,0000000000000000000000000000000002-0,0000000000000000000000000000000004, 117. Sorte 0,0000000000000000000000000000000001-0,0000000000000000000000000000000002, 118. Sorte 0,00000000000000000000000000000000005-0,0000000000000000000000000000000001, 119. Sorte 0,00000000000000000000000000000000002-0,00000000000000000000000000000000004, 120. Sorte 0,00000000000000000000000000000000001-0,00000000000000000000000000000000002, 121. Sorte 0,000000000000000000000000000000000005-0,00000000000000000000000000000000001, 122. Sorte 0,000000000000000000000000000000000002-0,000000000000000000000000000000000004, 123. Sorte 0,000000000000000000000000000000000001-0,000000000000000000000000000000000002, 124. Sorte 0,0000000000000000000000000000000000005-0,000000000000000000000000000000000001, 125. Sorte 0,0000000000000000000000000000000000002-0,0000000000000000000000000000000000004, 126. Sorte 0,0000000000000000000000000000000000001-0,0000000000000000000000000000000000002, 127. Sorte 0,00000000000000000000000000000000000005-0,0000000000000000000000000000000000001, 128. Sorte 0,00000000000000000000000000000000000002-0,00000000000000000000000000000000000004, 129. Sorte 0,00000000000000000000000000000000000001-0,00000000000000000000000000000000000002, 130. Sorte 0,000000000000000000000000000000000000005-0,00000000000000000000000000000000000001, 131. Sorte 0,000000000000000000000000000000000000002-0,000000000000000000000000000000000000004, 132. Sorte 0,000000000000000000000000000000000000001-0,000000000000000000000000000000000000002, 133. Sorte 0,0000000000000000000000000000000000000005-0,000000000000000000000000000000000000001, 134. Sorte 0,0000000000000000000000000000000000000002-0,0000000000000000000000000000000000000004, 135. Sorte 0,0000000000000000000000000000000000000001-0,0000000000000000000000000000000000000002, 136. Sorte 0,005-0,0000000000000000000000000000000000000001, 137. Sorte 0,002-0,004, 138. Sorte 0,001-0,002, 139. Sorte 0,0005-0,001, 140. Sorte 0,0002-0,0004, 141. Sorte 0,0001-0,0002, 142. Sorte 0,005-0,0001, 143. Sorte 0,002-0,004, 144. Sorte 0,001-0,002, 145. Sorte 0,0005-0,001, 146. Sorte 0,0002-0,0004, 147. Sorte 0,0001-0,0002, 148. Sorte 0,005-0,0001, 149. Sorte 0,002-0,004, 150. Sorte 0,001-0,002, 151. Sorte 0,0005-0,001, 152. Sorte 0,0002-0,0004, 153. Sorte 0,0001-0,0002, 154. Sorte 0,005-0,0001, 155. Sorte 0,002-0,004, 156. Sorte 0,001-0,002, 157. Sorte 0,0005-0,0001, 158. Sorte 0,0002-0,004, 159. Sorte 0,0001-0,002, 160. Sorte 0,005-0,001, 161. Sorte 0,002-0,0004, 162. Sorte 0,001-0,0002, 163. Sorte 0,0005-0,001, 164. Sorte 0,0002-0,0004, 165. Sorte 0,0001-0,0002, 166. Sorte 0,005-0,001, 167. Sorte 0,002-0,0004, 168. Sorte 0,001-0,0002, 169. Sorte 0,0005-0,001, 170. Sorte 0,0002-0,0004, 171. Sorte 0,0001-0,000000000

# Der Abend

Nr. 30

Mittwoch, den 30. Juli

1930

## Auf die Probe gestellt.

Von Wolfgang Federau.

Die Mädchen vom Schläge Mauds, das sich zu Fuß nicht zu bewegen weiß, weil es auf dem Pferdeattel aufgewachsen ist, das sich auf Befehlen sehr gut und aufs Bitten gar nicht versteht, das in einer Zeit, da man noch nichts vom Bubstlopf weiß, sein braunes Haar kurzgeschritten in dicken, weichen Locken trägt, pfeift und raucht und wenn es sein muß, sogar flucht, das mit dunkler sonorer Stimme spricht und allen Leuten sehr gerade und fest in die Augen sieht — so ein Mädchen steht nicht sehr hoch in der Achtung all der alten Tantchen daheim, die wehmütig und verständnislos ihre grauen Köpfe schütteln und mit frommem Augenaufschlag von der Verderbnis der Jugend sprechen.

Aber draußen, im Ausland, gelten natürlich andere Gesetze — da ist so ein Exemplar von Weiß gerade recht. Kein Ding, mit dem man sentimentale oder romantische Gefühlsbuselien treibt, aber gut als Kamerad und gut für eine große, echte und herbe Liebe.

Das Unglück war also nur, daß Mauds, nachdem sie drei oder vier ernsthafte Anträge ohne Besinnen ausgeschlagen hatte, an William geriet und ihn vom Fleck weg heiratete, knapp vier Wochen, nachdem sie zum ersten mal mit ihm getanzet hatte. Der Teufel mag wissen, welche dunklen Mächte dabei ihre Hand im Spiel hatten. William war gewiß kein übler Bursche. Nur zu Maud paßte er wie der Igel zum Tuschentuch — das sagten alle, die ihn und die Maud kannten. Maud selbst sagte das natürlich nicht.

Sie lebten sehr glücklich sechs Monate oder sieben. Zu Beginn des achten fing Maud an, ihren Mann zu beobachten, und ehe sie ein Jahr verheiratet waren, merkte sie, daß sie sich gründlich getäuscht habe.

Das konnte natürlich gar nicht anders sein. Was Maud brauchte, was alle Frauen ihres Schlages brauchen, das war ein starker, ein wilder, ein brutaler und rücksichtsloser Kerl. Ein Mann, der auch wirklich ein Mann war.

Aber William war kein solcher Mann. Er war zart und schwach und weicherzig; ja, diejenigen, die behaupten, daß er eigentlich ein ängstlicher und scheuer, ja sogar ein bißchen feiger Mensch war, wichen damit durchaus nicht sehr von der Wahrheit ab. Ein gut geschnittenes Profil mag als Entschuldigung für einen so tief greifenden Irrtum gelten — ändern tat es am Sachverhalt natürlich nichts.

Aber William, der viele Mängel hatte, war wenigstens eines nicht: dumm. — Er wußte von Anfang an, daß Maud sich in Bezug auf seine Person und seine Eigenschaften in Illusionen bewegte. Es war also an ihm, diesen Glauben lebendig zu erhalten und das zu scheinen, wofür man ihn nahm.

Er hatte seine Rolle gut gespielt, diese ganzen ersten Monate. Aber einer Frau, mit der man verheiratet ist und die ein klares Auge hat, kann man nicht ein Leben lang Theater vormachen. William konnte es sieben Monate hindurch, und wer gerecht ist, wird zugeben: auch das war schon eine Leistung.

Als Maud sehend geworden war, zog sie zunächst einen Mann zu sich heran, der bereits mehrfach Beweise dafür geliefert hatte, daß er ihrem Ideal eines Mannes besser entspreche. Man ist nicht engherzig drüben in den Kolonien und man verurteilt sie nicht deswegen. Ja, einige waren sogar allen Entzuges der Meinung, das wäre ihr gutes Recht. Das waren jene Leute, die am bedenklichsten mit den Ohren geschlacker hatten, als Maud heiratete, und dieser Ehe ein rasches Ende prophezeiten. Der Liebhaber stammte natürlich aus dem kleinen Kreise der abgewiesenen Freier — aber das braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden.

William merkte selbstverständlich nichts, sein gar nichts. Was auch nicht weiter Wunder nehmen kann. Ein Mann, der sich selbst so wenig traut, hat eben ein unbegrenztes, naives Vertrauen seiner Frau gegenüber — das war immer so. Und Maud hätte ruhig in ihren Neigungen aufgehen können, ohne etwas von ihres Mannes Seite befürchten zu müssen. Aber sie war viel zu stolz, um sich auf Heimlichkeiten einzulassen. Sie war fest entschlossen, ein klares, reines Ende zu machen.

Andererseits fühlte sie sich gedemütigt durch die Heirat mit einem

Mann, den sie verachtete. Es war ihr Fehler, gewiß, daß sie William geheiratet hatte; denn wer wollte sie zwingen, es zu tun?

Maud wollte sich rächen und ihrem Mann seine ganze Erbarmlichkeit klarmachen, ehe sie ihn verließ. Und hatte sich deshalb einen raffinierten Plan ausgedacht.

Einmal, auf einer Jagd, brachte sie es fertig, gleichsam zufällig sich zu entfernen und einen besonderen Weg einzuschlagen, den sie gut kannte. Natürlich folgte ihr William auf den Fersen — und das war es, was sie wollte.

Der sehr schmale Weg führte mehr als zwei Meilen längs einer ziemlich abfallenden Felswand dahin und kreuzte dann in etwa zehn Yards Höhe mit einer geländerlosen, primitiven Brücke einen Strom, über dessen ungeheure Tiefe fagenhafte Geschichten in der Bevölkerung umliefen. Diese Brücke bestand lediglich aus ein paar runden Baumstämmen und war so schmal, daß man absteigen und das Pferd am Zügel führen mußte. Maud — eine ausgezeichnete Schwimmerin übrigens, wovon William, wie sie mit Recht glaubte, nichts wußte — ging als erste. Und mitten auf der Brücke markierte sie plötzlich einen Schwindelanfall, ließ die Zügel ihres Pferdes fahren und stürzte kopfüber, mit lautem Hilfschrei, von der Brücke in die Tiefe, ins Wasser.

Sie tauchte unter wie ein Stein und — und kam nicht mehr hoch. Vielmehr schwamm sie unter Wasser, von der reißenden Strömung getragen, ein gutes Stück stromab. Als sie endlich, prustend und nach Atem ringend, den Kopf übers Wasser hob, suchte sie alsbald mit den Blicken ihren Mann fest überzeugt, William würde oben auf der Brücke stehen und mit verzweifelttem, aschgrauem Gesicht in die Tiefe starren. Und das sollte ihr Triumph sein. Sie wollte ihm ihre Verachtung ins Gesicht schreien, weil er nicht einmal den Mut habe, um seiner Frau willen sein Leben zu riskieren, und sich auf diese Art für den Irrtum, dessen Opfer sie geworden rächen. Es würde ein guter, ein glänzender Abgang für sie sein.

Aber oben auf der Baumbrücke standen nur zwei herrenlose Pferde mit traurig gesenkten Köpfen. Und der Spiegel des Flusses glänzte stahlgrau und bössartig und da war nichts, was seine glatte Fläche unterbrach.

Maud fühlte, wie ihre Kräfte plötzlich erlahmten. Sie hatte Mühe, das Ufer zu erreichen, und tief dann lange Zeit auf und ab, schreiend, weinend, in ihren kalten, nassen Kleidern, ehe sie schließlich an den Heimweg dachte.

Die Leiche Williams hat man erst zwei Tage später in einem Mühlwehr, fünfzehn Meilen unterhalb gefunden. Er konnte nicht besser schwimmen, als ein eben geborenes Baby und ist trotzdem nicht eigentlich ertrunken. Vielmehr scheint es, daß er so ungeschickt heruntergesprungen ist, daß er sich beim Aufschlag aufs Wasser das Genick gebrochen hat. Wenigstens äußerte sich der Distriktsarzt in diesem Sinne.

Maud hat sich sehr verändert nach diesem Ereignis. Zuerst gab sie ihrem Freund — oder Liebhaber, es kommt ja nicht darauf an, wie man so etwas nennt, den Kaufpaß. Aber dann mußte sie selbst gehen. Die Leute behaupteten nämlich, sie habe die ganze Sache angezettelt, um sich Williams auf diese Art endgültig zu entledigen. Das ist natürlich eine Lüge — die Menschen sind immer so gern geneigt, ändern etwas Schlechtes anzuhängen. Und nach dem Leben hat Maud ihrem Manne sicher nicht getrautet.

Jedenfalls kam es so weit, daß nicht einmal ihre besten Freunde sie grüßten auf der Straße. Und gegen ein solches Urteil gibt es keine Berufung.

Maud kehrte nach Europa zurück. Sie hat ihr Haar wachsen lassen und ein Pferd hat sie seit jenem Tage nicht mehr bestiegen.

\*

## Das Muster eines Beamten.

Erzählung von Felix Langer.

In einer Stadt, deren Name weiter nicht von Belang ist, lebte Herr Oberamtsrat Podamel als Muster pedantischer Pflichterfüllung. Er hieß in Wirklichkeit anders, doch nennen wir ihn Podamel, damit der Umriß der Gestalt durch den Klang des Namens verdeutlicht werde. Punkt acht, sah er an seinem Ranzenleischreibisch, Punkt zwölf begab er sich zum Mittagessen, Schlag zwei Uhr sah er

wieder hinter seinen Akten, mit dem Bloßschlag sechs legte er seinen Federstiel hin. Diese genaue Einhaltung des Bürochlusses entsprang aber keineswegs der Benützung, eine lästige Pflicht los zu sein. Der Herr Oberkanzleirat war sehr glücklich während seiner Amtsstunden, seine Tätigkeit bereitete ihm Vergnügen, die Akten bedeuteten ihm mehr als beschriebenes und bestaubtes Papier, sie waren für ihn eine eigene Welt, in der er sich als Feldherr und Herrscher fühlte. Er sah das jeweilige zu erledigende Aktenquantum wie eine Relieftafel vor sich mit Bergen (die wichtigsten) mit Hügeln (die minder wichtigen), mit verbindenden Tälern und Flüssen (die Gesetze, Vorschriften und Amtsvermerke), die zu überschauen ihm Lustgefühle überlegener Macht bereitete. Gleichwohl verließ er Schlag sechs das Büro. Sein Titel verpfllichtete ihn zu achtstündiger Anwesenheit und Tätigkeit; als Gegenleistung empfing er nicht nur sein Gehalt, sondern zugleich acht Stunden persönlichsten Genußes. Er hätte sich nicht für berechtigt gehalten, ein größeres Quantum zu konsumieren, denn er war sehr genau, ein Bedant der Rechtschaffenheit. Zugleich war er ein überzeugter Bewunderer technischer Präzision. Alles Maschinelle und Mechanische fand ihn begeistert. Unwillkürlich ahmte er den Rhythmus stampfender Kolben und ineinander greifender Kettenlieder mit den Bewegungen seiner Füße, der Hände, des Kopfes und des Mundes nach. Er ging wie ein aufgezogener Automat, kein Schritt war länger als der andere, kein Handgriff unzuverlässig, keine Wendung schwanfend und unsicher. Der automatisch funktionierende Untergebene war sein dienstliches Ideal. Jeder Befehl mußte wirken wie ein Knopfdruck, Schlagworte mußten zur Befriedigung genügen. Kein Unterbeamter funktionierte ihm nach Wunsch, immer wieder verzögerten sich Erledigungen von Aufträgen um Taktbruchteile der dem Maschinenrhythmus des Oberkanzleirates entsprechenden, erlaubten Zeitaufwendung.

Eines Tages er fand er eine sinnreich kombinierte Vorrichtung, bestehend aus Kontakten und Maschinenbahnen, die es ermöglichte, ohne Beamtenhilfe Aktenstücke zu holen und zurückzustellen. Zufällig fiel die Erfindung mit seiner Pensionierung zusammen, er hatte die vorgeschriebenen Dienstjahre längst überschritten und mußte jüngeren Kräften Platz machen; auch war seine Bedanterie schließlich manchem Vorgelegten unangenehm gemorden, der sich durch sie in einer lästigeren Dienstauffassung gestört fand. Grollend zog sich der Herr Oberkanzleirat mit seiner Erfindung ins Privatleben zurück. Jetzt aber ging er erst richtig daran, sein Leben auf eine mechanische Grundlage zu stellen, indem er alles, was der tägliche Hausbedarf an Vorrichtungen erforderte, durch bakterielle Erfindungen mechanisierte. Ein Knopfdruck und das Hemdenabteil im Wäschefrank schob sich vor, ein Knopfdruck und das Kleiderpind öffnete sich, ein Knopfdruck und warmes Wasser überfüllte das gebrauchte Geschirr, ein Knopfdruck und ein Föhnapparat trocknete es ab. Der Kanzleirat war sein eigener Privat-Edison; er erfand für sich und konstruierte mit primitiven Mitteln, was vielleicht längst schon erfunden war und gekauft werden konnte. Erstens hatte er nicht so viel Geld überflüssig, um Patentmaschinen zu kaufen, dann aber schien ihm dergleichen Nutzenziehung fremden geistigen Eigentums wie ein Erbschaftsantritt ohne Legitimation gemäß Paragraph so und so viel des B.G.B. hätte er etwa den Entschluß gefaßt nach Amerika zu reisen, so hätte er sich, seiner Weltanschauung gemäß, vielleicht erst ein Schiff oder Flugzeug selbst erfunden und konstruiert. Letzter Trumpf seines Erfindergeistes war eine Art Telekop, an der Wohnungstür befestigt, so daß er jeden Menschen, der geklingelt hatte, zuerst unbemerkt beäugen konnte, ehe er mittels Knopfdruckes vom Schreibtisch oder Bett aus öffnete. Niemand konnte seine Häuslichkeit betreten, ohne nach Kleidung und Miene auf seine Würdigkeit geprüft worden zu sein. Dennoch fand man den Herrn Kanzleirat vor kurzem tot in seinem Bette, nachdem der Zeitungsausbringer, die Milchfrau und der Postbote sich drei Tage lang vergeblich bemüht hatten, Zeitung, Milch und Briefe an den Empfänger, der auf ihr Klingeln nicht öffnete, abzuliefern. Die Patentwohnungstür wurde gewaltsam geöffnet, allerdings nicht ohne Explosion zweier Selbstschüsse, die zum Glück keinen Schaden anrichteten. Herr Kanzleirat Podjamel bot nach dreitägiger Abwesenheit der „Seele“ genannten Triebkraft des menschlichen Körpers keinen sehr lockenden Anblick mehr. Trotz aller Sicherungen gegen unerwünschte Besucher, war es dem unerwünschtesten Gaste gelungen bis zu ihm zu gelangen: dem Tode.

## Die Stadtgöttin von Mofel.

Die nachfolgende amüsante Schilderung aus dem Siedlerleben einer Kleinstadt in der Vorkriegszeit entnehmen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlanges dem Buche „Die Popenaband“ von Ernst Wenzoldt (Wrowlaen-Verlag, Berlin).

Es gab damals in Mofel rund siebentausend Witwen und unverheiratete Töchter. Sie waren alle schwarz gekleidet, wodurch sich das Stadtbild nicht sehr freundlich gestaltete. Ueber alle aber herrschte jene reiche Witwe Queibus, eine rofige, sehr korpulente Riesendame.

Sie liebte die Wohltätigkeit, aber sie haßte die Popenzبانده. Sie verabscheute sie, vielleicht weil ihr dreimal der wohlgemeinte Versuch mißlungen war, diese so schrecklich vernachlässigte Familie „zu retten“. Nichts aber konnte wahrhaftig die verstockten Popenze mehr tranken, als wenn jemand sie „auf den rechten Weg zurückführen“ wollte . . .

Frau Thusnela Queibus war eine Germanin von Gestalt, blond, rotwangig und wie gesagt „kolossal“. Sie war es, weil sie zu viel aß, obgleich sie es natürlich rundweg leugnete. Fast alle Dicken behaupten, daß sie doch fast nichts äßen und nicht wüßten, warum sie ständig zunehmen. Auch Frau Queibus sagte das von sich. Das bißchen Suppe, die paar Kartöffelchen, die kleine Schnitte Schlagrahmtorte, das konnte es doch unmöglich machen. Es mußte also die Veranlagung daran schuld sein oder aber die Schneiderin, deren Kleider so schrecklich dick machten. Ihrer Gestalt nach konnte die Queibus ohne weiteres als Mofeler Stadtgöttin gelten (im antiken Sinne). Symbolisch ausgedrückt mag man sich diese unvergeßliche Frau gleich ihrem großen Baltus Popenz über und über täuwert vorstellen, mit dem Stadtplan von Mofel etwa, aus der Vogelschau, mit Kirche, Post und Bahnhof, um so anzudeuten, daß alles, was da geschah, an ihr geschah und sie körperlich und seelisch bewegte. Denn jedes Kind, das in der Stadt geboren wurde, gebar sie im Geiste mit, jeden Tod starb sie und beweinete ihn zugleich, an jeder Liebe, und das vor allem, nahm sie mächtigsten Anteil. Sie dubete kein Geheimnis in der Stadt, die lebte unter ihrem Soldaten-schritt . . .

Frau Queibus hat ein mißfühlendes Herz. In ihrer Trauer meint sie mit jedermann, mit dem Briefträger, mit der Pufffrau, sogar mit dem Steuerboten. Sie hat für alles ein großes menschliches Verständnis. Oh, sie versteht den Fehltritt Frau Uhlenkamps, von dem sie längst weiß, sie verurteilt auch die hübsche Frau Dorkum nicht. Sie kennt sogar die galante Urfache des Rückenmarkleidens von Direktor L., und sie hat Gewißheit in bezug auf die Kinderlosigkeit bei D's. Sie ist über alles orientiert. Sie kennt alle Ehen ganz genau . . .

Sie hatte zwei Kinder. Sie hatte ihren Edwin, dessen Gesundheit ihre ständige Sorge war, und Carola, ihren Sonnenstein, abgesehen von den Popenzeuten übrigens das einzige Wesen in Mofel, dessen Geheimnisse Frau Queibus nicht kannte. „Carola sagt mir alles, sie ist ja auch noch ein solches Kind in derlei Dingen“, äußerte Frau Queibus überall und meinte damit die Liebe. Carola war übrigens ein großes, hübsches Mädchen, ruffisch blond, mit einer Haut wie gepudert, unschuldigen Augen und den schönsten Beinen, für die sie sogar einmal, ohne Wissen der Mutter natürlich, einen nicht unbedeutenden Preis bei einem Bekleidewettbewerb für Damenstrümpfe trotz starker internationaler Konkurrenz davongetragen hatte. Diese Carola besaß überhaupt, Frau Queibus machte kein Hehl daraus, einen ganz wundervollen Körper — ähnlich dem ihren, als sie noch jung war . . .

Wohltätigkeit, Sittensstrenge, Patriotismus, Frömmigkeit waren Frau Queibus' hervorragende Eigenschaften. Ihre Armenbälle waren so berühmt wie ihr Takt in Herzensangelegenheiten. Sie gestand, daß sie, wie sie sich launig äußerte, eine schon fast nicht mehr tugendhafte Schwärmerei für den deutschen Kaiser empfinde. „Ist er nicht schön, ist er nicht wunderschön!“ rief sie aus, wenn sie ihre interessante Sammlung von Kaiserbildern einem Besuch zeigte. „Denken Sie“, gestand sie unter Tränen, „ich träumte kürzlich von ihm, er habe mich auf die Stirn geküßt in voller Uniform!“ Sie hielt auch (wie er) gerne kleine Gottesdienste ab mit ihren Dienstboten . . .

## Jonny heiratet.

In Amsterdam fing es damit an, daß wir beide kein Geld hatten. Aber weil wir im ersten Hotel wohnten, jeden Tag unsere Anzüge aufhängen ließen, immer in bester Stimmung waren, ewig lachten und die ganze Stadt auf den Kopf stellten, hatten wir das, was noch mehr wert ist als Geld: Kredit. Unsere paar Gulden langten gerade für Trinkgelder, die wir reichlich gaben, und so hatten uns Kellner, Portier und Mixer gern. Je weniger wir zahlten, je verträglicher wir auf den Kummel zogen, desto größer wurde das Vermögen, das man uns flüsternd nachsagte. Es war eine sorglose Zeit; und weil Jonny ein Genie ist im Schließen von Bekanntschaften, war es auch eine gefällig heitere Zeit.

Jonny sprach jeden in seiner Muttersprache an. Sechs Sprachen beherrschte er tadellos, von jeder ein Duzend Dialekte. Mächtiglang konnte er von seinen Erlebnissen erzählen, seinen Irrfahrten durch Australien und Indien und die halbe Welt, die er auf steter Flucht vor geregelter Arbeit gesehen hatte. Weil er einmal auf einem Amerikadampfer Kellner gewesen war, liebten ihn alle Kellner. Weil er einmal in Australien Silspolizist war, stand er mit allen Polizisten der Welt auf Du und Du und zeigte ihnen hoch seine Ausweismarke, die er wohlweislich abzuliefern vergesse hatte. Er war ein Hüne mit ungeheuren Kräften, stellte mit einer Hand einen Mann, der auf seine Handfläche trat, vom Fußboden auf den Tisch, riß ein Spiel

Karten von sechsunddreißig Blatt ohne Schwindel viermal offen überm Tisch mitten durch und lachte dazu wie ein Bär. Oft wickelten wir in den Kaffees oder Wares, wie lange es dauern würde, bis eine bestimmte fremde Frau oder eine ganze Gesellschaft bei uns am Tisch läge oder wir bei ihnen am Tisch säßen. Bis wir das erreichten, verfloß meist noch nicht einmal eine Viertelstunde. Jonny bestellte sechs leere Sektgläser, daß man es drei Tische weit hörte. Die Leute sahen neugierig und schmunzeln zu uns herüber. Jonny ließ die sechs Gläser vor sich aufbauen, hob eines nach dem andern in der einen Hand über den Tisch, den Kelch in der Faust, und drückt zu. Sechsmal zerplitterte das Glas umher und Jonny lachte dabei. Oft nahm er während des Spielens der Kapelle dem ersten Geiger sein Instrument mit der einen Hand weg, mit der anderen nahm er den Spieler wie ein Bündel Holz, trug ihn in irgend eine Ecke und spielte untergefragt mit. Oder er stellte den Klavierpieler mit samt seinem Stuhle auf den Flügel, hockte sich in halber Kniebeuge vor das Klavier und begann, amerikanische Schlager zu spielen, zu denen er sang, daß das ganze Haus lachte.

Einmal sagte der Barman zu uns: „Da drüben sitzen fünf Amerikaner; an die kommen selbst Sie nicht heran.“

Andern Tags aßen wir mit den Amerikanern zu Mittag; zwei Ehepaare und eine junge Frau. Aber am Abend war Jonny böse, trotzdem er seine Wette gewonnen hatte. „Doppelt blöd“, knurrte er. „Eine fabelhafte Frau. Und dann...“

„Was dann?“

„Und dann hat sie vier Millionen Dollar, damit Du es weißt“, brüllte er, legte sich auf die andere Seite und drehte das Licht aus. Nicht Tage später mußten wir „Geld aufreißen“. Jonny fuhr nach Berlin zu den Amerikanern. In Berlin suchte er erst einmal einen alten Freund auf. „Hast Du einen großen Koffer? Ja größer, umso besser. Und Bücher? Am besten ein Konversationslexikon. Gut. Dann packe die Bücher in den Koffer; schließ gut ab. Ich kam doch mit meinem alten, winzigen Necessaire nicht ins Bristol ziehen.“

Jonny kam wieder nach Amsterdam mit dem Cookschen Reiseplan der Amerikaner. Jede Stunde, jedes Hotel, jeder Grenzübertritt waren darin angezeigt. Jonny schrieb spaltenlange Briefe und erspült jeden Tag ein Telegramm. Es wurde eine schwere Zeit für uns, denn jeden Tag brauchten wir zehn Gulden für rote Rosen. Jeden Tag schrieb Jonny an einen anderen Portier in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien: Sehr geehrter Herr Portier, einliegend zehn Gulden. Zweieinhalb für Sie. Für die anderen sieben-einhalb besorgen Sie, bitte, einen schönen Strauß roter Rosen und stellen ihn in das Zimmer von Miß... Hochachtungsvoll Graf von Soundo.

Jeden Morgen wachten wir forgenvoll auf; wo nehmen wir heute das Geld für die roten Rosen her? Ganz Holland haben wir schon angepumpt.

Eines Tages mußte wieder „Geld angriffen“ werden. Jonny fuhr nach Le Havre und brachte die Amerikaner aufs Schiff. Die beiden Familien und die kleine, hübsche Miß mit den vier Millionen Dollar, die rote Rosen so gern hat.

Ein halbes Jahr lang hat Jonny gearbeitet, um das Geld für die Ueberfahrt zusammen zu bekommen. Weiß der Teufel, was er dabei angeestellt hat!

Heute kommt eine Karte, die erste, die er wieder auf dem alten Kontinent schreibt: „Hallo, boy! In drei Tagen bin ich bei Dir. Diesmal brauche ich mir keinen Koffer und keine Bücher pumphen. Laß mir zwei Zimmer im Bristol reservieren. Ins eine einen schönen Strauß roter Rosen auf den Tisch und einen kleineren auf den Nachttisch! Halt' dich Ende nächsten Monats ein paar Tage frei! Du mußt mitkommen. Wir heiraten in London.“ Mario Mohr.

## Das Auge des Polypen.

Der Meeresarm von Hobart an der australischen Insel Tasmanien, Alder genannt, ist ein Fischparadies. An diesem Alder besaß eine junge Deutsche eine große, herrliche Farm, eine Musterobstfarm. Oft gingen wir fischen, ich und diese Frau (Amalie); auf der gegenüberliegenden Seite der Farm. Dort hatte ein australischer Reeder ein Sommerhaus, eine Art kleinerer Fischbörse erbaut, mit eigener Telefonleitung nach Hobart und einer weit ins Meer hinaus reichenden sogenannten „jetty“, einer Landungsbrücke für seine Segelacht und seine Motorboote. Gerade auf dieser „jetty“ ist es ideal zu fischen. Im dunklen Seetang unter dem Stege schimmern Fische, Fische: alle Formen, alle Farben, alle Größen, darunter riesenhafte, wohlschmeckende Parakuter und freche, kleine Regenhaie. Um so einen Regenhai zu fangen, spießte ich einmal Salzfleisch an den Haken. Als ich hochzog, hing ein mächtiger Tintenfisch an der Angel. Der Polyp ließ sich ruhig an die Oberfläche ziehen, ritz den Köder ab und plumpste ins Meer zurück. Zweimal, dreimal fächte er das aus. Beim vierten Male berechnete er sich. Die Hafenspitze erfaßte eine der Saugscheiben, und der Fangarm konnte nicht mehr loslassen.

„So zieh' doch, du Schaff!“ rief mir Amalie zu, die vor Erregung zitterte. Die junge Frau dügte mich seit dem Moment, da mich ihr Mann von Hobart herüber gebracht hatte. „Kannst du auch richtig auf australisch fluchen?“ hatte sie damals gesagt und mich ausgelacht, weil ich mich nicht getraute, ihr Noddyworte ins Gesicht zu sagen... einer Dame, die sogar zum Gouverneurball geladen war, und die wahrhaftig in allen fünf Kirchen des Landes singen mußte: der anglikanischer, katholischer, baptistischer, methodistischer und lutherischer.

Auf sie geriet an meinem Arme, bis der Polyp auf die Pflanzen der jetty stieß. Da lag das Ungeheuer, ein hilfloser Geleekumpen

Nur die Arme bewegten sich wie Schlangen auf Amalie zu. Und die böswilligen, bekniffenen kleinen Augen verfolgten sie immerzu. Me habe ich soviel Mut und Haß von einem Auge ausstrahlen sehen. Angsterregend, wie der Blick eines Todfeindes, eines Dämons, war dieser Polypenblick. Aber was konnte schon dieser Frau Angst einjagen! War sie doch einmal so mild Auto gefahren, daß familiären Männern im Wagen der Angstschweiß von der Stirne droff. Ein andermal war sie in einem so durchsichtigen Rock durch Hobart gegangen, daß der puritanische Policeman sie entsetzt zur Rede stellen mußte... Amalie, die der böse Blick zu faszinieren schien, reizte den Polypen mit einem Stod. Das steigerte seine Mut auf äußerste. Er spritzte Tinte aus, verfärbte sich, und, da sie nicht abließ, spielte er alle Farben, vom Dunkelblau zum Blaurosa, vom Grauen ins Zahle, bis er wie eine bleiche Sülze dalag. Aber das giftige Auge war noch immer auf die schöne junge Frau gerichtet, die schließlich wie toll dem Polypen die Arme abhieb. Der letzte Blick des Tintenfisches — ich erschrak — war ganz der des Reekers: „Mr. Koppen.“

Wir ruderten nach der Sandbant an unserer Uferseite, nahmen ein Bad und gingen nach Kettering zurück, wo es nebst den fünf Kirchen eine Bar, eine Schmiede und ein Postamt gab — außerdem, alles weit und breit beherrschend, Amalies Obstab: Bierzig acre herrlicher Obstabäume zu denen noch hundert acre ungerodetes Buschland gehörten. Es war gerade zur Zeit der Obsternte. Junge Leute, Weibspaaere, Eltern mit Kindern hatten Obstpflückerzelle aufgeschlagen. Überall standen Bottiche von der Hobart Jamfabrik umher, wohin die herrlichen tasmanischen Pfirsiche, Kirchen, Himbeeren und Birnen zu wandern pflegen. Auch die gelben Exportäpfel für London und Hamburg bekamen schon rote Wächchen. Auf der Veranda saßen im braunen Gehrod Amalies nicht mehr ganz junger Gatte Erwin, lezengerade wie ein preussischer Offizier, und der listige kleine Koppen, beim Whisky. Koppen hatte Amalie, die ihm kaum dafür dankte, eine Winchsterbüchse und eine prächtige dänische Dogge aus Sidney mitgebracht. Unwillkürlich blieb mein Blick auf der klüglichen Hand des ehemaligen Matrosen haften, auf der eine nackte Venus eingearbeitet war: da fühlte ich einen stechenden Blick.

„Nimm dich vor Mister Koppen in Acht!“ sagte ich beim Abschied, nachdem mich Amalie nach der Dampfhelestelle kutschert hatte.

„Der ist nicht gefährlicher als du, du Schaff“, rief Amalie und küßte mich auf den Mund...“

Vier Jahre später wurde ich in eine öde Paradenstadt im australischen Urwald gebracht: da lag die Erde zu Staub getreten von den ruhelosen Schritten fünftausend kriegsgefangener Männer, die wie wilde Tiere hinter den Drahtverbau hin und her liefen. Ich stieß sofort gegen einen verwilderten Strauch mit rotbraunem nadeln Inblanzreid: „Erwin“, rief ich, „was macht die Obstabfarm, was macht Amalie?“

„Die Farm“, sagte er, „konnte ich zu einem annehmbaren Preis nicht schnell genug loschlagen; da wurde sie zwangsversteigert.“ „Ach, die schönen alten Obstabäume, die in Reih und Glied standen und ohne Grasalm dazwischen! Und die zwei Silberbäche, die sich im Farmgrunde trafen! Und die fernen Berge, die auf den fischreichen Meeresarm herablickten! Und die ganze freie Seligkeit!“ „Wem gehört jetzt alles, Erwin?“ „Koppen.“

Erwin starb auf dem Transpordampfer, der ihn zwangsweise seiner deutschen Heimat entgegenführte, an der spanischen Grippe. Und Amalie? Was ist mit ihr geschehen? Ich erhielt dieser Tage einen Brief von ihr. Sie hat den Polypen geheiratet. „Arme Amalie!“ sagte ich zuerst, als ich diese Nachricht empfing. Dann sagte ich: „Armer Koppen!“ Amalie wird auch über dieses Ungeheuer triumphieren, bis es in allen Farben spielt...“

Heinrich Hemmer.

## In der Seufzer-Allee.

Was ist eine Seufzer-Allee? — Am Rendezvousplatz. —  
Seltsie Zweifantleit.

Jede Stadt hat ihre Seufzerallee. Was eine Allee ist, weiß wohl jedermann: An der Strake stehen Bäume und dazwischen Zwischenräume.

Das ist eine Allee.

Aber eine Seufzerallee? Da ist es mit den Bäumen allein nicht getan. Sie sind zwar notwendig, weniger wegen des Schattens, den sie spenden, als vielmehr wegen des Lichtes, das sie abhalten. Unentbehrlich aber sind in der Seufzer-Allee die mit Recht so beliebten Eisbänke. Die Zwischenräume zwischen den Bäumen sind kein unbedingtes Erfordernis. Im Gegenteil! Je dichter die Bäume stehen und je mehr Unterholz dazwischen wächst, umso besser für die besonderen Bedürfnisse der Seufzerallee. Diese Allee braucht überhaupt keine Allee zu sein. Die Grünanlagen der Stadt, der Stadtwald oder ein kleiner Park erfüllen den gleichen Zweck.

Man darf aber nicht glauben, daß der Name Seufzerallee daher kommt, daß alte Klagenweiber von 49 Jahren und darüber dort mit ihrem Jammern und Seufzen die Luft erfüllen. Keineswegs. Die



Seufzerallee hat ihren Namen ganz wo anders her. Das hängt mit dem Frühling, mit der Liebe und so zusammen.

Junge Liebesleute küssen ja nicht nur. Wissende haben mir geraten, daß es auch so etwas wie Liebes-Seufzer geben soll, die sich liebesschwelenden Mädchenberosen wohllich entringen. Und weil sich echte und wahre Liebe nicht auf dem Markte zur Schau stellt, sondern sich verschämt in stille Winkel, in dunkle Alleen und verlorene Waldwege verkrücht, deshalb hat man die von Liebesleuten bevorzugten Wege „Seufzeralleen“ benannt.

Am Uhrtürmchen ist Rendezvous-Platz.

Vom Mai bis zum August kann man abends, wenn es schon nicht mehr ganz hell, aber auch noch nicht dunkel ist, die sehnlichst wartenden beobachten. Im Mai sind sie alle sehr pünktlich. Je weiter es in den Sommer hineingeht, desto länger lassen die Kavaliere ihre Damen auf sich warten. Im Sommer ist die Liebe nicht mehr so stürmisch, wie sie im Mai war; manches Geheimnis ist schon gelüftet, manches Knöpfchen schon geplatzt . . .

Im Juli kommt es zuweilen schon vor, daß eine der holden Schönen von ihrem Galan „versteht“ wird. Dann macht „Sie“ mit einer wütenden Körperbewegung kehrt — man darf ihr nicht zu nahe kommen, sonst fecht es einen Rippenstoß —, und die Verschämte trollt ärgerlich heimwärts und wendet ihre Schritte nur dann wieder der Seufzerallee zu, wenn sich ihr unterwegs von ungefähr ein anderer Kavaliere beigelegt hat. Um den ausgiebliebenen Ungetreuen zu ärgern, acht „Sie“ jetzt mit dem andern . . .

Schlendert man durch das lauschige Grün der Seufzerallee, alias Stadtwald oder Glacis-Anlagen, dann wird man auf den wohlgepflegten Wegen zunächst gar nicht gewahr, daß diese Gegend dem Pfeilbegehrten Amor geweiht ist. Der Kenner schwenkt deshalb gar bald vom breiten Weg — den bekanntlich nur die Tugend wandelt — ab und schlägt sich seitwärts in die Büsche.

O, was gibt es da für lauschige Plätzchen, was für herrliche, sich verschwiegen durch Büsche schlängelnde Wege! Und wie lauschig läßt sich da plaudern, Arm in Arm mit „Ihr“, oder die Rechte um die Hüfte der Liebsten geschlungen, die Linke, ich weiß nicht wo . . .

Heißes Liebesgeflüster, innige Seufzer und lange, nicht endenwollende, atemberaubende Kisse werden da getauscht . . .

Wer einmal einen Sommerabend dort verbrachte, der versteht den Eifer, mit dem unsere Stadtväter auf die Pflege dieser Liebesgeweihten Stätte bedacht sind. In seliger Müderinnerung an köstliche Liebeserlebnisse in ihrer — ach so weit zurückliegenden — Jugend sorgen sie dankbar dafür, daß Amors Reich in gutem Stand erhalten wird. Es ist ihnen heilig; auch sie wandelten dort zu ihrer Zeit verschwiegene Wege . . .

Heute allerdings bevorzugen sie die breiten Wege der Tugend.

Man kann nicht einen ganzen Sommerabend auf laubüberdachten Wegen wandeln, selbst wenn man das herzigste kleine Mädel bei sich hat. Man muß sich auch einmal hinsetzen und ausruhen, und vielleicht gerade dann, wenn man nicht allein ist. Bänke sind genug da. Aber es gibt auch Naturbegeisterte, die sich lieber zu Mutter Grün auf die Erde niederlassen. Das mag zwar manche Nachteile haben, hat aber auch vielerlei Vorzüge. Und die bequeme Lehne, die eine Bank bietet, kann ja allenfalls durch einen Baumstamm ersetzt werden. Schließlich ist man auch viel weniger der Beobachtung ausgesetzt, als auf einer Bank, wo man immer mehr oder weniger auf dem Präsentierteller sitzt. Denn selbst auf dem verschwiegensten Weg ist man nie sicher, ob nicht dort dieser oder jener vorbei kommt, der gerade die abendliche Einsamkeit unter Bäumen liebt.

Einsamkeit ist ein gut Ding für Leute, die sich selbst aenügen. Aber junge Liebe ist mittelsamer und zieht die seltsame Zweifamkeit vor.

Die Seufzerallee trägt manches Zeichen ihrer Bestimmung. Man muß einmal bei Tage die von Vätern bevorzugten stillen Winkel aufsuchen; dann kann man in der Rinde manches ehrwürdigen Baumes ganze Liebesromane lesen.

Zwei Buchstaben inmitten eines schwungvoll eingeritzten Herzens und ein Pfeil quer durch. An einem andern Baume sind zwei ineinandergeschlungene Ringe und gleich darunter hat eine von Liebeskummer zerrißene Seele ein Herz in den Baum eingeschnitten, das mitten entzwei gebrochen ist. Daneben steht in schönen Antiquabuchstaben: „Warum?“ . . .

Es ist merkwürdig, wie die Liebe ihre Jünger und Jüngerinnen drängt, ihre Empfindungen den Bäumen anzuvertrauen. Es ist heute noch genau so wie einst:

Ich schmitt es gern in alle Rinden ein,  
und dich' es gern in jeden Kieselstein;  
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

## Humor

### Abfuhr.

„Sie sind Vegetarierin, mein Fräulein?“  
„Ja — aber damit ist noch nicht gesagt, daß ich für alles Grüne Schwärme, junger Mann!“

Mit den Schmugglern ist es dieselbe Geschichte wie mit den Follen: die größten gehen einem immer durch die Lappen.

Manche Mädchen haben heute auf der Straße weniger an als früher ihre Großmütter im Bett.

Der Tennisspieler schimpft den Jungen aus, der die Bälle zusammenliest: „Das muß viel schneller gehen, das muß gehen wie der Blitz!“

„Nana,“ sagte der Junge, „hier dreißig Fenne die Stunde können Sie schließlich kein Blitz verlangen . . .“

„Verzeihung,“ fragt der Motorradfahrer in einem Harzdorf, „wo geht es denn hier nach Schierke?“

„Das sage ich Ihnen nicht!“ erwidert der Einheimische.

„Warum denn nicht?“

„Wir sind froh, wenn mal ein Fremder zu uns kommt. Ich sehe nicht ein, warum wir Ihnen den Weg zur Konkurrenz zeigen sollen . . .“

„Na, Kleiner,“ fragte der Taxichauffeur freundlich den Jungen, „du möchtest wohl auch Chauffeur sein?“

„Oh ja, aber noch lieber ein Auto.“

„Warum ein Auto?“

„Weil dann ein Chauffeur immer den Dreck von mir abtragen müßte . . .“

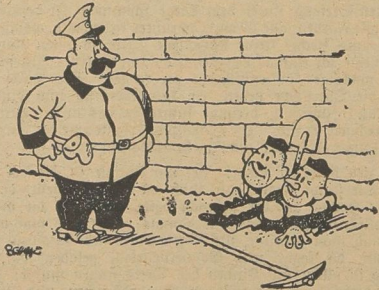
Die Theologie. „Wie hat Ihnen meine Predigt gefallen?“ — „Sehr gut, Herr Pfarrer! Das ganze Dorf hat nicht gewußt, was Sünde ist, bevor Sie hierher kamen!“

Gute Küche. Frau Schmitz hatte Eierkuchen gebacken. Ungemeinbare Eierkuchen hatte Frau Schmitz gebacken. Herr Schmitz hatte sie wütend zum Fenster hinausgeworfen, dann zog er den Mantel an und machte sich auf den Weg zum nächsten Restaurant. Unten hielt ihn der Hauswirt an: „Herr Schmitz, sagen Sie doch Ihrer Frau, sie soll nicht dauernd *Lino leum* zum Fenster hinausschmeißen!“ (Wahrer Jakob.)

Ein langer Schwanz. In einem Inserat war zu lesen: „Verloren gegangen ein Dadel mit Schlappohren und langem Schwanz von der Friedrichstraße bis zum Pariser Platz. Abzugeben bei Broll.“

Das Licht der Welt. Der Herr Schulrat kontrolliert den Religionsunterricht einer jungen Lehrerin. „Fräulein,“ sagt er nach wenigen Minuten, „Ihr Unterricht wirkt nicht belebend genug. Sie sehen bei den Schülern viel zu wenig voraus; ich werde mal einige Fragen stellen. — Also hört mal zu, Kinder! Ihr habt soeben von eurer Lehrerin vernommen, wie groß und unendlich die Liebe Gottes ist. Gott ist aber noch weit mehr, er ist Sonne und das Licht zur Erleuchtung der dunkelsten Lebenswege. Nun beantwortet mir die Frage: Wo von geht alles Licht aus?“ Die runden Kinderaugen starren verständnislos. Schweigen auf der ganzen Linie. Nach nochmaligem Fragen erhebt sich ein Dreikäsehoch. „Na, mein Kind! Wo von geht alles Licht aus?“ — „W o n s P u f t e n, Herr Schulrat!“

### Wer's glaubt.



„Sie werden es nicht glauben, Herr Wärter, aber wir wollten uns nur einen dritten Mann zum Stat suchen.“



# Sarzer Volksstimme

(Halberstädtcr Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (sonntags und feiertags) mit Ausnahme des Sonntags und Feiertags. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büros und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. u. M. S. B. Beamtendorf für Politik u. Wirtschaft: Peter Wolfenbüttel, für den letzten Teil Wilhelm Kindeckmann, für Bekleidungs- u. Industrie: Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für vierzehn an Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekleidungszeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gehalt nicht übernommen werden. Preisangebotsfrist in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2313). Briefkastennummer Wernigerode 4626 und Wernigerode (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 176

Mitwoch, den 30. Juli 1930

5. Jahrgang

## Klärung.

### Der demokratische Führer Erkelenz zur S. P. D. übergetreten.

Der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Anton Erkelenz ist zur Sozialdemokratie übergetreten. Er hat seinen Austritt aus der Demokratischen Partei in einem längeren Schreiben an die Abgeordneten Koch-Meser begründet, dem wir folgendes entnehmen:

„In Anbetracht der politischen Gesamtlage sehe ich mich genötigt, mein Amt als stellvertretender Vorsitzender des Parteiausführenden niederzulegen. Gleichzeitig erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei. Das mit von den beiden Heimatvereinen angebotene Spitzenmandat für die Wahlkreisliste Dülstedt Ost und West habe ich mit herzlichem Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen abgelehnt.“

Nach der Resolution von 1918 habe ich eine große demokratische Partei für eine geschäftliche Stammespolitik gehalten. Sie hatte die wichtige Aufgabe, die Gegensätze zwischen rechts und links auszugleichen und ein zielbewusstes Einmengen des deutschen Volkes in die Selbstregierung durch Republik, Demokratie und Parlamentarismus zu sichern. In dieser Hinsicht hat die Demokratische Partei nach der Revolution große Leistungen vollbracht, hat dem deutschen Volk und dem neuen Staat die besten Dienste geleistet. Mit den Jahren hat sich aber immer deutlicher gezeigt, daß die Partei, die nach ihrer inneren Wesen zur demokratischen Partei gehören mußten, für die großen Aufgaben der Partei in der Außen- und Innenpolitik nicht das erforderliche Verständnis und die nötige Opferwilligkeit aufbringen. Sie sind immer mehr die

die Maßnahmen dieser Regierung meine Stimme abgegeben und kann auch im Wahlkampf diese Politik nicht mit vereidigen. Wenn die Vorwürfe des deutschen Bürgertums einen Entschuldigungsstempel suchen gegen den Teil des Volkes, der in Not und Verzweiflung am freiesten zum neuen Staat gefunden hat, dann ist mein Platz an der Seite der Arbeitenden, an der Seite derjenigen, die für die Freiheit der Arbeit, der Arbeit des Volkes und der Jugend eintraten. Die tatsächlichen Bindungen, die mit der Zugehörigkeit zur Demokratischen Partei in diesem Kampf seit Jahren auferlegt, muß ich nun, angesichts des öffentlichen Vorstoßes aller reaktionären Kräfte, abstreifen.

So bleibt für mich kein anderer Entschluß, als der Austritt aus der Demokratischen Partei und der Eintritt in die deutsche Sozialdemokratie, die seit Jahren schon einen großen Teil der Aufgaben übernommen hat, die man ursprünglich der Demokratischen Partei stellen mußte. Dazu ist es für mich persönlich auch die Frage, die an ein mögliches Lebel des deutschen Parlamentarismus rührt: die Zersplitterung des deutschen Parteiwesens. Wer die deutsche Demokratie erhalten will, muß lernen, sich in große Parteikörper einzufügen. In dem Augenblick, in dem ich aus der Partei scheide, darf ich auch vielleicht daran erinnern, daß Raumann selbst zweimal vor dem Entschluß gestanden hat, zur Sozialdemokratie überzutreten, 1908 und 1918.“

#### Eintritt in die deutsche Sozialdemokratie.

Die seit Jahren schon einen großen Teil der Aufgaben übernommen hat, die man ursprünglich der Demokratischen Partei stellen mußte. Dazu ist es für mich persönlich auch die Frage, die an ein mögliches Lebel des deutschen Parlamentarismus rührt: die Zersplitterung des deutschen Parteiwesens. Wer die deutsche Demokratie erhalten will, muß lernen, sich in große Parteikörper einzufügen. In dem Augenblick, in dem ich aus der Partei scheide, darf ich auch vielleicht daran erinnern, daß Raumann selbst zweimal vor dem Entschluß gestanden hat, zur Sozialdemokratie überzutreten, 1908 und 1918.“



Anton Erkelenz.

der im 51. Lebensjahre steht und in Neuf (Rheinland) wurde, das Schlossherbort erlernte, war der einzige Arbeiter der demokratischen Reichstagsfraktion und deren aktiver Mitarbeiter. Seit 30 Jahren steht er an der Spitze der hiesigen Duerlicher Gewerkschaften und seit 1923 die „Hilfe“ heraus. Dadurch, daß dieser Demokrat jetzt zur Sozialdemokratie kommt, wird ein Bestimmungsgesellens seinen Beispiel folgen. Die neue Partei aber wird sich von wirklicher Demokratie noch lernen als die Demokratische Partei bisher abgelehnt hat.

Der Uebertritt von Erkelenz zur Sozialdemokratie ein Bestimmungsgesellens sondern beweist lediglich, daß Sozialdemokraten nur noch in der Sozialdemokratie wirken können und der Begriff bürgerliche Demokratie zu einer geworden ist.

Aber der größte Grad der Sittlichkeit liegt wohl politischen Parteien in sich, ohne eine feierliche Form und sich dem unter irgendeinem Vorwand Verantwortung drücken.“

Gerade umgekehrt wird ein Schuh daraus: Die Partei hat sich nicht vor der Verantwortung gedrückt für der Reichsregierung geradezu hinausgedrängt worden. Das alles ausschließlich auf Kosten der Arbeiter geschehen sollte.

Nach um einen Grad größer schimpfte gestern Abend in einer Kundgebung der Berliner Woblerverbände der alte christliche Republikaner

#### Josef Mieth

über die Sozialdemokratie. Es sei beispielsweise, in welcher Weise bereits ein Vierteljahr nach ihrem Regierungsantritt die Sozialdemokratie ihre früheren Regierungsfreunde angegriffen. Den Sozialdemokraten gelte keine Verurteilung, daß es nicht angehe, in Parteien miteinander, im Reich oder gegeneinander zu regieren. Die Sozialdemokraten wollten über die Reichstagsauflösung zur Macht im Reich gelangen. Sie dürften aber verifiziert sein, daß sie auch nach der Wahl im Reich nicht allein regieren werden. Wenn bestimmte Regierungsmaßnahmen nicht jetzt erfolgt wären, dann wäre im Herbst aus dem Staat ein Erinnerungsbauern geworden.

## Unangebrachte Drohungen

Von Rudolf Breitfeld.

Der Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, und der preuß. Landtagsabgeordnete Heß, der Vorsitzende der Preußischen Zentrumspartei, haben am Dienstag auf einer Sitzung des Zentrumsparteivorstandes der Sozialdemokratie wieder einmal mit dem Bruch der preußischen Regierungskoalition gedroht. Herr Kaas, so berichtet die „Berliner“ wie auf das letzte Bündnis hin, zu dem sich die Sozialdemokratie im Reichstag mit Hugenberg, Hoyer und den Kommunisten zusammengefunden habe, und wandte sich scharf dagegen, daß Ministerpräsident Braun und der Führer der Sozialdemokratie Landtagsfraktion, Heilmann, im Reichstag gegen das Kabinett Brüning gestimmt haben. Herr Heß erklärte es für einfach unerträglich, wenn der zum Teil ganz hemmungslos und vor allem unethisch vollkommen unverschämte Kampf so weiter gehen sollte, wie er jetzt von der Sozialdemokratie gegen das Zentrum und den Reichstagsführer Dr. Brüning geführt werde. „Wenn die Sozialdemokratie nicht endlich zu einer grundsätzlichen Veränderung ihrer Kampfesart nicht nur, sondern auch ihrer ganzen politischen Arbeitsmethode zu kommen vermag, wird eine Zusammenarbeit mit ihr zur Unmöglichkeit.“

Wir haben ähnliche Drohungen schon bald nach der Bildung des Kabinetts Brüning vernommen, als die Sozialdemokratie gegen die neue Regierung in eine selbstverständliche Opposition trat. Sie sind dann allmählich wieder verstummt, da das Zentrum wohl einsehen mußte, daß es die Sozialdemokratie von dem Wege ihrer politischen Arbeit nicht abbringen konnte und daß außerdem die gegen uns erhobenen Vorwürfe der Situationspolitik völlig unzutreffend waren. Seit vor den Wahlen werden die Drohungen in wöchentlich noch verstärkter Weise wiederholt.

Was will man eigentlich von uns? Es scheint uns reichlich weit zu geben, wenn Herr Kaas zwei sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags, die gleichzeitig die politische Rolle in Preußen spielen, einen Vorwurf daraus macht, daß sie der Partei ihrer Fraktion gefolgt sind. Als Reichstagsabgeordnete hatten sie ja zu stimmen, wie es die Verhältnisse im Reich, für deren Entwicklung wir nicht die Verantwortung tragen, erfordern. Und es ist — wir müssen ihn ein barres Wort gebrauchen — eine Umarmung des Zentrumsliters, wenn er einzelnen unserer Parteifreunde Vorhaltungen wegen ihres politischen Verhaltens macht.

Kaum erst zu nehmen ist die weitere Anklage, wir hätten uns mit Kommunisten, Nationalsozialisten und Herrn Hugenberg verbündet. Wir haben uns gegen die Vorlagen der Regierung gewandt und haben die Aufhebungen der Verordnungen beantragt, ohne danach zu fragen, welche Stellung andere Parteien einnehmen würden. Wenn die Gruppen der äußersten Linken uns gefolgt sind, so ist das aus demselben Grund zu verstehen. Aber gemordet haben wir nicht die Regierung und ihre Verurteilung verdienen, so fällt Brüning zurück. Das letzte Bündnis geht uns nichts an. Und wie ist die Theorie gemeint? Waren wir kommunisten und der Nationalsozialistischen Parteien einfindlich des Zusammengehens in keiner Weise

gehaltenen Angriffe des Herrn Heß, die innerlich unmaßstäblichen Kampfverhältnisse Partei will eine derartige Über auch diesmal scheint es wieder die Kritik, die ihm nicht paßt, als maßhaltig bezeichnet. Es kann es gegen ein Kabinett machen, dessen Politik ohne die Sozialdemokratie unvollständig ist in der Bahn des Reiches und gegen die Arbeiterklasse geht es als unerträglich, daß mir die einen zur Genugtuung der Verurteilung gegen die Grundfragen der Parteifreunde.

Wir können denken, daß die Sozialdemokraten sich in ihrer Mäßigkeit gegen den parlamentarischen Bahnen zu ihrer Mitarbeit in der Finanzreform zurückgedrängt und man nicht ernst zu nehmende Verhandlungen an die Hand zu nehmen, sondern es nicht, und man hätte es nicht. Denn der Sinn der Regierung Brüning war der, die Sozialdemokratie in eine hoffnungslose Opposition zu drängen. Das hat zu allem Ueberflus, ohne Widerspruch zu finden, das Organ des Ministers Treverius vor wenigen Tagen deutlich genug ausgesprochen.

Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß am 14. September aus der Woblerpolitik Stützung keine Mehrheit werde. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir unsere ganze Kraft anzuspannen, und daraus ergibt sich von selber die Notwendigkeit der Wiedereinigung mit den Parteien, die die Regierung bisher unterstützt haben. Rückfragen auf die Parteifreundschaft der Koalition in Preußen können uns dabei nicht hindern. Wir möchten, daß sie befreit bleibt. Aber niemand kann von uns erwarten, daß wir ein festes Bündnis

Dieser nationalföhrer und antisozialistischer Schlagworte geworden und haben ihre Mißliebe demgegenüber bei dem national so außerordentlich wichtigen Einmengen der deutschen Arbeitnehmerschaft in den neuen Staat und seine Aufgaben. Die Partei ist deshalb

#### von Wahl zu Wahl kleiner geworden

und hat unter größter persönlicher Aufopferung ihrer Führer in Stadt und Land nur noch einen Teil ihrer Aufgaben erfüllen können. ... Die Partei war durch den Mißerfolg der Wahlen von 1928 so eingeschlagen, daß sie ein immer höheres Bedürfnis nach Aufhebung und Befreiung mit wachsenden rechten Parteien erkennen ließ. Eine solche Aufhebung und Befreiung hat sie nicht parlamentarisch-taktisch ihre Vorteile. Sie verändert aber den Grundcharakter der Partei so stark, daß von den Parteianhängern, die durch die Schule Friedrich Raumanns gegangen sind, ein großer Teil in einer solchen rechts angelegenen „bürgerlichen“ Partei nicht mehr die Partei sehen kann, der sie ihre Lebensarbeit weiter widmen können. Das gilt besonders auch noch in der Bildung begriffenen neuen „Staatspartei“, die nur in harter ideologischer und politischer Anlehnung an Rechtsbestrebungen einen Sinn hat. Die Beteiligung der Demokratischen Partei an der Regierung Brüning und die Verantwortung für die Politik dieser Regierung zeigt, daß das falsche Schlagwort des „Kampfes gegen den alles überwachenden Sozialismus“ in der Demokratischen Partei mehr Zustimmung gefunden hatte, als sich mit dem Charakter der Partei als demokratische und soziale Arbeitergruppe vereinbaren ließ. Die Politik Brüning hat die Demokratische Partei in ihrem Kern tödlich verletzt. In der Regierung Brüning wurde die demokratische Fraktion die Gegenangabe aller reaktionären Kräfte der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Verbundes, fast alle neuen Kräfte wurden auf die Rechts- oder Woblerfraktion abgewandt und der Wobler der Sozialpolitik und der Löhne mit einem Eifer betrieben, der sich nur aus dem Gefühl betrieblicher Rache erklärt.

Es ist unmöglich, sich in einer Partei zurechtzufinden, die nach Art der alten nationalliberalen Partei

#### heute links, morgen rechts steht,

die aber immer dabei sein soll. Ich habe es abgelehnt, für

## Zentrum gegen Sozialdemokratie

Dem Zentrum ist die Opposition der Sozialdemokratie im gegenwärtigen Wahlkampf äußerst unangenehm. Deshalb versuchen die prominenten Führer des Zentrums uns totzureden. Um nebenstehenden Leitartikel befaßt sich Breitfeld mit den ferneren Argumenten des Fraktionsvorsitzenden Dr. Kaas und führt sie auf ihren wirtlichen Wert zurück. Gestern Abend haben sich nun gleich zwei Männer der gegenwärtigen Reichsregierung hart gemacht. Zunächst

#### Reichstagsführer Brüning.

höchste, der vor jedem Reichsparteivorstand die Sozialdemokraten oder möglichen Verbrechen gegen den Geist der wahren Demokratie anlagte. Neben der Volkspartei ist die Sozialdemokratie (sich) an dem Zerbrechen der großen Koalition. Das Zentrum ist denen gegenüber unfähig Herrn Brüning kommt es dabei auch auf eine kleine Demagogie gar nicht an, wenn er ausführt:

„In dem Augenblick der Sozialdemokraten heißt es, diese Regierung ist eine Regierung der „Satten“. Ich weiß nicht, ob es „Satt“ ist, wenn man dafür sorgt, die notwendigen Mittel bereitzustellen, damit die Arbeitlosen u. u. Woblerunterstützungen für die Vermieten der Armen im Laufe dieses Jahres sichergestellt werden.“

